P. C. Geissler del. Nürnberg, Carl Mayer's Kunst-Anstalt.

DIE LUSTIGEN WEIBER VON WINDSOR.

Act III. Sc. 3.

# W. Shakspeare's
# dramatische Werke.

Uebersetzt

von

Ernst Ortlepp.

---

Neue, durchaus verbesserte Auflage in sechzehn Theilen mit sechzehn Stahlstichen.

---

Achter Theil.

Stuttgart:
Scheible, Rieger & Sattler.
1842.

**Inhalt:**

Die lustigen Weiber von Windsor . . . . . . Seite 1
Das Wintermährchen . . . . . . . . . . „ 101

# Die lustigen Weiber von Windsor.

**Motto:**
„Ein Weib kann lustig, und doch ehrbar sein."
Shakspeare.

# Personen.

Sir John Falstaff.
Fenton.
Schaal.
Schmächtig, Schaals Vetter.
Sumpf, } Bürger von Windsor.
Page, }
William Page, ein Knabe, Page's Sohn.
Sir Hugh Evans, ein waliser Pfarrer.
Doktor Cajus, ein französischer Arzt.
Der Wirth zum Hosenbande.
Bardolph, }
Pistol, } Falstaff's Leute.
Nym, }
Robin, Falstaff's Page.
Simpel, Schmächtig's Diener.
Rugby, Doktor Cajus' Diener.
Frau Page.
Frau Sumpf.
Anne Page, ihre Tochter, Fentons Geliebte.
Frau Hurtig, in Doktor Cajus' Dienst.
Diener des Page, Sumpf u. s. w.

Scene: Windsor und die Umgegend.

# Erster Akt.

## Erste Scene.

Windsor. Vor Page's Hause.

Schaal, Schmächtig und Sir Hugh Evans treten auf.

Schaal. Sir Hugh, erspart Euch alle weitere Worte! Ich werde die Sache vor die Sternkammer bringen. Und wenn er auch zwanzig Mal Sir John Falstaff wäre, so soll er doch nicht zum Narren haben den Robert Schaal, Esquire —

Schm. In der Grafschaft Gloster Friedensrichter und coram —

Schaal. Ja, Vetter Schmächtig, und custalorum.

Schm. Ja, und ratolorum dazu; und ein Edelmann von Geburt, Herr Pfarrer, der sich armigero schreibt; auf jedem Schein, Verhaftsbefehl, Quittung oder Schuldbrief, armigero.

Schaal. Freilich, das thun wir, und so haben wir es seit dreihundert Jahren gehalten.

Schm. Alle seine Successoren, die ihm vorangegangen, haben das gethan, und alle seine Antecessoren, die nach ihm kommen werden, können es auch thun; sie können ein Dutzend weiße Hechte in ihrem Wappenrock aufweisen.

Schaal. Es ist ein alter Rock.

Evans. Ein Dutzend weiße Läus passe sich besser für so alte Röck; 's ischt ă gar anhänglich Viech un bedeitet Liepe.

Schaal. Der Hecht ist ein frischer Fisch; das alte Wappen ist der Salzfisch.

Schm. Kann ich's theilen, Vetter?

Schaal. Ja, das könnt Ihr, durch Heirath.

Evans. Es wär g'fehlt, wenn Ihr Eure Röck theile wolltet.

Schaal. Durchaus nicht.

Evans. Ja freilich; wenn er ä Viehrtel von Eurem Röckle kriegt, habt Ihr noch drei Lappe für Euch nach meim schlechte Verstand; aber dehs ischt all eins; hat Euch John Falstaff Beeinträchtigunge angethan, so bin ich von der Kirch un will gern Benevolenz ibe, um Versöhnung un Genugthuung zwischen Euch z'Stande z'bringe.

Schaal. Der hohe Gerichtshof soll davon hören: es ist ein Unfug.

Evans. 's isch net g'schickt, wemmer das G'richt dervon in Kenntniß setzt; 's ischt keine Gottesfurcht in so 'me Unfug; das G'richt, seht Ihr, will Gottesfurcht höre un keinen Unfug; laßt Euch dehs zum Avis diene.

Schaal. Ha, bei meinem Leben; wenn ich noch einmal jung wäre, so macht' ich das mit meinem Degen aus.

Evans. 's isch besser, wann Freinde der Degen sein, der es ausmacht; un da hab ich noch so'n andern Einfall, der vielleicht anschläkt. Da isch Anne Page, die Tochter von Herrn Georg Page, ein nettes Dirndle.

Schm. Jungfer Anne? Die hat braune Haare, und spricht fein wie ein Frauenzimmer.

Evans. 's isch dieselbige Person un g'rad so akkurat, wie Ihr sie braucht, un siebehundert Pfund un Gold und Silber isch ihres Großvaters — Gott schenk' ihm eine lust'ge Auferstehung! — Vermächtnuß uf dem Todbett, wenn sie im Stande ischt, siebeze Jahr hinter sich z'bringe. Es wäre wohl sehr gut, unser G'schwätz z'lasse, um die Heirath mit Meischter Abraham un Anne Page zu bewerkstellige.

Schaal. Hat ihr Großvater ihr siebenhundert Pfund vermacht?

Evans. Dehs versteht sich; und ihr Vater gibt ihr noch weiters mit.

Schaal. Ich kenne das junge Frauenzimmer; sie hat gute Gaben.

Evans. Siebehundert Pfund un noch andre Vermöglichkeite sein gute Gabe.

Schaal. Nun, so laßt und vorsprechen beim ehrlichen Page. Ist Falstaff dort?

Evans. Soll ich Eich anlüge? Ich verachte einen Lügner, wie ich Einen verachte, der falsch ischt, oder wie ich Einen verachten thu', der die Unwahrheit sagt. Der Ritter Sir John isch dort, und i bitt, laßt Eich rathe von Eire gute Freinde. J will an Meischter Page's Haus anklopfe. (Klopft.) Heda! Gott b'hüt' Eir Haus!

Page kommt.

Page. Wer ist da?

Evans. Hier isch Gottes Sege un Eier Freind un der Richter Schaal; un hier isch der junge Herr Schmächtig, der Eich vielleicht noch andere Dinge z' berichte habe wird, wenn Alles nach Winsche geht.

Page. Ich freue mich, Euer Gestrengen wohl zu sehn; ich dank' Euch für das Wildpret, Herr Schaal.

Schaal. Herr Page, ich bin erfreut, Euch wohl zu sehn; wohl bekomm' es Euerm guten Herzen, und verzeiht, daß es kein besser Stück war; es war schlecht geschossen. — Was macht denn die gute Frau Page? O ich verehre Euch immer von ganzem Herzen, ja wahrhaftig, von ganzem Herzen.

Page. Sir, ich danke Euch.

Schaal. Sir, ich dank' Euch, Herr; bei Ja und Nein, das thu' ich.

Page. Es freut mich Euch zu sehn, lieber Herr Schmächtig.

Schm. Was macht denn Euer falbes Windspiel, Herr? Ich hörte, es sei zu Cotsale überlaufen worden.

Page. Es konnte nicht entschieden werden.

Schm. Ihr wollt's nur nicht Wort haben, Ihr wollt's nicht Wort haben.

Schaal. Das will er nicht. Es ist Eure Schuld, es ist Eure Schuld; 's ist ein guter Hund.

Page. Eine Betze, Herr.

Schaal. Sir, 's ist ein guter Hund, und ein schöner Hund; kann man mehr wohl sagen? — Er ist gut und schön. — Ist Sir John Falstaff hier?

Page. Er ist drinnen, Herr, und ich wünschte, ich könnte ein gutes Werk zwischen euch Beiden stiften.

Evans. Dehs ischt gesproche, wie a guter Chrischt spreche soll.

Schaal. Er hat mich beleidigt, Herr Page.

Page. Herr, das gesteht er auch gewissermaßen ein.

Schaal. Er hat es eingestanden und ich habe es ausgestanden; ist das nicht wahr, Herr Page? Er hat mich beleidigt, ja das hat er, auf mein Wort, das hat er; glaubt mir's; Robert Schaal, Esquire, sagt, er ist beleidigt.

Page. Hier kommt Sir John.

Sir John Falstaff, Bardolph, Nym und Pistol treten auf.

Falst. Nun, Herr Schaal, Ihr wollt mich also beim König verklagen?

Schaal. Herr Ritter, Ihr habt meine Leute geprügelt, mein Wild erlegt, und mein Jagdhaus erbrochen.

Falst. Aber doch Eures Försters Tochter nicht geküßt?

Schaal. Ei, was da! Darauf sollt Ihr mir Antwort geben.

Falst. Ich will darauf sogleich Antwort geben. Ich habe das Alles gethan. Da habt Ihr die Antwort.

Schaal. Die Gerichte sollen davon erfahren.

Falst. Es wäre besser für Euch, wenn die Gerichte nichts davon erführen; man wird Euch auslachen.

Evans. Pauca verba, Sir John, gute Worte!

Falst. Gute Worte! Guter Kohl! * — Schmächtig, ich schlug Euch ein Loch in den Kopf. Was habt Ihr gegen mich?

Schm. Ei Herr, ich habe viel in meinem Kopf gegen Euch und gegen Eure betrügerischen Schufte Bardolph, Nym und Pistol. Sie schleppten mich in die Schenke und machten mich besoffen und leerten mir dann die Taschen aus.

Bard. Du Bamburys-Käs!

Schm. Schon gut.

Pistol. Was willst du, Mephistophelus?

Schm. Ja, schon gut.

Nym. Blitz, sage ich, pauca, pauca; das ist mein Humor.

Schm. Wo ist Simpel, mein Kerl? Wißt Ihr's nicht, Vetter?

Evans. Still, i bitt! Jetz wöllet mer die Sach ämal vornehme; mer sein drei Schiedsrichter in dem Streit, soviel i weiß. Da isch Meischter Page, vfidelicet Meischter Page; un da isch i selbscht, un der dritte Part isch letztlich un finaliter mein Herr Wirth vom Hosenbande.

Page. Wir drei wollen die Sache anhören und schlichten.

Evans. Nu isch schon recht; i will mers kurz in mein Notizebüchle uffschreibe; un hernach wollmer die Sach zu Stand bringe, so gut mer könnet.

Falst. Pistol —

Pistol. Er tritt hervor und leiht das Ohr.

Evans. Der Deixel un sei Großmuther! Was für ä G'schwätz dehs isch! Er tritt hervor und leiht das Ohr? Blitz, das sein Affektirunge.

Falst. Pistol, hast du des Herrn Schmächtig Taschen geleert?

* Auch im Deutschen sagt man „kohlen" für viele Worte machen, und „Kohl" für ein „breites Geschwätz."

Schm. Ja, bei diesen Handschuhen, das hat er, oder ich will all mein Lebtag nicht wieder in meine große Stube kommen. Sieben Grot in lauter Sechspfennigstücken und zwei Kupfermünzen vom König Eduard her, die mich zwei Schilling und zwei Pence das Stück gekostet haben bei Jochen Müller, bei diesen Handschuhen!

Falst. Ist das wahr, Pistol?

Evans. Nein, dehs ischt falsch, wenn er ä Beutelschneider ischt.

Pistol. Ha, schnöder Bergmensch du! Sir John und Meister mein,
Ich fordr' auf Zweikampf dieses Bleirappier.
Verläugnungswort in deine Labras dir!
Verläugnungswort dir: Hef' und Schaum, du lügst!

Schm. Bei diesen Handschuhen, dann war Er's.

Nym. Laßt Euch rathen, Herr, und stört nicht den guten Humor. Ich rufe: „in der eignen Grube gefangen!" wenn Ihr mir Euern Langfingerhumor aufhängen wollt; das ist die wahre Notiz davon.

Schm. Bei diesem Hut, dann hat es der mit dem rothen Gesicht gethan; denn ob ich gleich nicht mehr weiß, was ich that, als Ihr mich besoffen machtet, so bin ich doch nicht ganz und gar ein Esel.

Falst. Was sagt Ihr dazu, Scharlach und Hans!

Bard. Nun, was mich betrifft, Sir, ich sage, der junge Herr hatte seine fünf Gesinnungen vertrunken.

Evans. Fünf Sinne müsset Ihr sagen. Pfui! Was ä wüscht Ding Unwisseheit ischt!

Bard. Und als er molum war, so war er, wie man zu sagen pflegt, kaput, und seine Conclusionen gingen mit ihm durch die Lappen.

Schm. Ja, Lateinisch spracht Ihr damals auch, aber das ist Alles Eins. Ich will mich mein Lebtag nicht wieder besaufen, als in ehrlicher, feiner, artiger Gesellschaft, weil

mir der Streich passirt ist. Wenn ich mich betrinke, so will ich mich betrinken mit Leuten, die Gott fürchten, und nicht mit versoffenen Schelmen.

**Evans.** So wahr Gott lebt, das ischt ein tugendhaftes Vorhabe.

**Falst.** Ihr hört, wie man das Alles läugnet, meine Herrn: Ihr hört es!

Jungfer **Anne Page** kommt mit Wein: dann **Frau Sumpf** und **Frau Page.**

**Page.** Nein, Tochter, trag den Wein ins Haus; wir wollen drin trinken. (Anne Page ab.)

**Schm.** O Himmel, das ist Jungfer Anne Page!

**Page.** Wie geht's Euch, Frau Sumpf?

**Falst.** Meiner Treu, Frau Sumpf, Ihr kommt recht zur guten Stunde. Mit Euerer Erlaubniß, liebe Frau.

(Er küßt sie.)

**Page.** Frau, heiß diese Herren willkommen. — Kommt, die Wildpastete wird sonst kalt; kommt, ihr Herrn! ich hoffe, wir lassen allen Mißmuth im Glase.

(Sie gehen hinein. Schaal, Schmächtig und Evans bleiben.)

**Schm.** Ich wollte gleich vierzig Schillinge darum geben, wenn ich mein Buch mit Liedern und Sonetten hier hätte.

(Simpel kommt.)

Nun, Simpel, wo hast du gesteckt? Ich muß mir wohl selbst aufwarten, nicht wahr? — Hast du das Räthselbuch nicht bei dir? he?

**Simp.** Das Räthselbuch? Ei, habt Ihr es nicht der Ilse Kurzrock geliehen, auf der letzten Allerheiligenmesse, vierzehn Tage vor Michaelis?

**Schaal.** Kommt Vetter, kommt Vetter! Wir warten auf Euch. Ein Wort mit Euch, Vetter; ja, so ist's, Vetter; es ist, so zu sagen, ein Antrag, eine Art von Antrag, so vom Weiten her, hier von Herrn Hugh gemacht worden; — verstehst du mich?

Schmächt. Ja, Herr, Ihr sollt mich vernünftig finden; wenn das ist, werde ich thun, was vernünftig ist.

Schaal. Nein, versteht nur erst!

Schmächt. Das thu' ich ja, Sir.

Evans. Gebet seiner Motion Gehör, Meischter Schmächtig; i will Euch die Sach descriptionire; wenn Ihr die Capacität dazu besitzt.

Schmächt. Nein, ich werde es machen, wie mein Vetter Schaal sagt; ich bitte, vergebt mir; er ist ein Friedensrichter in der Grafschaft, so simpel, wie ich hier auch stehe.

Evans. Aber davon isch jetz die Red net; die Frag isch von Eirer Heirath.

Schaal. Ja, das ist der Punkt, Sir.

Evans. Ja freilich isch es dehs; dehs isch ganz der Punkt; mit Jungfer Anne Page.

Schmächt. Ja, wenn das so ist, so will ich sie heirathen, auf irgend vernünftige Bedingungen.

Evans. Aber könnet Ihr auch gegen das Weibsbild Affektion empfinde? Lasset uns das gefälligscht vernehme aus Eirem Mund oder aus Eire Lippe; denn zerschiedene Philosophen sind der Meinung, daß die Lippe g'wihsermaßen einen B'standtheil des Mundes formire; darum bestimmt gesproche: könnet Ihr eine Neigung uf das Mädle werfe?

Schaal. Vetter Abraham Schmächtig, könnt Ihr sie lieben?

Schmächt. Ich hoffe, Vetter, ich will es machen, wie es sich für Einen schickt, der gern vernünftig zu Werke geht.

Evans. Ei Gottes Herre un Fraue, Ihr müßt possitabel sage, ob Ihr Eire Winsche uf sie wende könnt.

Schaal. Das müßt Ihr. Wollt Ihr sie mit einer guten Aussteuer heirathen?

Schmächt. Ich wollte noch viel mehr thun, Vetter, wenn Ihr's verlangt, aus irgend vernünftigem Grund.

Schaal. Nein, versteht mich recht, versteht mich recht, lieber Vetter; was ich thue, geschieht Euch zu Gefallen, Vetter. Könnt Ihr das Mädchen lieben?

Schmächt. Ich will sie heirathen, Herr, wenn Ihr's verlangt; und wenn auch anfangs keine große Liebe da ist, so wird sie der Himmel schon zum decrescendo bringen bei näherem Umgang, wenn wir erst Mann und Frau sind, und mehr Gelegenheit haben, einander kennen zu lernen; ich hoffe, mit der Vertraulichkeit wird sich die Apprehension schon einstellen. Dazu bin ich von freien Stücken dissolvirt, und das ist ganz dissolut.

Evans. Sel isch eine sehr discrete Antwort, bis uf den Schnitzer in dem Worte dissolut, das nach unserem Dafürhalte heiße sollte resolut; aber 's isch gut g'meint.

Schaal. Freilich, ich glaube, mein Vetter meint's gut.

Schmächt. Ja, wahrhaftig, sonst wollte ich mich gleich henken lassen.

Anne Page tritt auf.

Schaal. Da kommt die schöne Jungfer Anne. Ich wollte, ich wäre jung um Euretwillen, Jungfer Anne!

Anne. Das Essen steht auf dem Tisch; mein Vater bittet um Eur Gestrengen Gesellschaft.

Schaal. Ich werd' ihm aufwarten, schöne Jungfer Anne.

Evans. Gott's heiliger Segen! I darf net fehle beim Gratias. (Schaal und Evans ab.)

Anne. Beliebt's Euer Gnaden nicht, hineinzukommen?

Schmächt. Nein, ich dank' Euch recht sehr; ich befinde mich hier ganz bequem.

Anne. Das Essen wartet auf Euch, Herr.

Schmächt. Ich bin nicht hungrig; ich bedanke mich, meiner Seel. (Zu Simpel.) Geh, Bursch, obgleich du eigentlich mein Diener bist, geh und warte meinem Vetter Schaal auf! (Simpel ab.) Ein Friedensrichter kann schon einmal seinem Freunde Dank wissen für einen Bedienten. Ich

halte jetzt nur drei Diener und einen Jungen, bis meine Mutter todt sein wird; aber was thut's? Ich lebe doch so wie ein armer geborner Edelmann.

Anne. Ich darf nicht hineingehn ohne Euer Gnaden; man wird sich nicht eher zu Tisch setzen, als bis Ihr kommt.

Schmächt. Meiner Treu, ich werde nichts essen; ich danke Euch so inständigst, als hätt' ich's gethan.

Anne. Ich bitte, Herr, spaziert hinein.

Schmächt. Ich danke Euch; ich spaziere lieber hier draußen herum. Ich habe einmal meine Haut braun und blau gekriegt, als ich mit einem Fechtmeister auf Degen und Dolch rappierte, drei Gänge, um so eine Schüssel geschmorte Pflaumen; und, auf Ehre, seitdem kann ich den Geruch warmer Speisen nicht leiden. — Warum bellen Eure Hunde so? Sind etwa Bären in der Stadt?

Anne. Ich glaube ja, Herr; ich hörte davon reden.

Schmächt. Die Bärenhetze ist mein Leibspaß; aber ich bekomme so leicht Händel dabei, als irgend Einer in England. — Ihr fürchtet Euch wohl vor dem Bären, wenn Ihr ihn los seht, nicht wahr?

Anne. Ja, in der That, Herr.

Schmächt. Das ist nun für mich just Speis und Trank. Wohl zwanzigmal hab' ich den Sackerson los gesehen, und hab' ihn bei der Kette gepackt; aber das muß wahr sein, die Weiber haben gequikt und geschrien über alle Begriffe; freilich Weibsleute können sie nicht ausstehen; es sind sehr garstige, rohe Bestien.

Page kommt wieder.

Page. Kommt, lieber Junker Schmächtig, wir warten auf Euch.

Schmächt. Ich mag nicht essen; ich dank' Euch, Sir.

Page. Potz Hühner und Pasteten, Ihr sollt aber, Herr! Kommt nur, kommt!

Schmächt. Nun, so bitt' ich Euch, geht voran!

Page. Nur zu, Junker!

Schmächt. Jungfer Anne, Ihr müßt vorangehn.

Anne. Nicht doch, Herr; ich bitte, tretet ein.

Schmächt. Gewiß und wahrhaftig; ich gehe nicht zuerst, wahrhaftig nein! Ich werde Euch den Schimpf nicht anthun.

Anne. Ich bitte sehr.

Schmächt. So will ich denn lieber unhöflich, als lästig sein; Ihr thut Euch selber zu nah, weiß der Himmel.

(Sie gehen ab.)

## Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Sir Hugh Evans und Simpel.

Evans. Geht Eirer Weg und fraget nach des Doktor Cajus Haus. Dort wohnt eine g'wihse Frau Hurtik, welche gleichsam seine Amme ischt, oder seine Wärterin, oder Köchin, oder Wäscherin, seine Seiferin und seine Spülerin.

Simpel. Gut, Herr.

Evans. Nein; es kommt noch besser. Gib ihr dies Briefle hier; denn das Weibsbild isch ä g'naue Bekanntschaft von dere Jungfer Anne Page, und das Briefle isch g'schriebe, um zu verlange un zu fordere, daß sie die Winsche Eires Herrn bei Jungfer Anne Page anbringe soll. I bitt Eich, gehet! I will nu voll fertik speise; es kommet noch Aepfel un Käs. (Sie gehen ab.)

## Dritte Scene.

Zimmer im Gasthof zum Hosenbande.

Falstaff, der Wirth, Bardolph, Nym, Pistol und Robin.

Falst. Mein Wirth vom Hosenbande.

Wirth. Was sagt mein Eisenfresser? Sprich gelahrt und weislich.

Falst. Wahrhaftig, mein Wirth, ich muß einen Theil meines Gefolges entlassen.

Wirth. Laß fahren, eiserner Herkules; dank' ab; laß sie laufen! Marsch, marsch!

Falst. Ich brauche zehn Pfund die Woche.

Wirth. Du bist ein Imperator, ein Cäsar, ein Kaiser, ein Vezier. Ich nehme den Bardolph; er soll füllen, er soll zapfen. Sprach ich so recht, mein Eisenhektor?

Falst. Thu' das, mein guter Wirth!

Wirth. Ich habe gesprochen; laß ihn mitgehen. Ich muß dich schäumen und leimen sehn. Ein Wort, ein Mann; komm mit! (Ab.)

Falst. Folg' ihm, Bardolph; ein Bierzapfer ist ein gutes Gewerbe; ein alter Mantel gibt ein neues Wamms, ein vertrockneter Lakai einen frischen Kellner. Geh! Gehab dich wohl!

Bard. Das ist ein Leben, wie ich mir's immer gewünscht habe; es wird mir wohl bekommen. (Ab.)

Pist. O schnöder hungar'scher Wicht! Willst du den Zapfen drehn?

Nym. Er wurde im Trunk erzeugt; ist das nicht ein feiner Humor? Sein Sinn ist nicht heroisch, und das ist der Humor davon.

Falst. Ich bin froh, daß ich die Zunderbüchse so losgeworden bin; seine Diebereien waren zu handgreiflich; sein Mausen glich einem ungeschickten Sänger; er hielt kein Tempo.

Nym. Der ächte Humor ist, in einer Achtelpause zu stehlen.

Pist. Entführen sagt der Weise. Stehlen! Pfui! Die Pest auf diese Phrase!

Falst. Ja, ihr Herren, ich fange an, auf die Neige zu gerathen.

Pist. Kein Wunder, daß du so dick und trübe wurdest.

Falst. Es hilft Alles nichts; ich muß auf die Jagd, auf den Fang.

Pist. Der junge Rabe schreit nach Fraß.

Falst. Wer von Euch kennt Sumpf in dieser Stadt?

Pist. Ich kenne den Wicht; er ist gut von Gehalt.

Falst. Meine ehrlichen Jungen, ich will Euch sagen, welche Tücke ich vor mir habe.

Pist. Ein Wanst von hundert Pfund.

Falst. Keine Wortspiele jetzt, Pistol! Allerdings hat mein Wanst es weit in der Dicke gebracht; aber hier ist die Rede nicht von Wänsten, sondern von Gewinnsten, nicht von Dicke, sondern von Tücke. Kurz, ich denke einen Liebeshandel mit der Frau Sumpf anzufangen; ich wittere Unterhaltung bei ihr; sie ist gesprächig, sie schneidet vor, sie gibt mir einladende Blicke; ich kann den Sinn ihres vertrauten Tons wohl deuten; der schwerste Ausdruck ihres Benehmens, auf gut Englisch übersetzt, ist: „Ganz die Eurige, Sir John Falstaff."

Pist. Er hat sie gut studirt und gut übersetzt; aus der Sprache der Züchtigkeit ins Englische.

Nym. Der Anker ist tief; soll dieser Humor gelten?

Falst. Nun geht das Gerücht, sie führe das Regiment über ihres Mannes Börse; sie hat Legionen von Engeln.*

Pist. Nimm du so viel Teufel in Dienst; und auf sie los, Bursche, sag' ich!

Nym. Der Humor steigt; schon gut; humort nur die Engel herbei.

Falst. Hier hab' ich einen Brief an sie geschrieben, und hier einen andern an Page's Frau, die mir jetzt gleichfalls holde Blicke schenkte und meine Statur mit sehr feinen Kenneraugen musterte. Zuweilen vergoldete der Strahl ihres Antlitzes meinen Fuß, zuweilen meinen stattlichen Bauch.

Pist. Da schien die Sonne auf einen Misthaufen.

* Er meint Goldstücke.

Nym. Dank dir für den Humor!

Falst. O sie überlief meine Außenseite mit so gieriger Aufmerksamkeit, daß der Appetit ihrer Augen mich zu versengen drohte, wie ein Brennglas. Hier ist auch an sie ein Brief; sie führt gleichfalls die Kasse; sie ist eine Gegend von Guiana, lauter Gold und Fülle. Ich will sie beide brandschatzen und sie sollen meine Schatzkammern sein; sie sollen meine Ost- und Westindien sein, und ich will nach beiden Handel treiben. Geh, bringe diesen Brief an Frau Page, und du diesen hier an Frau Sumpf; unser Weizen blüht, meine Jungen, unser Weizen blüht!

Pist. Soll ich Herr Pandarus von Troja werden?
Die Seite stahlbewehrt? Dann, Lucifer, hol' Alles!

Nym. Ich will keinen schlechten Humor reißen; da, nimm den Humorbrief; ich will das Betragen guter Reputation behaupten.

Falst. (zu Robin) Nun, Bursch, besorge mir die Briefe richtig;
Segl' als Frachtschiff an die goldnen Küsten —
(Zu Pistol und Nym.)
Ihr Schurken fort! Wie Hagel schwindet, geht!
Eilt, plackt euch, rührt die Fersen, sucht euch Obdach.
Falstaff lernt jetzt französische Manier
Nach neu'ster Art! ich, und mein Page hier.
(Falstaff und Robin ab.)

Pist. Der Gei'r hack' dein Gedärm! Der falsche Würfel bleibt,
Und Hoch und Niedrig prellt ja Reich und Arm.
Mir schwillt der Sack von Batzen, wenn du darbst,
Gemeiner phryg'scher Türke!

Nym. Ich habe Operationen im Kopf, die der Humor der Rache sind.

Pist. Willst Rache?

Nym. Ja, beim Firmament und seinem Stern!

Pist. Mit Witz? mit Stahl?

Nym. Mit beiderlei Humoren. Ich melde seinen Liebshumor an Page.

Pist. Und Sumpf durch mich die Kund' erhält,
Wie Falstaff schändlich spielt,
Die Taub' ihm raubt, ums Geld ihn schnellt,
Und in sein Bett sich stiehlt.

Nym. Mein Humor soll nicht kühl werden; ich will Page zu Giftgedanken irritiren; ich will ihn mit Gelbsucht füllen, denn das Platzen der Mine ist gefährlich; das ist mein wahrer Humor.

Pist. Du bist der Mars der Mißvergnügten; ich stehe dir bei. Marsch! Vorwärts! (Sie gehen ab.)

---

## Vierte Scene.

Im Hause des Doktor Cajus.

Frau Hurtig, Simpel und John Rugby treten auf.

Fr. Hurt. He, John Rugby! Sei so gut, und geh doch einmal ans Fenster, und sieh, ob du meinen Herrn, den Doktor Cajus, kommen siehst; wenn er kommt, und findet hier Jemand im Hause, so wird er arg umspringen mit des lieben Gottes Geduld und des Königs Englisch.

Rugby. Ich will schon aufpassen. (Ab.)

Fr. Hurt. Geh; wir wollen dafür auf den Abend, wenn das Steinkohlenfeuer zu Ende geht, Eins trinken. — Ein ehrlicher, williger, guter Bursch, wie nur einer in einem Hause gedient hat; und ich versichere Euch, kein Ohrenbläser, kein Händelstifter. Sein ärgster Fehler ist, daß er gern betet; darin ist er etwas wunderlich; aber Jedermann hat seinen Fehler; doch das mag sein. — Peter Simpel, sagt Ihr, ist Euer Name?

Simp. Ja, in Ermangelung eines besseren.

Fr. Hurt. Und Herr Schmächtig ist Euer Herr?

Simp. Ja, meiner Treu.

Fr. Hurt. Trägt er nicht einen großen runden Bart, wie ein Handschuhmacher-Schabeisen?

Simp. Ei Gott behüte; er hat nur ein kleines dünnes Gesichtchen, mit einem gelben Bart, einem zimmtfarbenen Bärtchen.

Fr. Hurt. Ein friedfertiger, tranquiller Mann, nicht wahr?

Simp. Ja, meiner Treu; aber ein Kerl auf dem Platz, wie nur einer zwischen meinem und seinem Kopf; er hat sich einmal mit einem Flurschützen geprügelt.

Fr. Hurt. Was Ihr sagt! Ach, jetzt besinne ich mich auf ihn. Trägt er nicht, so zu sagen, die Nase hoch, und stolzirt in seinem Gange?

Simp. Ja freilich thut er das.

Fr. Hurt. Nun, der Himmel bescheere Annchen kein schlimmeres Glück. Sagt dem Herrn Pfarrer Evans, ich werde für seinen Herrn Alles thun, was ich kann. Anne ist ein gutes Mädchen, und ich wünsche —

Rugby kommt zurück.

Rugby Daß Gott erbarm! Da kommt mein Herr!

Fr. Hurt. Nun wird es über uns alle hergehen. Lauft hier hinein, guter junger Mensch, geht in dies Kabinet.

(Sie schiebt Simpel in das Kabinet.)

Er wird nicht lange bleiben. — He, John Rugby, John! He, John, sag' ich! Geh, John, und frage nach deinem Herrn; ich fürchte, es ist ihm etwas zugestoßen, daß er nicht heimkommt. (singt.) Trallalleralа, trallalleralа!

Doktor Cajus kommt.

Caj. Was singen Ihr da? Ick nick lieben solken Spaß; ick bitten, geht und 'olen mick in meine Kabinet un boitier verd, einen grünen Büchs. Entendez-vous?

Fr. Hurt. Ja, ich will sie gleich holen. (beiseit.) Ich bin

froh, daß er nicht selber geht; hätte er den jungen Menschen gefunden, er wäre hörnertoll geworden.

(Sie geht in die Kammer.)

Caj. (hustend.) Uff, uff, uff, uff! Ma foi, il fait fort chaud. Je m'en vais à la Cour la grande affaire.

Fr. Hurt. Ist's die da, Herr Doktor?

Caj. Oui, mette la au mon Tasch. Depeche, 'urtik! — Wo steck' die Schelm, der Rugby?

Fr. Hurt. He, John Rugby? John!

Rugby. Hier, mein Herr.

Caj. Ihr sein John Rugby und Ihr sei 'Ans Rugby; kommt, nehmt das Degen, und folken mir nak auf die Fuß nak 'Ofe.

Rugby. Es ist bei der Hand, Herr, hier im Vorsaal.

Caj. Ma foi, ick warten su lang. Parbleu! Qu'a y oublié? Ick 'abe noch einige Tropfe in mein Kabinet, die ick nik da lassen wollt' für die Welt.

(geht in's Kabinet.)

Fr. Hurt. Ach Gott, nun wird er den jungen Menschen dort finden, und das macht ihn toll.

Cajus kommt zurück.

Caj. O diable! diable! Was sein 'ier in mein Kabinet? Spitziker Bub! Carron! (Er stößt Simpel heraus.) Rugby, mein Rappier!

Fr. Hurt. Guter Herr, beruhigt Euch!

Caj. Und warum soll ick mik beruhiken? Hä?

Fr. Hurt. Der junge Mensch ist ein ehrlicher Mensch.

Caj. Was der ehrlik Mann hat su thun in mein Kabinet? Das ist kein ehrlik Mensch, das will kommen in mein Kabinet.

Fr. Hurt. Ich bitte Euch, seid nicht so phlegmatisch; hört nur, wie es zusammenhängt! Er kam im Auftrag des Herrn Pfarrers Evans.

Caj. Bon!

Simp. Ja, mein Seel, um sie zu bitten —

Fr. Hurt. Sei doch nur still!

Caj. (zu Frau Hurtig.) 'alten die Maul! (Zu Simpel.) Und sprekken Ihr Euern Erzählung!

Simp. Um diese ehrliche Frauensperson zu bitten, ein gutes Wort bei Jungfer Anne Page für meinen Herrn einzulegen, um die Heirath richtig zu machen.

Fr. Hurt. Das ist Alles, wahrhaftig; aber ich werde mir die Finger nicht verbrennen ohne Noth.

Caj. Sir Hugh schicken Euch? Rugby, baillez-moi un Blatt Papier. Ihr ein bisken 'ier warten. (Er schreibt.)

Fr. Hurt. Ich bin froh, daß er so ruhig ist. Wär' er recht durch und durch böse geworden, so hättet Ihr einmal sehen sollen, wie laut, wie melancholisch er geworden wäre! — Aber trotz dem, seht Ihr, will ich für Euern guten Herrn thun, was ich nur kann, und das wahre Ja und Nein von der Sache ist, daß der französische Doktor, mein Herr — ich kann ihn schon meinen Herrn nennen, seht Ihr, denn ich besorge ihm seine Wirthschaft, und ich wasche, trockne, braue, backe, scheuere, koche ihm Essen und Trinken, mache die Betten, und thue Alles selbst; —

Simp. 's ist eine große Last, wenn man unter fremde Hände kommt.

Fr. Hurt. Wißt Ihr das auch schon? Ja, wahrhaftig, eine große Last; und früh aufstehen und spät zu Bette gehn; aber bei alledem, ich sag' Euch das ins Ohr, ich möchte kein Gerede davon haben — mein Herr ist selbst verliebt in Jungfer Anne Page — aber bei alledem — ich weiß, wie Annchen denkt; 's ist weder hier noch dort was.

Caj. Er 'Ans Aff, geben diese Brief an 'Err 'Ugh; pardieu, es sein eine 'Erausforderung; ick werd' ihm seinen Kehl absneid in die Thierkart; und ick will lehren so eine 'Asenfuß von Priester sick su melir und su menke. Er können gehn; es sein nik kuth, 'ier su bleiben. Pardieu, ick will

ihm absneid alle seine zwei Stein; pardieu, er nick 'aben soll ein Stein, su werfe nak sein 'Und. (Simpel geht.)

Fr. Hurt. Ach, lieber Himmel, er spricht ja nur für seinen Freund.

Caj. Das all gar nix thun; 'aben Ihr nick gesagt, daß ick soll 'aben Anne Page vor mir selbst, 'ä? pardieu, ick wollen slagen todt den 'Ans Pfaff, und ick 'aben bestellt meinen Wirth de la Jarretiere, su meß unsere Waff. Pardieu, ick selber wollen 'aben Anne Page.

Fr. Hurt. Herr, das Mädchen liebt Euch, und Alles wird recht gut gehen. Wir müssen die Leute reden lassen, was zum Element!

Caj. Rugby, komm mit mik an die 'Of. — Pardieu, wenn ick nick kriegen Anne Page, ick werfen Eure Kop aus mein Thür. — Folgen mir auf meine Fuß, Rugby!

(Cajus und Rugby ab.)

Fenton (von Außen.)

Ist Jemand drinnen? he?

Fr. Hurt. Wer ist denn da? Kommt doch näher! Nur herein!

Fenton kommt.

Fent. Wie geht's, gute Frau? Was machst du?

Fr. Hurt. Es geht desto besser, weil Euer Gnaden beliebt darnach zu fragen.

Fent. Was gibt's Neues? Was macht die schöne Miß Anna?

Fr. Hurt. Ja wahrlich, Herr, sie ist hübsch, und ehrlich, und artig, und ist Eure gute Freundin, das kann ich Euch nebenbei sagen: ich danke dem Himmel dafür.

Fent. Werd' ich reüssiren? Was meinst du? Werd' ich keinen Korb kriegen?

Fr. Hurt. Freilich, der da droben hat Alles in seiner Hand; aber dennoch, Herr Fenton, will ich hoch und theuer

darauf schwören, daß sie Euch liebt. — Hat Euer Gnaden nicht eine Warze über dem Auge?

**Fent.** In der That hab' ich die. Was soll das hier?

**Fr. Hurt.** Ei, davon ließe sich viel sagen. Mein Seel, ein Blitzmädel, diese Anne! — aber soviel kann ich detestiren, ein so ehrliches Mädchen, als jemals eins Brod gegessen hat. Wir hatten ein stundenlanges Gespräch über diese Warze; so lache ich in meinem Leben nicht, als wenn ich bei dem Mädchen bin. Freilich, sie ist sehr zur Alikolie und Schwermuth geneigt. — Aber was Euch anlangt — o nur vorwärts!

**Fent.** Wohl, ich werde sie heute sehn. Wart, da hast du eine Kleinigkeit; lege bei ihr ein gutes Wort für mich ein. Wenn du sie eher siehst, als ich, so empfiehl mich ihr.

**Fr. Hurt.** Euch empfehlen? Ja, mein Seel, das will ich thun. Und ich will Eu'r Gnaden noch mehr von der Warze erzählen, wenn wir das nächstemal Confidenz haben; und auch etwas von andern Freiern.

**Fent.** Gut, lebe wohl; ich habe jetzt große Eile.

(Ab.)

**Fr. Hurt.** Viel Glück, Eu'r Gnaden! — Wahrhaftig, ein braver Herr; aber Anne liebt ihn nicht; denn ich kenne Annchens Gesinnungen so gut wie Einer. — Potz Tausend, was hab' ich vergessen! (Ab.)

# Zweiter Akt.

---

## Erste Scene.

Straße.

Frau Page tritt auf mit einem Brief.

Frau Page. Was? Entging ich den Liebesbriefen in den Festtagen meiner Schönheit, und bin ich nun ihr Gegenstand? Laßt doch sehn! (Sie liest.)

„Fordert keine Vernunftgründe von mir, warum ich Euch liebe; denn obgleich die Liebe die Vernunft zu ihrem Führer gebraucht, so erkennt sie sie doch nicht als ihren Rath. Ihr seid nicht jung; ich eben so wenig; wohlan denn, hier ist Sympathie. Ihr seid lustig; das bin ich auch; ha ha, darin liegt noch mehr Sympathie. Ihr liebt den Sekt; ich auch; verlangt Ihr wohl eine bessere Sympathie? Laß es dir genügen, Frau Page — wenn dir anders die Liebe eines Soldaten genügen kann — daß ich dich liebe. Ich will nicht sagen: „erbarme dich meiner!" Das ist keine Soldatenphrase; aber ich sage: „liebe mich:"

Der Tag und Nacht,
Aus aller Macht
Auf Kampf und Schlacht
Für dich bedacht.

John Falstaff."

Welch ein Herodes von Judäa das ist! — O gottlose, gottlose Welt! — Ein Mensch, der fast in Fetzen zerfällt vor Alter, spielt da den jugendlichen Liebhaber! — Welch unbedachtsames Betragen hat denn mit des Teufels Beistand

dieser flämische Trunkenbold aus meinem Gespräch aufgeschnappt, daß er es wagt, mich auf diese Weise anzufallen? — Ei, er ist ja kaum dreimal in meiner Gesellschaft gewesen! Was sollt' ich ihm sagen? Ich war damals sparsam mit meiner Lustigkeit. Gott verzeih mir! Ich will auf eine Akte im Parlament antragen, um alle Männer abzuschaffen. Wie soll ich mich an ihm rächen? Denn rächen will ich mich, so gewiß als seine Eingeweide aus lauter Pudding bestehen.

Frau Sumpf kommt.

Fr. Sumpf. Sieh da, Frau Page! Wahrhaftig, ich wollte eben zu Euch.

Fr. Page. Und wahrhaftig, ich zu Euch. Ihr seht recht übel aus.

Fr. Sumpf. Ei, das glaub' ich nimmermehr; ich kann das Gegentheil beweisen.

Fr. Page. Und dennoch kommt es mir so vor.

Fr. Sumpf. Nun gut, so mag's denn sein; aber dennoch sag' ich Euch, ich könnte Euch das Gegentheil beweisen. O Frau Page, gebt mir einen guten Rath!

Fr. Page. Was hast du, Schatz?

Fr. Sumpf. O, Schatz, wenn sich's nicht an einer Kleinigkeit stieße, so könnte ich zu großer Ehre kommen.

Fr. Page. Ei, Kleinigkeit hin und her, Schatz; nimm die Ehre an! Kümmre dich nicht um Kleinigkeiten! Nun, und was ist es denn?

Fr. Sumpf. Wenn ich nur so auf einen ewigen Augenblick zur Hölle fahren möchte, so könnte ich zur Ritterwürde kommen!

Fr. Page. Was? Geh, geh! Sir Else Sumpf! — Diese Ritter sinken im Preis; und ich dächte im Punkte deiner Hausehre ließest du's beim Alten.

Fr. Sumpf. Wir brennen Licht am hellen Tage. — Da lies, lies! Sieh nur, was mir für ein Ritterschlag

zugedacht war. — Von fetten Mannsleuten werd' ich das Aergste denken, so lange ich ein Auge habe, der Mannsbilder Gestalt zu unterscheiden. Und doch fluchte er nicht, lobte die Sittsamkeit der Frauen, und sprach mit so gehöriger und anständiger Verachtung von aller Unschicklichkeit, daß ich darauf hätte schwören wollen, seine Neigung ginge Hand in Hand mit der Ehrlichkeit seiner Worte; aber sie stimmen so wenig zusammen, als der hundertste Psalm und die Melodie: „Grüne Petersilie." Welcher Sturmwind, frag' ich, warf diesen Wallfisch, mit so viel Tonnen Thran in seinem Bauch, an das Ufer von Windsor? Wie soll ich mich an ihm rächen? Ich denke, das Beste wäre, ihn mit Hoffnungen hinzuhalten, bis das gottlose Feuer der bösen Lust ihn in seinem eignen Fett zerschmelzt hätte. — Hast du je so etwas gehört?

**Fr. Page.** Ein Brief wie der andere; nur daß die Namen von Page und Sumpf verschieden sind. Zu deinem größten Trost in diesem Labyrinth von Leichtfertigkeiten sieh hier den Zwillingsbruder deines Briefs; aber laß nur deinen zuerst erben, denn, auf meine Ehre, der meinige soll es nie! — Ich wette, er hat ein Tausend solcher Briefe mit leeren Plätzen für die Namen, ja, noch mehr, und diese sind von der zweiten Auflage. Er wird sie gewiß noch drucken lassen; denn ihm ist es einerlei, was er unter die Presse bringt, da er uns beide darunter bringen wollte. Lieber wär' ich ja eine Riesin und läg' unter dem Berg Pelion. Wahrhaftig, eher find' ich Euch zwanzig treulose Turteltauben, als eine züchtige Mannsperson.

**Fr. Sumpf.** Ei, das ist ja ganz derselbe Brief; dieselbe Handschrift, dieselben Worte. Was denkt er von uns?

**Fr. Page.** Wahrhaftig, ich weiß nicht; er bringt mich fast in Zwiespalt mit meiner eignen Ehrbarkeit. Ich muß mich für eine Person halten, die ich noch gar nicht kenne; denn hätte er nicht eine Seite an mir entdeckt, von der ich

selbst noch nichts weiß, so würde er es nicht gewagt haben, mich mit solcher Wuth zu entern.

Fr. Sumpf. „Entern" nennst du das? Nun, ich will ihn schon über Deck halten, verlaß dich drauf.

Fr. Page. Ich auch; und kommt er je unter meine Luken, so will ich nie wieder in See gehen. Wir müssen uns an ihm rächen, ihm eine Zusammenkunft bestimmen, ihm auf sein Begehren einen Schimmer von Hoffnung zeigen, und ihn durch einen fein geköderten Verzug so lange hinhalten, bis er seine Pferde bei dem Wirth vom Hosenbande verpfändet hat.

Fr. Sumpf. Ja, ich will die Hand dazu bieten, ihm jeden Schelmstreich zu spielen, der unserer Ehre nicht zu nahe tritt. Ach, sähe mein Mann diesen Brief! Er würde seiner Eifersucht ewige Nahrung geben.

Fr. Page. Ei sieh, da kommt er und mein guter Mann auch; er ist so weit entfernt von aller Eifersucht, als ich es bin, ihm Anlaß dazu zu geben; und das ist, denk' ich, himmelweit.

Fr. Sumpf. Da bist du glücklicher als ich.

Fr. Page. Laß uns einen Kriegsrath halten gegen diesen schmeerbäuchigen Ritter. Kommt hieher? (Sie treten beiseit.)

Sumpf, Pistol, Page und Nym kommen.

Sumpf. Nun, ich hoffe, es ist nicht so.

Pistol. Hoffnung ist oft ein Jagdhund ohne Spur.
Sir John liebt Eure Frau.

Sumpf. Ei Herr, mein Weib ist nicht mehr jung.

Pistol. Er wirbt um Hoch und Niedrig, Arm und Reich,
Und Jung und alt, Eins wie das Andre, Sumpf.
Er liebt sich Mengelmuß; bedenkt es, Sumpf.

Sumpf. Er liebt mein Weib?

Pistol. Mit Leber, heiß wie Gluth. Wehr's, oder lauf,
Aktäon gleich, umklafft von Jagdgebell.
O häßlich klingt der Name!

Sumpf. Welcher Name?

Pistol. Der Name „Horn!“ Lebt wohl! Nehmt Euch in Acht!
Die Augen auf! Der Dieb kommt bei der Nacht.
Habt Acht, eh's Sommer wird und eh' der Kukuk schreit. —
Mir nach, Herr Korp'ral Nym! —
Und glaubt ihm, Page, denn er spricht Vernunft.

(Pistol ab.)

Sumpf. Ich will Geduld haben; denn ich werde schon dahinter kommen.

Nym (zu Page). Und das ist wahr, der Humor des Lügens ist mir zuwider. Er hat mich beleidigt in gewissen Humoren; ich sollte den Humorbrief zu ihr tragen; aber ich habe einen Degen, und der muß die Zähne zeigen, wenn's Noth thut. Er liebt Euer Weib, das ist das Kurze und Lange von der Sache. Mein Name ist Korporal Nym: ich rede und agnoscire: 's ist wahr; — mein Name ist Nym, und Falstaff liebt Euer Weib. — Lebt wohl. Ich hasse den Brod- und Käs-Humor, und das ist der Humor davon. Lebt wohl!

(Ab.)

Page. „Der Humor davon,“ sagt er? Der Kerl schreckt den Humor aus seinen Sinnen heraus.

Sumpf. Ich will Falstaff aufsuchen.

Page. In meinem Leben hörte ich noch keinen so breiten affektirten Schurken.

Sumpf. Find' ich es so, dann ist es gut.

Page. Ich würde keinem solchen Chinesen trauen, und empföhle ihn auch der Stadtpfarrer als einen ehrlichen Mann.

Sumpf (für sich). Er war ein ordentlicher, vernünftiger Bursch; gut!

Frau Page und Frau Sumpf treten wieder hervor.

Page. Ei sieh da, Grethchen!

Fr. Page. Wo gehst du hin, Georg? — Hör' doch!

**Fr. Sumpf.** Was hast du denn, lieber Franz? Warum so melancholisch?

**Sumpf.** Ich melancholisch? — Ich bin nicht melancholisch. — Geh' nach Haus, geh'!

**Fr. Sumpf.** Nun, hast du wieder einmal Grillen im Kopf? — Kommt Ihr mit, Frau Page?

**Fr. Page.** Ich gehe mit Euch. — Du kommst doch zum Essen, Georg? — Sieh, wer kommt da? (Beiseit zur Frau Sumpf.) Die soll unsere Botin zu dem Lumpenritter sein.

*Fr. Hurtig tritt auf.*

**Fr. Sumpf.** Wahrhaftig, an die dachte ich eben; die wird gerade recht sein.

**Fr. Page.** Ihr kommt wohl, meine Tochter Anne zu besuchen?

**Fr. Hurt.** Ja, mein Seel, und was macht denn die gute Mistreß Anne?

**Fr. Page.** Kommt mit uns und seht selbst; wir haben ein Stündchen mit Euch zu plaudern.

(Die drei Frauen gehen hinein.)

**Page.** Nun, wie steht's, Herr Sumpf?

**Sumpf.** Ihr hörtet, was der Kerl mir sagte, nicht wahr?

**Page.** Ja, und Ihr hörtet, was der Andere mir sagte?

**Sumpf.** Meint Ihr wohl, daß man ihnen Glauben schenken darf?

**Page.** Hole der Henker das Gesindel! Ich glaube nicht, daß der Ritter etwas der Art im Schilde führt; aber diese, die ihm eine Absicht auf unsere Weiber Schuld geben, sind ein paar von ihm fortgejagte Diener, komplette Spitzbuben, seit er sie abgedankt hat.

**Sumpf.** Waren sie in seinem Dienst?

**Page.** Ja freilich.

**Sumpf.** Das bessert nichts an der Sache. Liegt er im Hosenband?

**Page.** Ja freilich. Sollte er wirklich auf meine Frau

lossteuern, so wollt' ich sie ihm ganz frei überlassen; und was er mehr von ihr bekommt, als spitze Reden, das nehme ich auf meinen Kopf.

Sumpf. Ich setze eben kein Mißtrauen in meine Frau; aber ich möchte sie doch nicht gern zusammen lassen. Man kann auch zu sicher sein. Ich möchte Nichts auf meinen Kopf nehmen; ich gebe mich nicht so leicht zufrieden.

Page. Sieh, da kommt unser schwadronirender Wirth vom Hosenbande; er hat entweder Spiritus in der Krone, oder Geld im Beutel, wenn er so lustig aussieht. — Wie geht's, Herr Wirth?

Der Gastwirth und Schaal treten auf.

Wirth. Nun, Eisenkerl? Du bist ein Edelmann, cavalero Friedensrichter, sag' ich.

Schaal. Ich folge nach, Herr Wirth, ich folge nach. — Tausend guten Abend, lieber Herr Page! Herr Page, wollt Ihr mit uns gehn? Es gibt einen Spaß.

Wirth. Erzähl' ihm, cavalero Friedensrichter; sag's ihm, Teufelskerl!

Schaal. Herr, es soll ein Duell geben zwischen Sir Hugh, dem wälschen Priester, und Cajus, dem französischen Doktor.

Sumpf. Lieber Herr Gastwirth zum Hosenbande, auf ein Wort.

Wirth. Was willst du, Teufelskerl?

(Sie treten beiseit.)

Schaal (zu Page). Wollt Ihr uns begleiten und es mit ansehen? Unser lustiger Wirth hat ihre Waffen gemessen, und ihnen, so viel ich weiß, verschiedene Plätze angewiesen; denn wahrhaftig, ich höre, der Pfarrer spaßt nicht. Seht, ich will Euch sagen, worin der Spaß besteht.

Wirth. Hast du keine Klage gegen meinen Ritter, meinen cavalero Gast?

Sumpf. Nein, wahrhaftig; aber ich will Euch eine

Flasche gebrannten Sekt geben, wenn Ihr mir Zutritt zu ihm verschafft und ihm sagt, mein Name sei Bach; nur zum Spaß.

**Wirth.** Meine Hand, Teufelskerl; du sollst dich bei ihm präsentiren und absentiren; wär's so recht? Und du sollst Bach heißen. 's ist ein lustiger Ritter. — Wollt ihr gehen, Kinder?

**Schaal.** Nehmt uns mit, Herr Wirth!

**Page.** Ich habe gehört, der Franzos führe eine gute Klinge.

**Schaal.** Still, Herr; davon wüßt' ich ein Lied zu singen. In jetziger Zeit hält man auf Distanzen, Mensuren, Stoccato's, und was weiß ich Alles. Auf's Herz kommt's an, Herr Page, da steckt's. Ich weiß die Zeit, wo ich mit meinem langen Degen vier handfeste Bursche hätte springen lassen wollen wie die Ratten.

**Wirth.** Lustig, Bursche, lustig! Wollen wir uns trollen?

**Page.** Wie's beliebt. — Ich hörte sie lieber zanken als fechten. (Wirth, Schaal und Page ab.)

**Sumpf.** Obgleich Page ein sorgloser Narr ist und fest auf die Schwachheit seiner Frau baut, so kann ich doch meinen Argwohn nicht so leicht ablegen. Sie war bei Page's mit ihm in Gesellschaft; wer weiß, was sie dort angefangen haben. Wohl, ich muß mir Licht verschaffen, und will Falstaff in einer Verkleidung ausholen. Finde ich sie unschuldig, so ist meine Mühe nicht umsonst; ist sie es nicht, so ist meine Mühe gut angewandt. (Er geht ab.)

---

## Zweite Scene.

Zimmer im Gasthofe.

**Falstaff** und **Pistol.**

**Falst.** Keinen Pfennig leih ich dir.

**Pist.** So ist die Welt dann meine Auster!

Mit meinem Degen brech' ich sie mir auf. —
Die Summe zahl' ich Euch in Hab' und Gut.

Falst. Nicht einen Pfennig. Ich habe nachgegeben, Bursch, daß du meinen Credit zum Pfande setztest; ich habe meine guten Freunde molestirt, um dreimaligen Aufschub für dich und deinen Spießgesellen Nym auszuwirken. Sonst hättet ihr wie ein Paar Zwillingsaffen durchs Gitter gucken müssen. Ich bin schon zur Hölle verdammt, weil ich wackern Freunden von mir zuschwor, ihr wäret gute Soldaten und tüchtige Kerle; und als Frau Brigitte ihren Fächerstiel verlor, nahm ich's auf meine Ehre und sagte, du hättest ihn nicht.

Pist. Nahmst du nicht deinen Theil? Bekamst du nicht deine fünfzehn Pence?

Falst. Und das mit Recht, Schurke, ganz mit Recht! Denkst du, ich werde meine Seele gratis aufs Spiel setzen? Mit einem Wort, hänge dich nicht mehr an mich; ich bin dein Galgen nicht. Fort! Ein kurzes Messer und ein Gedränge. — Hin, nach deinem Rittersitz auf dem Kuppelberg! Geh! — Du willst mir keinen Brief bestellen, du Schuft? Du pochst auf deine Ehre? — Was, du unabsehbare Niederträchtigkeit! Ich habe genug zu thun, um meine eigne Ehre in ihren Grenzen zu erhalten. Ich, ich, ich selbst lasse mitunter die Furcht Gottes zur linken Hand, hülle meine Ehre in mein Bedürfniß, und entschließe mich zu Praktiken, Prellereien und Hinterhalten; und dennoch willst du Schurke noch deine Lumpen, deine Wildekatzenblicke, deine Bierhausphrasen und deine Eisenfresserflüche mit dem Schirmdach deiner Ehre verschanzen! Du willst es nicht thun, du? —

Pist. Ich fühle Reue; und was willst du mehr vom Menschen?

Robin kommt.

Rob. Herr, da ist eine Frau, die Euch sprechen möchte.

Falst. Führe sie herein.

Frau Hurtig kommt.

Fr. Hurt. Ich wünsche Eu'r Gnaden einen guten Morgen.

Falst. Guten Morgen, meine liebe Frau.

Fr. Hurt. Nicht so, mit Ew. Gnaden Verlaub.

Falst. Also, liebe Jungfer.

Fr. Hurt. Das will ich beschwören; wie meine Mutter war in der Stunde, da ich zur Welt kam.

Falst. Wer schwört, dem glaub' ich. Was bringst du mir?

Fr. Hurt. Soll ich Ew. Gnaden wohl ein paar Worte vorzutragen geruhn?

Falst. Zweitausend, schönes Kind; und ich werde dich anzuhören geruhn.

Fr. Hurt. Da ist eine gewisse Frau Sumpf, Herr; ich bitt' Euch, kommt ein bischen näher; ich selber wohne beim Doktor Cajus.

Falst. Gut, nur zu; Frau Sumpf; sagt Ihr —

Fr. Hurt. Ew. Gnaden haben ganz Recht; ich bitte Ew. Gnaden, kommt hier ein bischen näher.

Falst. Ich versichere dich, es hört uns Niemand; — es sind meine Leute, meine eignen Leute.

Fr. Hurt. Sind sie das? Der Himmel segne sie und mache sie zu seinen Dienern!

Falst. Gut also, die Frau Sumpf — was ist mit ihr?

Fr. Hurt. Ach, Herr, sie ist ein herzensgutes Geschöpf. — Gott, Gott! Eu'r Gnaden sind ein Schelm. Nun, der Himmel vergeb' uns allen, darum bet' ich.

Falst. Frau Sumpf — weiter! Frau Sumpf also —

Fr. Hurt. Je nun, das Kurze und das Lange von der Sache ist: Ihr habt sie in eine solche Bastion gebracht, daß man sich verwundern muß. Der beste Hofcavalier von Allen, als der Hof in Windsor recitirte, hätte sie nicht so zum Canarienvöglein gemacht. Und da gab's doch Ritter und Lords und Edelleute mit ihren Kutschen, ich versichr' Euch, Kutsche auf Kutsche, Brief auf Brief, und Geschenk auf

Geschenk; und rochen Euch so süß — lauter Bisam — und rauschten in lauter Gold und Seide; und in so alliganten Ausdrücken; und mit solchem Wein und Zucker vom besten und allerschönsten, es mußte jedes Frauenherz gewinnen; und doch, ich versichr' es Euch, keinen Blick konnten sie von ihr kriegen. — Mir selbst boten sie zwanzig Engel noch diesen Morgen; aber ich biete allen Engeln Trotz, wenn sie so etwas im Sinne haben, und wenn's nicht in allen Ehren sein kann; — und ich versichr' es Euch, sie konnten nicht so viel von ihr erhalten, daß sie auch nur aus dem Becher des Stolzesten von ihnen genippt hätte; und doch gab's da Grafen, ja, was noch mehr sagen will, Offiziere von der Leibgarde; aber, das versichr' ich Euch, ihr ist Alles einerlei.

Falst. Aber was sagt sie zu mir? Faßt Euch kurz, liebe Frau Merkur.

Fr. Hurt. Ei nun, sie hat Euern Brief erhalten, für den sie Euch tausendmal dankt, und sie läßt Euch zu wissen thun, daß ihr Mann in der Stunde von zehn bis elf Uhr nicht zu Hause sein wird.

Falst. Von zehn bis elf Uhr?

Fr. Hurt. Ja, wahrhaftig, und dann könntet Ihr kommen, und das Gemälde besehn, sagt sie, Ihr wüßtet's schon. Herr Sumpf, ihr Mann, wird nicht zu Hause sein. Ach, die gute Frau führt ein trauriges Leben mit ihm; er ist ein recht eifersüchtiger Mann; sie führt ein recht poltriges Leben mit ihm, das gute Herz.

Falst. Zwischen zehn und elf? — Frau, empfiehl mich ihr; ich werde nicht ausbleiben.

Fr. Hurt. Nun, das ist schön. Aber ich habe noch eine andere Botschaft an Eure Gnaden. Frau Page läßt sich Euch gleichfalls herzlich empfehlen, und — ich muß es Euch ins Ohr sagen — sie ist eine solche annette und despektirliche Person, und Eine, das sag' ich Euch, die weder ihren Morgen- noch Abendsegen versäumt, so gut als Eine in Windsor,

wer es auch sein mag; — und die hat mir denn aufgetragen, Euer Gnaden zu sagen, daß ihr Mann nur selten ausgeht; aber sie hofft, es werde sich doch eine Zeit finden. Ich habe mein Lebtag keine Frau so versessen auf einen Mann gesehen; wahrhaftig, ich glaube, Ihr müßt hexen können; ja, mein Seel.

Falst. O nein, das kann ich nicht. Aber die Anziehungskraft meiner guten Eigenschaften —

Fr. Hurt. Gott segne Euch dafür!

Falst. Aber sagt mir doch, haben denn die beiden Frauen es einander mitgetheilt, daß sie in mich verliebt sind?

Fr. Hurt. Nun, mein Seel, das wär' ein Spaß! — Ich will doch nicht hoffen, daß sie so dumm sind. Das wäre ein Streich, wahrhaftig! Aber Frau Page bittet Euch bei Allem, was Euch lieb ist, ihr Euern kleinen Pagen zu schicken; ihr Mann hat eine marvellöse Defektion zu dem kleinen Pagen, und, wahrhaftig, Herr Page ist ein rechtschaffener Mann. Keine Frau in ganz Windsor hat wohl ein besser Leben, als sie. Sie thut, was sie will, spricht, was ihr beliebt, nimmt Alles ein, bezahlt Alles, geht zu Bett, wann es ihr gefällt, steht auf, wann sie Lust hat; Alles geht nach ihrem Willen, und, meiner Treu, das verdient sie auch; denn wenn es eine liebe Frau in Windsor gibt, so ist sie eine. Ihr müßt Euern Pagen schicken, da hilft nichts vor.

Falst. Nun, das will ich auch thun.

Fr. Hurt. Nun gut, schickt ihn ihr; und seht Ihr, der kann dann zwischen euch beiden ab= und zugehen, und auf alle Fälle kann er sein Parolwort haben, daß ihr Eins des Andern Gedanken erfahrt, welches jedoch der Junge selbst nicht zu verstehen braucht; denn es ist nicht gut, wenn Kinder etwas von solcher Gottlosigkeit wissen; alte Leute, wißt Ihr, sind dressirt, wie man zu sagen pflegt, und kennen die Welt.

Falst. Gehab dich wohl! Empfiehl mich ihnen Beiden; da ist meine Börse; ich bleibe noch dein Schuldner. — Bursch, geh' mit dieser Frau! — (Für sich.) Diese Neuigkeiten machen mich ganz verwirrt.

(Frau Hurtig und Robin gehen ab.)

Pist. (beiseit.) Dies Jachtschiff dient wohl in Fortuna's Flotte.
Mehr Segel her; setz' nach! Das Schirmnetz auf!
Gib Feu'r! Die Pris' ist mein; sonst schling' sie all' das Meer! (Ab.)

Falst. Siehst du nun, alter Hans? Nur immer vorwärts! Ich will aus deinem alten Leibe mehr machen, als ich bisher gethan. Gafft man noch nach dir? — Willst du jetzt, nachdem du so viel Geld ausgegeben hast, auch einmal etwas verdienen? Dank dir, meine wackere Figur! Laßt sie immerhin sagen, ich mache es zu grob; thut nichts, wenn es nur mit guter Manier geschieht.

Bardolph tritt auf.

Bard. Sir John, es ist ein gewisser Herr Bach drunten, der möcht' Euch gern sprechen, und Euch kennen lernen, und hat Ew. Gnaden einen Morgentrunk Sekt geschickt.

Falst. Bach heißt er?

Bard. Ja, Herr.

Falst. Laß ihn heraufkommen. (Bardolph ab.)
Dergleichen Bäche sind mir willkommen, die von solchen Getränken überfließen. — Aha, Frau Sumpf und Frau Page, habe ich euch im Netz? Victoria! Via!

Bardolph kommt zurück mit Sumpf in Verkleidung.

Sumpf. Gott grüß' Euch, Herr.

Falst. Euch gleichfalls, Herr. Ihr wollt mich sprechen?

Sumpf. Ich bin so dreist, Euch ohne viel Umstände zu belästigen.

Falst. Ihr seid willkommen. Was ist Euer Begehren? Laßt uns allein, Kellner. (Bardolph ab.)

Sumpf. Herr, ich bin ein Mann, der viel durchgebracht hat. Mein Name ist Bach.

Falst. Lieber Herr Bach, ich wünsche Eure nähere Bekanntschaft.

Sumpf. Werther Sir John, ich bitte um die Eurige; nicht, um Euch zur Last zu fallen; denn ich muß Euch bemerken, ich glaube besser im Stande zu sein, Geld auszuleihen, als Ihr, und das hat mich einigermaßen dreist gemacht, Euch zur Unzeit heimzusuchen; denn man sagt, wo Geld vorangeht, da sind die Wege offen.

Falst. Geld, Herr, ist ein guter Soldat; es dringt durch.

Sumpf. Sehr wahr, und hier habe ich einen Beutel mit Geld, der mich belästigt. Wollt Ihr mir ihn tragen helfen, Sir John, so nehmt ihn ganz oder halb, um mir die Last zu erleichtern.

Falst. Herr, ich weiß nicht, wie ich dazu komme, Euer Lastträger zu sein.

Sumpf. Ich will's Euch sagen, wenn Ihr mir Gehör schenken wollt.

Falst. Redet, lieber Herr Bach; ich werde mich glücklich schätzen, Euch zu dienen.

Sumpf. Herr, ich höre, Ihr seid ein Gelehrter; ich will mich kurz fassen; — und Ihr seid ein Mann, den ich längst gekannt habe, obgleich ich nie so gute Gelegenheit, als lebhaften Wunsch hatte, mir Euern Umgang zu verschaffen. Ich will Euch etwas entdecken, wobei ich meine Schwäche offen darlegen muß; aber, guter Sir John, wenn Ihr ein Auge auf meine Blößen werft, während ich sie enthülle, wendet das andere auf das Register Eurer eignen, daß ich mit einem desto leichtern Verweis davonkomme, da Ihr selber wißt, wie leicht man in dergleichen Fehler verfällt.

Falst. Sehr wohl, Sir. Kommt zur Sache!

Sumpf. Es wohnt eine Frau hier im Ort; ihr Mann heißt Sumpf.

Falst. Gut, Herr.

Sumpf. Ich habe sie lange geliebt, und ich betheure Euch, viel auf sie verwandt. Ich folgte ihr mit der zärtlichsten Aufmerksamkeit, suchte jede Gelegenheit auf, um mit ihr zusammen zu kommen, bezahlte jeden Augenblick, um sie nur im Vorübergehen zu sehen; kaufte nicht nur viele Geschenke für sie, sondern gab auch Manchem reichlich, um zu erfahren, was sie gern geschenkt haben möchte; kurz und gut, ich verfolgte sie, wie die Liebe mich verfolgte, das heißt, auf den Schwingen aller Gelegenheiten. Was ich aber auch verdienen mochte, sei's durch meine Leidenschaft, sei's durch meinen Aufwand; so weiß ich doch zuverlässig, daß ich keinen Lohn erhielt; wenn nicht die Erfahrung ein Kleinod ist, das ich um unendlichen Preis erkauft, und das mich das Sprüchlein gelehrt hat:

„Wie Schatten flieht die Lieb', indem man sie verfolgt;
Sie folgt dem, der sie flieht, und flieht den, der ihr folgt."

Falst. Habt Ihr denn nie ein Versprechen der Erhörung von ihr erhalten?

Sumpf. Nie.

Falst. Habt Ihr sie denn nie in der Absicht bestürmt?

Sumpf. Nie.

Falst. Von welcher Beschaffenheit war denn Eure Liebe?

Sumpf. Wie ein schönes Haus auf eines andern Grund gebaut; ich verlor mein Gebäude, weil ich mich in dem Platz vergriff, es aufzuführen.

Falst. Zu welchem Ende entdeckt Ihr mir dieß?

Sumpf. Wenn Ihr das wißt, so wißt Ihr Alles. Man versichert mich, obgleich sie gegen mich ehrbar scheine, so gehe sie doch anderwärts so weit in ihrer Munterkeit, daß man ihr es gar gefährlich auslege. — Nun, Sir John, hier habt Ihr den eigentlichen Kern meines Gesuchs. Ihr seid ein Cavalier von trefflicher Erziehung, von wunderbarer Beredsamkeit, von ausgebreiteten Connexionen, angesehen

durch Rang und Persönlichkeit, und allgemein anerkannt wegen Eurer vielen kriegerischen, höfischen und gelehrten Verdienste.

Falst. O mein Herr!

Sumpf. Glaubt es, denn Ihr wißt es. Hier ist Geld; verwendet es, verwendet es! Verwendet noch mehr! Verwendet Alles, was ich habe! Nur schenkt mir dagegen so viel von Eurer Zeit, als nöthig ist, um einen verliebten Angriff auf die Tugend der Frau Sumpf zu unternehmen. Gebraucht Eure Ueberredungsgabe, gewinnt Euch ihre Gunst; wenn das Einer kann, so könntet Ihr's so schnell als Einer.

Falst. Verträgt sich das mit der Heftigkeit Eurer Leidenschaft, daß ich gewinnen sollte, was Ihr genießen möchtet? Mich dünkt, Ihr verschreibt Euch da ein sehr verkehrtes Mittel.

Sumpf. O versteht nur, worauf ich ziele. Sie fußt so zuversichtlich auf der Reinheit ihrer Ehre, daß die Thorheit meines Herzens sich nicht zu zeigen wagt, sie ist zu strahlend für den Anblick. Käme ich aber nun mit irgend einer Entdeckung, so hätten meine Wünsche Grund und Beweis, sich ihr zu empfehlen; ich könnte sie dann aus der Schanze ihrer Reinheit, ihrer Ehre, ihres Ehegelübdes und tausend andern Vertheidigungsmitteln heraustreiben, die jetzt zu mächtig wider mich streiten. — Was meint Ihr dazu, Sir John?

Falst. Herr Bach, ich will für's Erste so frei sein, Euer Geld zu nehmen; dann gebt mir Eure Hand; und endlich, so wahr ich ein Edelmann bin, Ihr sollt Sumpfs Frau haben.

Sumpf. O guter Sir!

Falst. Herr Bach, ich sage, Ihr sollt sie haben!

Sumpf. An Gelde, Sir John, an Gelde soll es nicht fehlen.

Falst. An der Frau Sumpf, Herr Bach, an der Frau

Sumpf soll es nicht fehlen. Sie hat mich selbst, kann ich Euch sagen, zu sich bestellt. Eben als Ihr kamt, ging ihre Gehülfin, ihre Zwischenträgerin von mir weg; ich sag' Euch, ich werde bei ihr sein zwischen zehn und elf: denn um diese Zeit wird der eifersüchtige, niederträchtige Schurke, ihr Mann, nicht zu Hause sein. Kommt heute Abend zu mir; da sollt Ihr hören, wie mir's gelingt.

Sumpf. Eure Bekanntschaft ist ein rechter Segen für mich. Kennt Ihr den Sumpf, Sir?

Falst. An den Galgen mit dem armen Teufel von Hahnrei! Ich kenn' ihn nicht; indeß ich thue ihm Unrecht, wenn ich ihn arm nenne; man sagt, der eifersüchtige, gehörnte Schuft hat Gold wie Heu; und deßhalb kommt mir seine Frau schön vor. Sie soll mir der Schlüssel sein zu des Hahnrei's Geldkasten; dort will ich mein Erntefest halten.

Sumpf. Ich wollte, Ihr kenntet Sumpf, Herr, daß Ihr ihm aus dem Wege gehen könntet, wenn Ihr ihn sähet.

Falst. Zum Henker mit dem bürgerlichen, eingepökelten Schurken! Ich will ihn aus seinen Sinnen herausstieren: ich will ihn im Respekt erhalten; er soll wie ein Meteor über des Hahnrei's Hörnern schweben. Bach, du sollst sehen, ich triumphire über den Schlingel, und du schläfst bei seiner Frau. Komm nur gleich auf den Abend zu mir; Sumpf ist ein Schuft, und ich will seine Titel noch weitläufiger machen; du, Meister Bach, sollst ihn kennen lernen als einen Schuft und Hahnrei. Komm also auf den Abend zu mir. (Ab.)

Sumpf. Was für ein verdammter, epikuräischer Schurke das ist! — Mein Herz möchte vor Ungeduld zerspringen. — Wer sagt nun noch, dieß sei unzeitige Eifersucht? Meine Frau hat zu ihm geschickt, die Stunde ist bestimmt, der Handel geschlossen. Hätte Einer das denken sollen! Da seht, welche Hölle es ist, ein falsches Weib zu haben! — Mein Bett wird entehrt, meine Kasse gebrandschatzt, mein

guter Name untergraben, und nicht genug, daß ich diese nichtswürdige Kränkung erdulde, soll ich mir auch noch so entehrende Titel geben lassen, geben lassen von dem, der mir diese Schmach angethan. — Titel! Namen! Amaimon klingt gut: Lucifer gut; Barbason gut; doch sind es Teufelsnamen, die Namen höllischer Geister! — Aber Hahnrei? Hörnerträger? Der Teufel selbst führt nicht solche Namen. — Page ist ein Esel, ein sorgloser Esel; er verläßt sich auf seine Frau, er weiß nichts von Eifersucht. Eher vertrau' ich einem Holländer meine Butter, dem wälschen Pfarrer Hugh meinen Käse, einem Irländer meine Brantweinflasche oder einem Diebe meinen Zelter-Wallach zum Ausreiten, als meine Frau sich selbst. Dann cabalirt, dann sinnt, dann grübelt sie; — und was sie in ihrem Herzen beschließen, das führen sie aus, und sollte ihr Herz darüber brechen. Dem Himmel sei Dank für meine Eifersucht! — Elf ist die Stunde. Ich will dem Dinge zuvorkommen, mein Weib entlarven, mich an Falstaff rächen, und Page auslachen. Gleich will ich daran; besser drei Stunden zu früh, als eine Minute zu spät. — Pfui, pfui! pfui! Hahnrei, Hahnrei, Hahnrei! (Er geht ab.)

---

## Dritte Scene.

Park von Windsor.

Cajus und Rugby treten auf.

Cajus. 'Ans Rugby!

Rugby. Herr Doktor!

Cajus. Was is die Glock, 'Ans?

Rugby. Die Stunde ist schon vorbei, Herr, wo Sir Hugh sich einstellen wollte.

Cajus. Pardieu! er 'aben geretten sein Spiel, daß er nick is gekomm; er 'aben kuth gebitt sein Bibel, daß er nick is gekomm; pardieu, 'Ans Rugby, er sein schon todt, wenn er sein gekomm.

Rugby. Er ist klug, Herr Doktor; er wußte, Euer Gnaden würden ihn umbringen, wenn er käme.

Caj. Pardieu, die 'Ering nick so todt sein, als ick wollt macken ihn. — Nimm deine Degen, 'Ans; ick dir zeige werd', wie ick will ihn macken todt.

Rugby. Ach, Herr, ich kann nicht fechten.

Caj. Schurke, nimm deine Degen!

Rugby. Still doch, hier kommen Leute.

Wirth, Schaal, Schmächtig und Page treten auf.

Wirth. Gott grüß dich, Doktor Eisenfresser;

Schaal. Euer Diener, Herr Doktor Cajus!

Page. Nun, guter Herr Doktor!

Schmächt. Guten Morgen, Herr.

Caj. Was sein ihr all, Ein, Swei, Drei, Vier gekomm hieher?

Wirth. Dich fechten zu sehn, dich legiren zu sehn, dich traversiren zu sehn, dich hier zu sehn, dich dort zu sehn, dich ausfallen zu sehn, deine stoccata, deine reversa, deine Distanz, deinen Montant zu sehn. Ist er todt, mein Aethiopier? Ist er todt, mein Francisco? Ha, Eisenfresser! Was sagt mein Aeskulap? Mein Galen? Mein Hollunderherz? Ha, ist er todt, du Harnmonarch? Ist er todt?

Caj. Pardieu, er sein die feigste 'Ans Pfaff auf die Welt; er nick zeige sein Visage.

Wirth. Du bist ein castilischer König, Don Urinal! Hektor von Griechenland, mein Junge!

Caj. Ick bitten, mir su attestir, daß wir 'aben gewarten, sechs oder sieben, swei oder drei Stunde für ihn, und er sein nick gekomm.

Schaal. Er ist der Klügere, Herr Doktor; er ist ein Arzt der Seelen, und ihr seid ein Arzt der Leiber; wenn ihr beide föchtet, so stricht ihr wider das Haar eures Berufs. Ist das nicht wahr, Herr Page?

Page. Herr Schaal, Ihr seid selbst ein großer Schläger gewesen, obgleich jetzt ein Mann des Friedens.

Schaal. Sapperment, Herr Page, obgleich ich jetzt alt bin und ein Friedensmann, so juckt es mir doch in den Fingern, Eins zu versuchen. Sind wir gleich Richter und Doktoren und Diener Gottes, Herr Page, so haben wir doch noch einiges Salz der Jugend in uns; ja, Herr Page, wir sind vom Weibe geboren.

Page. So ist es, Herr Schaal.

Schaal. Das wird sich zeigen, Herr Page. Herr Doktor Cajus, ich bin gekommen, um Euch nach Hause zu holen. Ich bin ein geschworner Friedensrichter; Ihr habt Euch als einen klugen Arzt bewiesen, und Sir Hugh als einen klugen und friedfertigen Seelsorger. Ihr müßt mit mir gehn, Herr Doktor.

Wirth. Mit Verlaub, Gast Friedensrichter. — Ein Wort, Monsieur Wasserforscher!

Caj. Wasserforscher? Was 'eißt das?

Wirth. Wasserforscher bedeutet in unserer englischen Sprache so viel als einen Helden, du Eisenfresser.

Caj. Pardieu, so bin ick eine so große Wasserforscher, als die Anglais; du schuftike 'Ans Pfaff, pardieu, wir wollen ihm absneid seine Ohr.

Wirth. Er wird dich tüchtig durchkarbatschen, Eisenfresser.

Caj. Durchkarbatsch, was 'eißt das?

Wirth. Das heißt, er wird dir Satisfaktion geben.

Caj. Pardieu, ihr sollen sehn, er soll mir durchkarbatsch, ick will 'aben das.

Wirth. Und ich will ihn dazu auffordern, oder er soll mir zappeln.

Caj. Mir danken Euch for das.

Wirth. Und noch mehr als das, Eisenfresser. (Beiseit zu den Andern.) Doch erst, Herr Gast, und Herr Page, deßgleichen

cavalero Schmächtig, geht durch die Stadt nach Frogmore.

Page. Sir Hugh ist dort, nicht wahr?

Wirth. Er ist dort; seht, in welchem Humor er ist; und ich will den Doktor über das Feld hinführen. Ist's so recht?

Schaal. Das wollen wir thun.

Page, Schaal u. Schmächtig. Adieu, lieber Herr Doktor. (Alle drei gehen ab.)

Caj. Pardieu, icke wollen macken todt die Pfaff; denn er 'aben fürgesprocken einen 'Ans Aff bei Anne Page.

Wirth. Schlag' ihn todt; aber vorher stecke deine Ungeduld in die Scheide, gieß kalt Wasser auf deinen Zorn, geh mit mir über's Feld nach Frogmore; ich will dich hinführen, wo Anne Page ist, nach einer Meierei, wo geschmaust wird; du sollst um sie anhalten. Nun, du Allerweltskerl, ist's so recht?

Caj. Pardieu, mir danken Euk dafor; pardieu, mir lieben Euk, und ick Euk wollen recommandir die kuthe Gasten, die Graf, die Ritter, die Lord, die Edelleut, mein Patient.

Wirth. Nun dafür will ich dein Widerpart sein bei Anne Page; war's so recht gesagt?

Caj. Pardieu, das sein kuth, sehr kuth gesagt.

Wirth. So wollen wir uns hintrollen.

Caj. Folgen mir nak, 'Ans Rugby! (Sie gehen ab.)

---

# Dritter Akt.

## Erste Scene.

Feld unweit Frogmore.

Sir Hugh Evans und Simpel treten auf.

Evans. I bitt' Euch, lieber Diener des Herrn Schmächtik, und Freind Simpel mit Namen, auf welcher Seit habt Ihr Euch umg'schaut nach Herrn Cajus, der sich nennet Doktor der Medicin?

Simp. Mein Seel', Herr, nach Pitty-Wary, nach dem Parkweg, überall hin, auf dem alten Windsorweg, allenthalben, nur nicht die Straße nach der Stadt hin.

Evans. I bitt' Euch recht inständik, schaut auch einmal dorthin.

Simp. Sehr wohl, Herr Pfarrer.

Evans. Gott b'hüt, i bin so wüthik, daß mir das Herz zittert! — I werde froh sein, wenn er mi ang'führt hat. — I will dem Schufte sein Uringlas um seine Schelmeohre schlake, wann i gut an en komme ka — Gott b'hüt!

„Am seichte Bach, bei desse Fall
Ertönt der Vögel Madrigal,
Da wollet mer uns Hütte bau'n
Auf angenehme Frühlingsau'n.
Am seichte" —

Göttlich, göttlich! I han große Luscht zu schreie!

„Ertönt der Vögel Madrigal; —
An Wasserflüssen Pabylon, —
Da wollet mer uns Hütte bau'n, —
Am seichte" —

Simp. Dort kommt er, dorther, Sir Hugh!

**Evans.** Er ischt willkomme.

„Am seichte Bach, bei desse Fall“ —

Gott beschütze den Gerechte! — Was hat er für Waffe?

**Simp.** Keine Waffen, Herr. Hier kommt mein Herr, Herr Schaal, und noch ein andrer Herr von Frogmore, dort über den Steg von dieser Seite.

**Evans.** I bitt, lang mir mein Mantel, oder b'halt ihn auf deim Arm.

*Page, Schaal und Schmächtig treten auf.*

**Schaal.** Ei sieh da, Herr Pfarrer! Guten Morgen, lieber Sir Hugh! Haltet mir einen Spieler von seinen Würfeln, und einen fleißigen Schüler von seinem Buch ab, und ich will von Wundern sprechen.

**Schmächt.** Ach, süße Anne Page!

**Page.** Gott grüß' Euch, lieber Sir Hugh!

**Evans.** Er b'hüt Euch um seine Gnad willen allsammscht!

**Schaal.** Was? Das Wort Gottes und das Schwert? Studirt Ihr denn Beides, Herr Pfarrer?

**Page.** Und immer noch so jugendlich in Wamms und Hosen, an diesem rauhen, schnupfigen Tage?

**Evans.** Dehs hat Alles seine gute Gründ und Ursache.

**Page.** Wir sind hergekommen, um ein gutes Werk zu stiften, Herr Pfarrer.

**Evans.** Recht schön; was ischt's dann?

**Page.** Da drüben ist ein sehr würdiger Herr, der vermuthlich von Jemand beleidigt worden, und darüber mit seiner Würde und Geduld so zerfallen ist, wie man's noch nie gesehen.

**Schaal.** Ich habe nun schon achtzig Jahr und mehr gelebt; aber nie ist es mir vorgekommen, daß ein Mann von seiner Würde und Gelehrsamkeit sich so weit vergessen hätte.

**Evans.** Wer ischt er dann?

Page. Ich meine, Ihr kennt ihn; Herr Doktor Cajus, der berühmte französische Medikus.

Evans. Um Gottes und der Leiden Chrischti willen! I hätt' grad ebe so gern von einer Schüssel Brei verzähle g'hört.

Page. Wie so?

Evans. Er hat net mehr Kenntnisse von Hibokrates und Galen — un er isch ä Spitzbub obendrein, so ä feiger Schuft, als Ihr nur wünsche könnt, eine kenne z'lerne.

Page. Ich wette darauf, er ist der Mann, der sich mit ihm schlagen sollte.

Schmächt. O süße Anne Page!

Schaal. So scheint's nach seiner Waffe; haltet sie auseinander. — Hier kommt der Doktor Cajus.

Der Wirth, Cajus und Rugby treten auf.

Page. Nicht doch, lieber Herr Pfarrer, laßt den Degen stecken!

Schaal. Und auch Ihr, lieber Herr Doktor!

Wirth. Entwaffnet sie, und laßt sie sich expektoriren; laßt sie ihre Haut rein behalten, und unser liebes Englisch radebrechen.

Caj. Ick bitten, lassen mick sprecken eine Wort mit sein Ohr. Warum sein Ihr nick kommen auf den Rendez-vous?

Evans. I bitt Euch, verlieret die G'duld net, um Gottes Wille net!

Caj. Pardieu, Ihr sein der feige Memme, das 'Ans 'Asenfuß, die 'Ans Aff.

Evans. O i bitt Euch, lasset uns dene Spottvögele net zum Gelächter diene; i b'schwör Euch in Freundschäftlichkeit, und i will Euch Genugthuung gebe auf eine oder die andere Weis'; i will Eire schuftige Narrekopf Eier Uringlas um die Ohre schlake, weil Ihr Eire B'stellunge un Z'sammenkünft net g'halte habt.

Caj. Diable! — 'Ans Rugby! — Meine Gastwirth von die 'Osenband — 'aben ick nick gewarten for ihn, um ihn su exterminir? 'Aben ich das nick an die appointirte Place?

Evans. So wahr i ä Chrischteseel bin, seht Ihr, dehs isch der Ort, wo mer ausg'macht hänt; dehs kann der Hosebandwirth bezeuge.

Wirth. Still, sag' ich, Gallia und Wallia, Franzmann und Wälschmann, Seelsorger und Leibsorger!

Caj. Ah, das sein sehr kuth — excellent!

Wirth. Friede, sag' ich; hört meinen Gastwirth zum Hosenband. Bin ich ein Politikus? Bin ich verschlagen? Bin ich ein Machiavel? Soll ich meinen Doktor verlieren? Nein, er gibt mir die Potionen und Motionen. Soll ich meinen Pfarrer verlieren? Meinen Sir Hugh? Nein, er gibt mir die Sprüchwörter und Nichtswörter. Deine Hand her, Erdenmann! so! — deine Hand her, Himmelsmann! — so! — Nun, ihr Söhne der Kunst, ich hab' euch beide angeführt; ich hab' euch auf falsche Plätze bestellt; eure Herzen sind wacker; eure Haut ist noch ganz; laßt jetzt Sekt den Ausgang des ganzen Handels sein. Kommt, gebt die Degen als Pfand! — Folgt mir, wer ein Kind des Friedens ist; folgt, folgt, folgt!

Schaal. Auf mein Wort, ein vertrackter Wirth! — Folgt ihm, ihr Herren; folgt ihm!

Schm. O süße Anne Page!

(Schaal, Schmächtig, Page und Wirth ab.)

Caj. Ah, merken ick das? 'Aben uns gehabt for das Narr? ah, ah! —

Evans. Dehs ischt guet; hat er uns zum Beschte g'habt? I bitt Euch, mer wöllet Freinde zu 'nander sein; und leßt uns d'Schädel z'sammenstoße, um uns zu räche an diesem krindichte, schäbichte, spitzbübische G'selle, dem Hosebandwirth.

Caj. Pardieu, mit tutto mio core; er verspreken mir, mick su bringe, wo is Anne Page; Pardieu, er 'aben auch mick betroken.

Evans. Schön, i werd' ihm sein Hirnkaschte einschmeiße. I bitte, kommt mit. (Sie gehen ab.)

---

## Zweite Scene.

Straße in Windsor.

Frau Page und Robin treten auf.

Fr. Page. Nur immer voran, mein kleiner Junker: sonst warst du gewohnt, nachzufolgen; aber jetzt bist du der Vorläufer. Was ist dir nun lieber, meine Augen zu leiten, oder deine Augen auf die Fersen deines Herrn zu richten?

Rob. Ich mag wahrhaftig lieber vor Euch hergehen, wie ein Mann, als ihm nachgehen, wie ein Zwerg.

Fr. Page. O du bist ein kleiner Schmeichler; ich sehe schon, aus dir wird einmal ein guter Hofmann werden.

Sumpf kommt.

Sumpf. Sieh da, Frau Page! Wohin so eilig?

Fr. Page. Ei, Herr, ich wollte gerade zu Eurer Frau. Ist sie zu Hause?

Sumpf. Ja, und so müßig, daß sie vor Langerweile nur noch eben zusammenhängt. Ich glaube, wenn eure Männer todt wären, so würdet ihr Beide euch verheirathen.

Fr. Page. Ganz gewiß mit zwei andern Männern.

Sumpf. Woher habt Ihr denn diesen allerliebsten Wetterhahn?

Fr. Page. Wie zum Kukuk heißt doch der Herr, von dem ihn mein Mann hat? (Zu Robin.) Wie ist der Name deines Ritters, Bursch?

Rob. Sir John Falstaff.

Sumpf. Sir John Falstaff?

Fr. Page. Ja, ja, ganz recht; ich kann mich nie auf seinen Namen besinnen. Er und mein Mann sind vertraute Freunde. — Ist Eure Frau wirklich zu Hause?

Sumpf. Ganz gewiß.

Fr. Page. Mit Eurer Erlaubniß, Herr; ich bin krank, bis ich sie sehe. (Frau Page und Robin ab.)

Sumpf. Hat der Page kein Gehirn? Hat er keine Augen? Hat er keine Gedanken? Wahrhaftig, das Alles schläft bei ihm; er ist nicht im Stande, es zu brauchen. Der Junge da wird so leicht einen Brief zwanzig Meilen weit tragen, als eine Kanone auf zwölfmal zwanzig Schritt ins Schwarze trifft. Er schneidert selbst die Liebesthorheit seiner Frau zurecht, er thut ihr Vorschub, er öffnet ihrer Narrheit Thür und Thor; und nun geht sie zu meiner Frau — und Falstaff's Bursch mit ihr. Ein sauberes Complot! Herrlich angezettelt, und unsere rebellischen Weiber theilen die Verdammniß mit einander. Nun, ich will ihn fangen, und dann will ich meine Frau plagen nach Noten, der scheinheiligen Frau Page den Schleier der Ehrbarkeit herunterreißen, Page selbst als einen sichern und gutwilligen Aktäon zur Schau stellen, und zu diesem stürmischen Verfahren soll die ganze Nachbarschaft Bravo rufen. Die Uhr gibt mir das Zeichen, und meine Gewißheit heißt mich suchen; dort werd' ich ganz gewiß Falstaff antreffen. Man wird mich gewiß eher darum loben, als verspotten; denn es ist eben so ausgemacht, als die Erde fest steht, daß Falstaff dort ist. Ich will hin.

Page, Schaal, Schmächtig, Wirth, Sir Hugh Evans, Cajus und Rugby treten auf.

Alle. Ei, willkommen, Herr Sumpf.

Sumpf. Wahrhaftig, eine hübsche Bande! Mein Tisch ist heute gut bestellt und ich bitte euch, kommt Alle mit!

Schaal. Ich muß mich entschuldigen, Herr Sumpf.

Schm. Das muß ich auch, Herr Sumpf. Wir haben

versprochen, bei Jungfer Anne zu speisen, und ich möcht' es um Alles in der Welt nicht mit ihr verderben.

Schaal. Wir haben's schon lange auf eine Heirath zwischen Anne Page und meinem Vetter Schmächtig abgesehen, und heute sollen wir unsre Antwort erhalten.

Schm. Ich hoffe, ich habe doch Eure Einwilligung, Vater Page?

Page. Die habt Ihr, Herr Schmächtig; ich bin ganz auf Eurer Seite. — Meine Frau aber, Herr Doktor, ist mit Leib und Seele für Euch.

Caj. Oui, pardieu, und die Mädel lieben mir; mein Wartfrau 'Urtik 'aben mick das gesagt.

Wirth. Was sagt Ihr zu dem jungen Herrn Fenton? Er springt, er tanzt, er hat Augen der Jugend, er schreibt Verse, er spricht Festtagsworte, er duftet April und Mai; der kriegt sie; sein Weizen blüht; der kriegt sie.

Page. Nicht mit meinem Willen, darauf geb' ich Euch Brief und Siegel. Der junge Mensch hat kein Vermögen; er pflog Umgang mit dem wilden Prinzen und Poins; er ist aus einer zu hohen Region, er weiß zu viel. Nein, er soll mit dem Finger meines Wohlstandes keinen Knoten in sein Glück knüpfen. Will er sie nehmen, so nehm' er sie, wie sie geht und steht. Mein Vermögen hängt an meiner Einwilligung, und meine Einwilligung geht nicht dieses Wegs.

Sumpf. Ich bitte Euch inständigst, kommt doch Einige bei mir zu Tisch; außer einer guten Mahlzeit steht euch ein Spaß bevor; ich will euch ein Ungeheuer zeigen. — Herr Doktor, Ihr müßt mit — Ihr auch, Herr Page; — und Ihr auch, Sir Hugh.

Schaal. Nun, so lebt wohl; — wir haben dann um so besser werben in Page's Haus. (Schaal und Schmächtig ab.)

Caj. Geh nack 'Aus, 'Ans Rugby; ick bald kommen.

Wirth. Lebt wohl, Kinder! Ich will zu meinem

ehrsamen Ritter Falstaff und eine Flasche Canariensekt mit ihm ausstechen. (Ab.)

Sumpf. (beiseit)

Und ich will vorher Eins mit ihm umspringen; er soll mir nach meiner Pfeife tanzen. — Wollt ihr mitgehen, ihr Herrn?

Alle. Ja, wir gehen mit, um das Ungeheuer zu sehen. (Alle ab.)

---

## Dritte Scene.

Zimmer in Sumpf's Hause.

Frau Sumpf und Frau Page treten auf.

Fr. Sumpf. He, Johann! He, Robert!

Fr. Page. Geschwind! Geschwind! Ist der Wäschkorb —

Fr. Sumpf. Ja doch. — He, Robin, sag' ich!

Die Diener kommen mit einem Korbe.

Fr. Page. Kommt! kommt! kommt!

Fr. Sumpf. Hier setzt ihn nieder!

Fr. Page. Weist Eure Leute an; wir müssen schnell machen.

Fr. Sumpf. Nun also, wie ich Euch vorhin sagte, Johann und Robert, haltet euch hier dicht am Brauhause bereit; und sobald ich euch rufe, kommt schnell herbei, und nehmt ohne Weilen und Zögern den Korb auf die Schultern. Dann trabt mit ihm in aller Eile davon und bringt ihn zu den Bleichern auf die Datchetwiese, und dort schüttet ihn in den Schlammgraben an der Themse.

Fr. Page. Verstanden?

Fr. Sumpf. Ich hab's ihnen schon lang und breit auseinandergesetzt; sie brauchen keine weitere Anweisung; geht und kommt, wenn man euch ruft. (Die Diener ab.)

Fr. Page. Hier kommt der kleine Robin.

Robin kommt.

Fr. Sumpf. Nun, mein kleiner Gelbschnabel, was bringst du Neues?

Rob. Mein Herr, der Ritter, ist durch die Hinterthür ins Haus gekommen, und wünscht Euch aufzuwarten, Frau Sumpf.

Fr. Page. Du kleiner Naseweis, bist du uns auch treu gewesen?

Rob. Ja, das schwör' ich; mein Herr weiß nicht, daß Ihr hier seid, und hat gedroht, mich in ewige Freiheit zu setzen, wenn ich's euch sagte; denn er schwört, er will mich fortjagen.

Fr. Page. Du bist ein guter Knabe; deine Verschwiegenheit soll dein Schneider sein und dir ein neues Wamms und Hosen machen. — Nun, in mein Versteck!

Fr. Sumpf. Thut das. (Zu Robin.) Geh' und sag' deinem Herrn, ich sei allein. — Frau Page, merkt auf Euer Stichwort! (Robin ab.)

Fr. Page. Seid ohne Sorge; wenn ich meine Rolle nicht gut spiele, so zischt mich aus. (Ab.)

Fr. Sumpf. Wohlan denn! Wir wollen diese ungesunde Jauche, diesen aufgedunsenen Wasserkürbis schon kriegen. Wir wollen ihn lehren, Tauben von Krähen zu unterscheiden.

Falstaff tritt auf.

Falst. Hab' ich dich errungen, du himmlisches Juwel? Ha, nun laßt mich sterben, denn ich habe lang genug gelebt; dieß ist der Gipfel meines Ehrgeizes. O selige Stunde!

Fr. Sumpf. O süßer Sir John!

Falst. Frau Sumpf, ich kann nicht schmeicheln, ich kann nicht schwatzen. Ich muß mich jetzt durch meinen Wunsch versündigen; ich wollte, dein Mann wäre todt; ich will's dem ersten Lord ins Gesicht sagen, ich machte dich zu meiner Lady.

Fr. Sumpf. Ich Eure Lady, Sir John? Ach, ich würde eine klägliche Lady abgeben.

Falst. Der Hof von Frankreich mag mir eine bessere aufweisen. Ich sehe dein Auge wetteifern mit dem Diamant. Du hast gerade den rechten Bogenzug der Augenbraunen, dem jeder Kopfputz gut steht, der Aufsatz à la vaisseau, à l'héros, oder eine coëffure à la Venetienne.

Fr. Sumpf. Eine simple Haube, Sir John; meine Brauen passen zu weiter nichts, und kaum dazu recht.

Falst. Du bist eine Verrätherin, das zu sagen; du gäbst eine ganze Hofdame ab, und der feste Auftritt deines Fußes gäbe deinem Gang in einem halbrunden Reifrock eine vortreffliche Haltung. Ich sehe, was du sein könntest, wenn das Glück dein Feind nicht wäre; die Natur ist deine Freundin; ja, ja, das kannst du nicht verbergen.

Fr. Sumpf. Glaubt mir, ich habe nichts von alledem.

Falst. Was machte denn mich in dich verliebt? Daraus kannst du den Schluß ziehn, daß etwas ganz Absonderliches in dir steckt. — Hör', ich kann nicht süß thun und sagen, du seiest dieß und das, wie so viele von diesen lispelnden Weißdornblüten, die wie Weiber in Mannskleidern gehen und duften wie ein Apothekerladen zur Zeit der Kräuterlese; das ist mir nicht gegeben. Aber ich liebe dich, keine als dich; und du verdienst es.

Fr. Sumpf. Hintergeht mich nicht, Sir; ich fürchte, Ihr liebt Frau Page.

Falst. Du könntest eben so gut sagen, ich liebte einen Spaziergang nach dem Schuldthurm, der mir so verhaßt ist wie der Qualm aus einem Kalkofen.

Fr. Sumpf. Nun, der Himmel weiß, wie ich Euch liebe; und das wird sich eines Tages ausweisen.

Falst. Bleibe bei dieser Gesinnung; ich werde mich derselben würdig machen.

Robin. (hinter der Scene)

Frau Sumpf, Frau Sumpf! Frau Page ist an der Thür, schwitzt und keucht, und sieht ganz verstört aus; sie will durchaus sogleich mit Euch sprechen.

Falst. Sie soll mich nicht hier sehen; ich will mich hinter der Tapete verschanzen.

Fr. Sumpf. Ach ja, thut das; sie ist eine gar geschwätzige Frau. (Falstaff versteckt sich.)

Frau Page und Robin treten auf.

Fr. Sumpf. Was gibt es, liebe Frau Page?

Fr. Page. O Frau Sumpf, was habt Ihr gethan? Ihr seid beschimpft, verloren, zu Grunde gerichtet auf ewig!

Fr. Sumpf. Was ist's denn, liebe Frau Page?

Fr. Page. Eine schöne Geschichte, Frau Sumpf! Einen so braven Mann zu haben, wie Ihr, und ihm solchen Anlaß zu Argwohn zu geben!

Fr. Sumpf. Was denn für einen Anlaß zum Argwohn?

Fr. Page. Was für Anlaß zum Argwohn? Ei, schämt Euch doch! Wie habe ich mich in Euch geirrt!

Fr. Sumpf. Nun, mein Gott, was gibt es denn?

Fr. Page. Euer Mann kommt her, Frau, mit allen Gerichtsdienern von Windsor, um einen Herrn zu suchen, der, wie man sagt, jetzt im Hause sein müsse, mit Euerm Wissen und Willen, um sich seine Abwesenheit zu Nutz zu machen; Ihr seid verloren.

Fr. Sumpf. (beiseit)

Sprecht lauter. (Laut) Mein Gott, ich will doch nicht hoffen —

Fr. Page. Der Himmel verhüte, daß Ihr so Jemand bei Euch habt; aber es ist nur zu gewiß, daß Euer Mann hieher kommt, und halb Windsor hinterdrein, um nach solch einem zu suchen. Ich lief voraus, um es Euch zu sagen. Wenn Ihr Euch rein wißt, so freut es mich; doch wenn Ihr einen Freund bei Euch habt, so schafft ihn fort, schafft

ihn fort! Verliert den Kopf nicht, haltet Eure fünf Sinne zusammen, vertheidigt Euern guten Ruf, oder sagt Euerm guten Leben auf ewig gute Nacht!

Fr. Sumpf. Was soll ich thun? Freilich ist ein Herr bei mir, ein sehr werther Freund, und ich fürchte meine eigne Schande nicht so sehr, als seine Gefahr. Ich wollte gleich tausend Pfund darum geben, wenn ich ihn aus dem Hause hätte!

Fr. Page. Ei geht mir doch mit Euerm „ich wollte gleich!“ Euer Mann wird gleich hier sein; denkt, wie Ihr ihn fortschafft; im Hause hier könnt Ihr ihn nicht verbergen. — O wie habt Ihr mich getäuscht! — Seht, da steht ein Korb; wenn er nur von irgend gescheidter Natur ist, so kann er hineinkriechen; dann werft schmutzige Wäsche über ihn, als ging es zum Einweichen; oder, es ist gerade Bleichenszeit, schickt ihn durch Eure beiden Leute auf die Datchetwiese.

Fr. Sumpf. Er ist zu dick; er geht nicht hinein. — O Gott, was soll ich anfangen?

Falstaff kommt hervor.

Falst. Laßt sehn, laßt sehn! O laßt sehn! Hinein, hinein! Folgt dem Rath Eurer Freundin; — ich will hinein!

Fr. Page. Was? Sir John Falstaff? — Sind das Eure Briefe, Ritter?

Falst. Ich liebe dich, und dich allein; hilf mir nur fort! Laß mich doch hineinkriechen; ich will nie wieder —

(Er kriecht in den Korb; sie bedecken ihn mit schmutziger Wäsche.)

Fr. Page. Hilf deinen Herrn zudecken, Bursch! — Ruft Eure Leute, Frau Sumpf. — Ihr heuchlerischer Ritter!

Fr. Sumpf. He, Johann! Robert! Johann! Bringt mir die Wäsche fort! Schnell! Wo ist die Tragstange? Wie ihr trödelt! Tragt sie zur Wäscherin auf die Datchetwiese! Geschwind, macht fort!

Sumpf, Page, Cajus und Sir Hugh Evans treten auf.

Sumpf. Ich bitte, kommt nur herein! Ist mein Argwohn grundlos, so macht mich zu euerm Gespött, dann verdien' ich's. — Heda! Wo soll das hingehen?

Dien. Zur Wäscherin, Herr.

Fr. Sumpf. Ei, was geht's dich denn an, wohin sie damit wollen? Das fehlte noch, daß du dich auch um Lauge und Waschbock bekümmertest.

Sumpf. Waschbock? — Ich wollte, du verständest dich darauf, mich rein zu waschen von dem Bock. Bock, Bock, Bock? Ja, ein Bock; meiner Treu, ein Bock und ein recht ordentlicher; er soll ans Tageslicht.

(Die Diener gehen mit dem Korbe.)

Ihr Herren, mir träumte diese Nacht etwas; ich will euch meinen Traum erzählen. Hier, hier, hier sind meine Schlüssel, schließt meine Zimmer auf, sucht, seht nach, spürt aus; ich wette drauf, wir treiben den Fuchs aus dem Loche. — Ich will hier zuerst diesen Weg verrammeln. — So; nun schaufelt ihn heraus!

Page. Bester Herr Sumpf, seid ruhig; Ihr thut Euch selbst zu nah.

Sumpf. Allerdings, Herr Page. — Auf, ihr Herrn; ihr sollt Euern Spaß sehen; kommt mit, ihr Herrn!

(Er geht.)

Evans. Dehs ischt ein sehr phantastischer Humor und Eifersuchte.

Caj. Pardieu, das nick Mod sein in Frankreik; man nick sein jaloux in Frankreik.

Page. Nun kommt, ihr Herren, wir wollen sehen, wie das Suchen abläuft. (Evans, Page und Cajus ab.)

Fr. Page. Ist das nicht ein doppelt königlicher Spaß?

Fr. Sumpf. Ich weiß nicht, was mich mehr freut: daß mein Mann angeführt ist, oder Sir John.

Fr. Page. Wie mag ihm nur zu Muthe gewesen sein, als Euer Mann fragte, was im Korbe wäre?

Fr. Sumpf. Ich fürchte fast, daß ihm eine Wäsche Noth thut, und so wird ein solches Wasserbad eine wahre Wohlthat für ihn sein.

Fr. Page. An den Galgen mit dem ehrvergessenen Schurken! — Ich wollte, alle seines Gelichters stäken in derselben Klemme.

Fr. Sumpf. Ich glaube, mein Mann hat einen besondern Verdacht, daß Falstaff hier ist. Denn ich habe ihn noch nie so plump eifersüchtig gesehen, als wie heute.

Fr. Page. Ich will schon etwas ausdenken, um das herauszubringen; und wir müssen Falstaff noch mehr Streiche spielen; seine lüderliche Krankheit wird durch diese einzige Arznei schwerlich kurirt werden.

Fr. Sumpf. Sollen wir ihm das alberne Thier, die Frau Hurtig, zuschicken, um uns wegen dieses Bades zu entschuldigen, und ihm noch einmal Hoffnung machen, um ihn noch einmal abzustrafen?

Fr. Page. Das wollen wir thun; wir wollen ihn auf morgen früh um acht Uhr her bestellen, um ihn schadlos zu halten.

Sumpf, Page, Cajus und Evans treten auf.

Sumpf. Ich kann ihn nicht ausfindig machen; vielleicht prahlte der Schurke mit Dingen, die er nicht erlangen konnte.

Fr. Page. (beiseit) Hört Ihr wohl?

Fr. Sumpf. (beiseit) Ja, ja; seid nur still! (Laut) Ihr behandelt mich in der That recht artig, Herr Sumpf.

Sumpf. Ja, das thu' ich.

Fr. Sumpf. Der Himmel mache Euch besser, als Eure Gedanken!

Sumpf. Amen!

Fr. Page. Ihr thut Euch selbst recht zu nah, Herr Sumpf.

Sumpf. Ja, ja, das muß ich tragen.

Evans. Wann hier eine Chrischtenseel im Hause ischt und in dene Zimmer, und in dene Kischte und Kaschte, so vergebe mir der Himmel meine Sinde am jüngschte Tag!

Caj. Pardieu, das ick auk saken; kein Seel sein da.

Page. Pfui, pfui, Herr Sumpf, schämt Ihr Euch nicht? Welcher Geist, welcher Teufel bringt Euch auf solche Einbildungen? Ich möchte diese Eure Verstimmung nicht haben um alle Schätze des Windsor-Schlosses.

Sumpf. Ich habe Unrecht, Herr Page, ich büße dafür.

Evans. Ihr büßet für Eier böses G'wissen; Eier Weib ischt eine so ehrliche Frau, als man sich wünschen kann unter fünftausend und fünfhundert obedrein.

Caj. Pardieu, ick sehe, er sein ein ehrliches Frau.

Sumpf. Schon gut; ich versprach euch eine Mahlzeit; kommt, kommt, geht mit mir in den Park; ich bitt' euch, verzeiht mir; ich sage euch nachher, warum ich so verfuhr. Komm, Frau; kommt, Frau Page; ich bitte, vergebt mir, ich bitte recht herzlich, vergebt mir!

Page. Laßt uns gehen, ihr Herrn; aber verlaßt euch drauf, wir wollen ihn aufziehn. Ich lade euch sämmtlich morgen früh zu mir auf ein Frühstück; dann wollen wir zusammen auf die Vogeljagd; ich habe einen schönen Waldfalken. Seid ihr's zufrieden?

Sumpf. Von Herzen gern.

Evans. Ischt Einer derbei, so will i den zweite Mann abgebe.

Caj. Wenn da sein swei, ick will sein die dritt.

Sumpf. Laß uns gehen, lieber Page!

Evans. I bitt Eich nu, denkt morge an den lausige Schuft, unsre Wihrth.

Caj. Das sein kuth; pardieu, mit mein ganz 'Erz.

Evans. A Lausebue, mit seine Posse und G'späßle.

(Sie gehen ab.)

---

## Vierte Scene.

Zimmer in Page's Hause.

Fenton und Anne Page treten auf.

Fent. Ich seh', des Vaters Gunst gewinn' ich nicht;
Drum weise mich nicht mehr an ihn, mein Aennchen.

Anne. Doch, ach! was dann?

Fent. Ei, sei du nur du selbst!
Er wendet ein, ich sei zu hoch geboren;
Und da mein Glück durch Aufwand sei geknickt,
So woll' ich's jetzt durch seinen Wohlstand heilen.
Dann schiebt er andre Riegel mir entgegen,
Mein vorig Schwärmen, meine wilden Freunde;
Und sagt mir, ganz unmöglich dünk' es ihm,
Daß ich dich anders liebt', als um dein Geld.

Anne. Wer weiß es, ob er nicht die Wahrheit redet!

Fent. So wahr der Himmel einst mir helfe, nein!
Zwar läugn' ich nicht, daß deines Vaters Reichthum
Der erste Antrieb meines Werbens war;
Doch werbend fand ich höher dich an Werth
Als Summen Golds in wohl petschirten Rollen;
Nun ist's allein der Reichthum deiner selbst,
Nach dem ich trachte.

Anne. Mein geliebter Fenton,
Sucht doch des Vaters Gunst, o sucht sie, Lieber!
Und kann Gelegenheit und heißes Flehn
Sie nicht gewinnen Euch — nun dann — ein Wort.

(Sie sprechen heimlich.)

Schaal, Schmächtig und Frau Hurtig kommen.

Schaal. Fallt ihnen in die Rede, Frau Hurtig; mein Vetter soll für sich selbst reden.

Schmächt. Ich will einen Pfeil oder Bolzen auf sie schießen; Blitz, es will nur gewagt sein.

Schaal. Laß dir nicht angst machen.

Schmächt. Nein, sie soll mir nicht angst machen; dafür ist gesorgt; aber ich fürchte mich nur.

Fr. Hurt. Hört, Herr Schmächtig möchte gern ein Wort mit Euch sprechen.

Anne. Gleich, gleich!

(Beiseit zu Fenton.)

Das ist nun meines Vaters Wahl.
O welche Welt von hassenswerthen Fehlern
Sieht hübsch aus bei dreihundert Pfund des Jahrs!

Fr. Hurt. Was macht denn der liebe Herr Fenton? Ich bitt' Euch, auf ein Wort.

Schaal. Sie kommt! — Auf sie los, Vetter! O Junge, du hattest einen Vater —!

Schmächt. Ich hatte einen Vater, Mistreß Anne — mein Onkel kann Euch hübsche Späße von ihm erzählen. — Ich bitt' Euch, Oheim, erzählt doch der Junker Anne einmal den Spaß, wie mein Vater die zwei Gänse aus einem Stalle gestohlen hat. Lieber Oheim!

Schaal. Mistreß Anne, mein Vetter liebt Euch.

Schmächt. Ja wohl, so sehr als irgend eine Frauensperson in Glostershire.

Schaal. Er wird Euch halten als eine Edelfrau.

Schmächt. Ja, das will ich; mag Kurz- oder Langschwanz kommen, unter dem Rang eines Squire.

Schaal. Er wird Euch ein Witthum von hundertundfünfzig Pfund aussetzen.

Anne. Lieber Herr Schaal, laßt ihn für sich selbst werben.

Schaal. Nun, ich dank' Euch dafür; Dank für Euern guten Trost. Sie ruft dich, Vetter; ich will Euch allein lassen.

Anne. Nun, Herr Schmächtig?

Schmächt. Nun, liebe Jungfer Anne?

Anne. Was ist Euer Wille?

Schmächt. Mein Wille? Potz Wetterchen, das ist ein

prächtiger Spaß, in der That! Meinen letzten Willen hab' ich, Gott sei Dank noch nicht aufgesetzt: nein, so eine kränkliche Kreatur bin ich nicht, dem Himmel sei Dank!

Anne. Herr Schmächtig, ich meine, was Ihr von mir wollt?

Schmächt. Wahrhaftig, ich für mein Theil will wenig oder gar nichts von Euch. Euer Vater und mein Onkel haben die Sache in den Gang gebracht; geht's glücklich, gut; geht's nicht, nun: „wer das Glück hat, führt die Braut heim!" Die können Euch erzählen, wie's gekommen ist, besser als ich. Fragt einmal Euern Vater; da kommt er gerade.

Page und Frau Page treten auf.

Page. Nun, mein Herr Schmächtig? — Lieb' ihn,
Tochter Anne! —
Ei, was ist das? Was will Herr Fenton hier?
Ihr kränkt mich, daß ich Euch so oft hier finde;
Ich sagt' Euch, meine Tochter ist vergeben.

Fent. Nun, nun, Herr Page, seid nicht ungehalten.

Fr. Page. Mein lieber Fenton, laßt mein Kind in Ruh.

Page. Sie ist kein Fang für Euch.

Fent. Herr, hört mich an.

Page. Nein, guter Fenton. —
Kommt mit, Herr Schaal, Sohn Schmächtig, kommt herein!
Da Ihr Bescheid habt, kränkt Ihr mich, Herr Fenton.

(Page, Schaal und Schmächtig gehen ab.)

Fr. Hurt. Sprecht mit Frau Page.

Fent. O beste Frau, da mit so reinem Sinn
Ich Eure Tochter liebe, muß ich wohl,
Trotz allem Tadel, Schelten und Verweis,
Die Flagge meiner Liebe vorwärts tragen,
Und nimmer weichen. Gönnt mir Euern Beistand!

Anne. O Mutter, gebt mich nicht dem Narr'n zur
Frau!

Fr. Page. Ich will's auch nicht; dir wird ein beſſ'rer Mann.

Fr. Hurt. Das iſt mein Herr, der Doktor.

Anne. Ach, lieber ſcharrt mich doch lebendig ein,
Und werft mich todt mit Rüben!

Fr. Page. Geh, mach' dir keine Sorge. Hört, Herr Fenton,
Ich will Euch weder Freund- noch Feindin ſein;
Erſt frag' ich Aennchen aus, ob ſie Euch liebt,
Und wie ich's finde, ſo bin ich geſinnt.
Bis dahin lebt mir wohl; — ſie muß nun gehn,
Ihr Vater wird ſonſt böſe. (Frau Page und Anne gehen ab.)

Fent. Leb wohl denn, edle Frau; leb wohl, mein Aennchen.

Fr. Hurt. Das iſt mein Werk. Ei, ſagt' ich, wollt Ihr denn Euer Kind an einen Narren, oder an einen Doktor wegwerfen? Da ſeht einmal den Herrn Fenton an! — Ja, das mein Werk.

Fent. Ich danke dir, und bitte, gib heut Abend
Süß Aennchen dieſen Ring! — Das iſt für dich. (Ab.)

Fr. Hurt. Nun, der Himmel ſchenke dir ſeinen Segen! — Ein liebreiches Herz hat er — unſer Eins liefe ja gern durch Feuer und Waſſer für ſolch ein liebreiches Herz. Aber ich wollte doch, mein Herr bekäme Aennchen, oder ich wollte, Herr Schmächtig bekäme ſie, oder, mein Seel ich wollte, Herr Fenton bekäme ſie. Ich will thun, was ich kann, für alle drei; denn das hab' ich verſprochen, und ich will ſo gut ſein, als mein Wort. Aber abſonderlich für Herrn Fenton. — Ei, ich muß ja noch mit meinem andern Gewerbe von meinen beiden Damen zu Sir John Falſtaff. Was bin ich doch für ein Schaf, ſo etwas zu verſäumen! (Sie geht ab.)

## Fünfte Scene.

Zimmer im Gasthof zum Hosenbande.

Falstaff und Bardolph treten vor.

Falst. Bardolph, sag' ich —

Bard. Hier, Herr.

Falst. Geh' und hole mir ein Quart Sekt; leg' ein Stück geröstet Brod hinein. (Bardolph geht.) Muß ich das noch erleben, daß man mich wegträgt in einem Wäschkorb, wie ein Metzger eine Tracht Kaldaunen, und so in die Themse wirft! Schon gut! Aber wenn mir noch einmal so mitgespielt wird, so nehm' ich mein Gehirn heraus, brat' es in Butter und geb' es einem Hund zu Neujahr. Die Schurken kollerten mich in's Wasser mit einer Kaltblütigkeit, mit welcher sie die blinden Jungen einer Hündin, fünfzehn in einem Wurf, ersäuft hätten; und man kann wohl aus meiner Statur abnehmen, daß ich eine gewisse Behendigkeit im Untersinken habe; wäre der Grund auch so tief, wie die Hölle, ich müßte hinunter. Wenn das Ufer nicht sandig und seicht gewesen wäre, so wäre ich ersoffen; ein Tod, gegen den ich eine große Antipathie habe; denn das Wasser schwellt Einen auf; und was wär' ich für ein Geschöpf geworden, wenn ich ins Schwellen gerathen wäre! Ich wär' ein Mumiengebirg geworden.

Bardolph kommt zurück mit dem Wein.

Bard. Frau Hurtig ist da, Sir, und wünscht, Euch zu sprechen.

Falst. Wohlan, laßt mich etwas Sekt zum Themsenwasser schütten; denn mein Bauch ist so kalt, als hätt' ich Schneebälle verschluckt wie Pillen, um die Nieren abzukühlen. — Ruf sie herein.

Bard. (ruft) Kommt herein, Frau!

Fr. Hurt. (eintretend) Mit Verlaub; ich bitte um Entschuldigung; ich wünsche Ew. Gnaden guten Morgen.

Falst. (zu Bardolph.) Nimm diese Kelchgläser weg; geh' und braue mir eine Flasche Sekt, so was Apartes.

Bard. Mit Eiern, Sir?

Falst. Nein, einfachen Sekt; ich will keinen Hühnersamen in meinem Gebräu. — (Bardolph ab.) Nun, was bringt Ihr?

Fr. Hurt. Lieber Sir, ich komme zu Ew. Gnaden von der Frau Sumpf.

Falst. Frau Sumpf? Ich habe den Sumpf satt; ich wurde in den Sumpf geworfen; ich habe meinen Bauch voll Sumpf.

Fr. Hurt. Ach daß Gott erbarm! Das arme Herz! Sie kann nicht dafür. Sie hat ihre Leute recht heruntergemacht; Sie hat ihre Dimission falsch verstanden.

Falst. Und ich die meine, daß ich auf das Versprechen eines thörichten Weibes baute.

Fr. Hurt. Nun gut, jetzt lamentirt sie dergestalt darüber, daß es Euch das Herz im Leibe umkehren würde, wenn Ihr es mit ansehen solltet. Ihr Mann geht diesen Morgen auf den Vogelfang; sie läßt Euch inständig bitten, noch einmal zu ihr zu kommen, zwischen acht und neun Uhr; ich soll eiligst Antwort bringen; sie gibt Euch Ersatz, verlaßt Euch darauf.

Falst. Gut, ich stelle mich ein. Sag' ihr das! Und sie soll bedenken, was ein Mensch ist; laß sie seine Schwachheit erwägen, und dann über mein Verdienst urtheilen.

Fr. Hurt. Ich will's ihr sagen.

Falst. Thu' das. Zwischen neun und zehn sagst du?

Fr. Hurt. Zwischen acht und neun, Sir.

Falst. Gut, geh'; ich werde nicht ausbleiben.

Fr. Hurt. Friede sei mit Euch, Herr! (Ab.)

Falst. Sonderbar, daß ich gar nichts von Herrn Bach höre; er ließ mir sagen, ich möchte ihn erwarten; sein Gold gefällt mir ganz wohl. — Oh, da kommt er!

Sumpf tritt auf.

Sumpf. Gott grüß' Euch, Sir.

Falst. Nun, Herr Bach, Ihr wollt wohl gern hören, was zwischen mir und der Frau Sumpf vorgegangen ist.

Sumpf. In der That, Sir John, das führt mich hieher.

Falst. Herr Bach, ich will Euch nicht belügen; ich war zu der Stunde, die sie mir bestimmt, in ihrem Hause.

Sumpf. Und wie ging es Euch, Sir?

Falst. Gar nicht zum Besten, Herr Bach.

Sumpf. Wie so, Sir? Aenderte sie ihren Entschluß?

Falst. Nein, Herr Bach; aber der jämmerliche Hornist, ihr Mann, der in einem ewigen Allarm von Eifersucht lebt, kommt mir just in dem Augenblick unserer Schäferstunde, nachdem wir uns umarmt, geküßt, Liebe geschworen, und so zu sagen, den Prolog zu unserer Komödie gesprochen; und auf den Fersen folgt ihm ein ganzes Rudel seiner Kameraden, gereizt und hingespornt durch seinen Aberwitz, denkt nur, um in seinem Hause den Liebhaber seiner Frau aufzusuchen.

Sumpf. Wie? Während Ihr noch dort waret?

Falst. Während ich dort war.

Sumpf. Und er suchte nach Euch, und konnt' Euch nicht finden?

Falst. Ihr sollt Alles wissen. Zum guten Glück kommt eine gewisse Frau Page, und meldet Sumpfs Ankunft; und auf ihre Erfindung und bei der Verzweiflung der Frau Sumpf steckten sie mich in einen Wäschkorb.

Sumpf. In einen Wäschkorb?

Falst. Bei Gott, in einen Wäschkorb; verrammten mich mit schmutzigen Hemden und Unterröcken, Socken, schweißigen Strümpfen, schmierigen Tischtüchern, und rotzigen Schnupftüchern; o Herr Bach, es war die abscheulichste Composition von niederträchtigen Gerüchen, die je eine Nase beleidigte.

Sumpf. Und wie lange lagt ihr darin?

Falst. O Ihr sollt hören, Herr Bach, was ich habe ausstehen müssen, um diese Frau zu Eurem Besten zum Bösen zu verleiten. Als ich so in den Korb eingezwängt war, wurden ein paar von Sumpfs Schlingeln, seine Knechte, von ihrer Herrin herbeigerufen, um mich unter der Firma von schmutziger Wäsche auf die Datchetwiese zu tragen. Sie nahmen mich auf ihre Schultern und begegneten dem eifersüchtigen Schuft, ihrem Herrn, an der Thür, der ein- oder zweimal fragte, was sie in dem Korbe hätten; ich zitterte vor Angst, der mondsüchtige Schuft möchte nachsuchen; aber das Schicksal, das ihn einmal zum Hahnrei auserkoren, hielt seine Hand zurück. Gut, er ging hinein, zu suchen; ich hinaus als schwarze Wäsche. Aber merkt Euch, was folgt, Herr Bach; ich erlitt die Qualen eines dreifachen Todes; erstlich die unerträgliche Angst, entdeckt zu werden von dem eifersüchtigen, verfaulten Leithammel; zweitens, im Zirkel gekrümmt zu liegen, wie eine gute Bilboaklinge, im Umkreise eines Viertelscheffels, Heft an Spitze, Sohle an Kopf; und endlich, verkorkt zu sein, wie ein starker Aquavit, mit stinkendem Leinzeug, das in seinem eigenen Fette gohr; — denkt Euch das, ein Mann mit meinem Gedärm; bedenkt nur, Einer, der so wenig Hitze verträgt, als Butter; ein Mann, der in beständigen Ausdünsten und Aufthauen lebt; es war ein Wunder, daß ich dem Ersticken entging. Und im Siedepunkt dieses Bades, als ich schon über die Hälfte in Fett geschmort war wie ein holländisches Gericht, in die Themse geworfen zu werden, und glühend heiß in der Flut abzukühlen wie ein Hufeisen — denkt Euch das — zischend heiß — denkt nur, Herr Bach!

Sumpf. In vollem Ernst, Sir, es thut mir leid, daß Ihr um meinetwillen dies Alles erleiden mußtet. Dann steht meine Sache verzweifelt. Ihr werdet wohl nun nichts mehr damit zu schaffen haben wollen.

Falst. Herr Bach, ich will mich in den Aetna werfen lassen, wie jetzt in die Themse, ehe ich sie so aufgebe. Ihr Mann ist diesen Morgen auf die Vogeljagd gegangen; ich habe von ihr eine zweite Einladung erhalten; zwischen acht und neun Uhr ist die Stunde, Herr Bach.

Sumpf. Es ist schon acht vorbei, Herr.

Falst. So? Nun so will ich mich zu meinem Gang anschicken. Kommt wieder, wenn Ihr Zeit habt, und Ihr sollt hören, wie es steht; und die Krone von Allem soll sein, daß sie Euer wird. Lebt wohl. Ihr sollt sie besitzen, Herr Bach; Herr Bach, Ihr sollt Sumpf zum Hahnrei machen. (Ab.)

Sumpf. Hum! — ha! — Ist das eine Erscheinung! Ist es ein Traum? Schlaf' ich? Wach auf, Sumpf! Wach auf, wach auf, Sumpf! Es ist ein Loch in deinem besten Rock, Freund Sumpf! — Das kommt vom Heirathen! So geht's, wenn man Leinenzeug und Wäschkörbe hat! Gut, ich will ihm zeigen, was ich bin; ich will den Vogel schon fangen; er ist in meinem Hause; entwischen kann er nicht; unmöglich! Er kann doch nicht in eine Pfennigbüchse oder in eine Pfefferdose kriechen; aber damit ihm der Teufel, der ihn beschützt, nicht durchhilft, so will ich auch die unmöglichen Plätze durchsuchen. — Ich kann zwar dem nicht entgehen, was ich einmal bin; aber daß ich bin, was ich nicht sein möchte, soll mich nicht zahm machen. Hab' ich einmal Hörner zum Tollwerden, so soll auch das Sprüchwort passen; ich werde Hörnertoll! (Ab.)

---

# Vierter Akt.

## Erste Scene.

Frau Page, Frau Hurtig und William treten auf.

Fr. Page. Ist er schon in Sumpfs Hause? Was denkst du?

Fr. Hurt. Ganz gewiß ist er jetzt entweder schon dort, oder wird doch gleich dort sein. Aber wahrhaftig, er ist ganz rasend darüber geworden, daß man ihn ins Wasser geworfen hat. Frau Sumpf läßt Euch bitten, doch sogleich zu kommen.

Fr. Page. Gleich will ich bei ihr sein; ich will nur erst meinen kleinen Mann hier in die Schule bringen. — Sieh, da kommt sein Meister: 's ist ein Spieltag, wie ich sehe.

(Sir Hugh Evans kommt.)

Nun Sir Hugh? Keine Schule heut?

Evans. Nei, der Herr Schmächtik hat dene Bübele Erlaubniß gebe zu spielen.

Fr. Hurt. Gott segne ihn dafür!

Fr. Page. Sir Hugh, mein Mann sagt, mein Sohn profitire nichts von der Gottes Welt aus seinem Buch; ich bitte, examinirt ihn doch einmal ein wenig.

Evans. Komm her, Wilhelm; halt den Kopf g'rad! Nun?

Fr. Page. Komm, Bürschchen! Halt den Kopf gerade! Antworte deinem Meister! Nur frisch mit der Sprache heraus!

Evans. Wilhelmle, wie viel sein numeri in dem nomen „Treue?"

Will. Zwei.

Fr. Hurt. Dummheit! Zwei Kannen im Ohm? Achtzig wenigstens.

Evans. Still da mit Eure G'schwätz! — Was isch schön, Wilhelm?

Will. Pulcher.

Fr. Hurt. Pulver? Nein, da gibt's doch schönere Sachen, als Pulver.

Evans. Ihr seid ein recht versimpeltes Weibsbild; i bitt, schwätzt mir net hinein! Was ischt lapis, Wilhelm?

Will. Ein Stein.

Evans. Und was ischt ein Stein, Wilhelm?

Will. Ein Kiesel.

Evans. Nei, es isch lapis; i bitt dich, nimm doch dei Köpfle z'samme.

Will. Lapis.

Evans. Dehs isch gut, Wilhelm. Was ischt das, Wilhelm, wovon mer älls die Artikel borgt?

Will. Artikel werden geborgt von den pronominibus, und so deklinirt: Singulariter, nominativo, hic, haec, hoc.

Evans. Nominativo, hig, hag, hog; — i bitt, gib Achting: genitivo hujus. Gut; wie ischt nun älls der casus accusativus?

Will. Accusativo, hunc.

Evans. I bitt dich, nimm doch deine Hirnkaschte z'samme, Kind; accusativo, hing, hang, hog.

Fr. Hurt. Hing, hang, hoch! Das ist ja ein wahres Galgenlatein.

Evans. Laßt Eir G'plauder, Frau! Wie ischt casus Vocativus, Wilhelm?

Will. O, vocativo, o.

Evans. B'sinn dich, Wilhelmle! Vocativus ischt caret.

Fr. Hurt. Eine Carete ist ein schlechtes Fuhrwerk.

Evans. Frau, hebe dich von dannen!

Fr. Page. Still!

Evans. Was isch der Genitiv-Fall im Pluralis, Wilhelm?

Will. Der Genitiv-Fall?

Evans. Ja.

Will. Horum, harum, horum.

Fr. Hurt. Zum Henker mit Jennys Fall! Pfui über sie! Und da sagt Ihr auch noch, so ein Fall geh nit tief! — Und erzählt ihm da von Huren, und von ihren Haaren und Ohren?

Evans. Ei, so schämt Euch doch, Frau!

Fr. Hurt. Ihr thut nicht wohl daran, dem Kinde solche Worte beizubringen. Ihr lehrt ihn hocken und hecken, was er von selbst frühzeitig genug lernen wird, und dann die Huren! — Pfui über Euch!

Evans. Weib, bischte mondsüchtig? Hascht kei Verstand von dene Fäll un de Name un de Geschlechtere? — Du bischt so ä Takel, als mer nur wünsche kann.

Fr. Page. Ich bitte dich, sei doch still!

Evans. Jetzt laß nu au mal sehe, Wilhelmle, wie's mit der Deklination der Pronomina stehe thut!

Will. Wahrhaftig, die habe ich total vergessen.

Evans. Es isch Ki, Kä, Kot; vergischt mer dei Kies, Kaes und dei Kots, so wird mer dir die Hose h'runterziehe! So, jetz kannschte spiele gehe.

Fr. Page. Er hat es doch weiter gebracht, als ich glaubte.

Evans. Er isch ä brav scharf G'dächtniß. — Gott b'hüt Euch, Frau Page. (Ab.)

Fr. Page. Lebt wohl, lieber Sir Hugh. — Junge, geh nach Haus. — (Zu Fr. Hurtig.) Komm, wir verweilen zu lange.

(Sie gehen ab.)

## Zweite Scene.

Zimmer in Sumpfs Hause.

Falstaff und Frau Sumpf treten auf.

Falst. Frau Sumpf, Euer Gram hat mein Leid aufgezehrt; ich sehe, Ihr seid voll frommer Rücksicht in Eurer Liebe, und ich betheure, daß ich Euch dieß bis aufs Haar erwidern werde, und das nicht nur im gemeinen Dienst der Liebe, sondern auch in allen ihren Ornamenten, Ausstaffirungen und Ceremonien. Aber seid Ihr jetzt auch sicher vor Eurem Mann?

Fr. Sumpf. Er ist auf der Vogeljagd, lieber Sir John.

Fr. Page. (hinter der Scene) He! holla! Gevatterin Sumpf! He! holla!

Fr. Sumpf. Tretet in die Kammer, Sir John.

(Falstaff ab.)

Frau Page tritt auf.

Fr. Page. Wie steht's, lieber Schatz? Wer ist noch außer Euch im Hause?

Fr. Sumpf. Ei, Niemand, als meine Leute.

Fr. Page. Wirklich?

Fr. Sumpf. Ja, in Ernst. (Beiseit.) Sprecht lauter!

Fr. Page. Nun, ich bin froh, daß Ihr Niemand hier habt.

Fr. Sumpf. Wie so?

Fr. Page. Ei nun, Euer Mann hat wieder seine alten Mucken. Er macht da solchen Lärm drüben bei meinem Mann, er schimpft so auf alle Ehemänner, flucht so auf alle Evastöchter, von welcher Farbe sie auch sein mögen, schlägt sich so vor die Stirn und schreit: „Kommt heraus, kommt heraus!" daß mir alle Tollheit, die mir jemals vorgekommen, als Sanftmuth, Höflichkeit und Geduld erscheint, gegen die Wuth, worin er sich jetzt befindet. Ich bin recht froh, daß der dicke Ritter nicht hier ist.

Fr. Sumpf. Wie? Spricht er denn von ihm?

Fr. Page. Von Niemand, als von ihm, und er schwört, er sei das letzte Mal, als er ihn gesucht, in einem Wäschkorb hinausgeschafft worden; versichert meinen Mann, er sei jetzt hier, und hat ihn und seine übrige Gesellschaft von der Jagd abgerufen, um einen neuen Versuch seines Argwohns anzustellen; aber ich bin froh, daß der Ritter nicht hier ist; jetzt soll er seine eigene Narrheit sehn.

Fr. Sumpf. Wie nah ist er, Frau Page?

Fr. Page. Dicht bei, am Straßenende; er muß den Augenblick da sein.

Fr. Sumpf. Ich bin verloren! Der Ritter ist hier!

Fr. Page. Nun, dann seid Ihr aufs Aeußerste beschimpft, und er ist des Todes. Was seid Ihr für ein Weib? — Hinweg mit ihm! hinweg mit ihm! Besser Schande, als Mord!

Fr. Sumpf. Aber, wo soll er hin? Wie soll ich ihn fortschaffen? Soll ich ihn wieder in den Wäschkorb stecken?

Falstaff tritt auf.

Falst. Nein, ich gehe nicht wieder in den Korb. Kann ich denn nicht hinaus, eh er kommt?

Fr. Page. Ach Gott, drei von Sumpfs Brüdern stehen an der Thür mit Pistolen, daß Niemand hinaus soll, sonst könntet Ihr noch entschlüpfen, eh er kommt.

Falst. Was fang' ich an? Ich krieche in den Schornstein.

Fr. Sumpf. Dort schießen sie gewöhnlich ihre Vogelflinten ab; kriecht ins Ofenloch.

Falst. Wo ist das?

Fr. Page. Dort wird er nachsuchen, darauf könnt Ihr Euch verlassen. Weder Schrank, noch Koffer, Kiste, Lade, Brunnen und Keller ist sicher vor ihm. Von all diesen Plätzen führt er das Verzeichniß im Kopf und durchsucht sie nach der Liste. Hier im Hause könnt Ihr Euch nicht verbergen.

Falst. So geh ich hinaus.

Fr. Page. Wenn Ihr in Eurer eignen Gestalt hinaus geht, so seid Ihr des Todes, Sir John. Es könnte nur verkleidet geschehen.

Fr. Sumpf. Wie können wir ihn verkleiden?

Fr. Page. Ach du liebe Zeit, ich weiß es nicht. Kein Weiberrock ist weit genug für ihn; sonst könnte er einen Hut aufsetzen, ein Backentuch umthun, einen Kragen überhängen, und so entkommen.

Falst. Herzenskinder denkt euch was aus; lieber das Alleräußerste, als ein Unglück.

Fr. Sumpf. Meiner Magd Muhme, die dicke Frau aus Brendfort, hat einen Rock droben.

Fr. Page. Gewiß, der wird ihm passen; sie ist eben so dick, als er; und da ist auch ihre Pelzhaube und ihr Backentuch. Schnell hinauf, Sir John!

Fr. Sumpf. Geht, geht, lieber Sir John; Frau Page und ich wollen etwas Linnen suchen für Euern Kopf.

Fr. Page. Schnell, schnell; wir kommen gleich und helfen Euch ankleiden; zieht unterdeß den Rock an.

(Falstaff geht.)

Fr. Sumpf. Ich will hoffen, mein Mann begegnet ihm in diesem Aufzuge; er kann das alte Weib von Brendfort nicht ausstehen; er schwört, sie sei eine Hexe, verbot ihr mein Haus, und hat ihr mit Prügeln gedroht.

Fr. Page. Der Himmel führe ihn deinem Mann unter die Fuchtel, und dessen Fuchtel führe dann der Teufel!

Fr. Sumpf. Aber kommt mein Mann auch wirklich?

Fr. Page. Ja, freilich kommt er, und spricht noch dazu vom Wäschkorb. Wie er das nur erfahren haben muß?

Fr. Sumpf. Das wollen wir schon herausbringen. Denn ich will meine Leute anstellen, den Korb noch einmal zu tragen, und ihm damit an der Thür zu begegnen, wie das leztemal.

Fr. Page. Ja, aber er muß den Augenblick hier sein; kommt, wir wollen ihn herausputzen wie die Hexe von Brendfort.

Fr. Sumpf. Ich will nur meinen Leuten erst Bescheid sagen, was sie mit dem Korbe anfangen sollen. Geht hinauf; ich bringe sogleich die Wäsche für ihn. (Ab.)

Fr. Page. Zum Galgen mit dem lüderlichen Burschen! Wir können ihm nicht arg genug mitspielen.

Durch unser Beispiel leucht' es Allen ein,
Ein Weib kann lustig und doch ehrbar sein.
Spaß ist nicht Ernst; wohl sprach ein weiser Mund:
Das stillste Wasser hat den tiefsten Grund. (Ab.)

Frau Sumpf mit zwei Dienern kommt.

Fr. Sumpf. Kommt, Bursche, nehmt den Korb wieder auf die Schultern; euer Herr ist dicht vor der Thür; wenn er euch niedersetzen heißt, so gehorcht ihm. Schnell macht euch fort! (Ab.)

Erst. Dien. Komm, komm, heb' ihn auf!

Zweit. Dien. Gebe der Himmel, daß der Ritter nicht wieder drin stecke!

Erst. Dien. Ich hoffe nicht; ich wollte lieber eben so viel Blei tragen.

Sumpf, Page, Schaal, Cajus und Evans treten auf.

Sumpf. Nun gut; wenn's aber wahr ist, Herr Page, könnt Ihr mir dann den Narren wieder abnehmen? — (Zu den Dienern) Herunter mit dem Korb, Schurken! — Ruf' Einer meine Frau! — Nun, Bürschchen im Korbe, komm heraus! — — O ihr kupplerischen Schlingel! Es ist ein Complot, eine Partei, eine Verschwörung wider mich. Nun soll der Teufel beschämt werden. He, Frau, sag' ich! Komm her, hieher! Sieh doch einmal, was du da für artige Wäsche auf die Bleiche schickst!

Page. Nein, das geht doch zu weit, Herr Sumpf;

Ihr dürft nicht länger frei herumgehen; man muß Euch in Ketten legen.

Evans. Ei, dehs isch Mondsucht! Dehs isch so toll, als ein toller Hund!

Schaal. In der That, Herr Sumpf, das ist nicht recht; in der That.

Frau Sumpf kommt.

Sumpf. Das sag' ich Euch, Herr. — Kommt doch her, Frau Sumpf! — Frau Sumpf, das tugendhafte Weib, das ehrbare Gemüth, die sittsame Frau, die den eifersüchtigen Narren zum Mann hat! — Mein Argwohn ist ohne Grund, Madam, nicht wahr?

Fr. Sumpf. Der Himmel sei mein Zeuge, das ist er, wenn Ihr mich mit irgend einer Untreue im Verdacht habt.

Sumpf. Gut gesagt, Eisenstirn! Führe das nur so durch! Heraus mit dir, Bursch!

(Er wirft die Wäsche aus dem Korbe.)

Page. Das geht zu weit!

Fr. Sumpf. Schämst du dich nicht? Laß doch das Zeug in Ruh!

Sumpf. Wart' nur, ich will dich schon kriegen!

Evans. Dehs isch unvernünftig! Wöllet Sie sich denn mit Ihrer Frauen Wasch abgebet? Kommet weg!

Sumpf. Den Korb ausgepackt, sag' ich!

Fr. Sumpf. Warum, Mann, warum?

Sumpf. Herr Page, so wahr ich lebe, es ist gestern Einer in diesem Korbe aus meinem Hause hinausgetragen worden; warum könnte er nicht auch heute wieder darin stecken? In meinem Hause ist er ganz gewiß; meine Kundschaft ist sicher, mein Argwohn ist gegründet; werft mir alle die Wäsche heraus!

Fr. Sumpf. Wenn du Jemand darin findest, so knicke ihn todt, wie einen Floh.

Page. Es ist nichts da.

Schaal. Bei meiner Cavalierparole, das thut nicht gut, Herr Sumpf; es macht Euch wenig Ehre.

Evans. Herr Sumpf, Ihr mühset bete und net dene Eingebunge Eirer Phantasie G'hör gebe; dehs isch die helle Eifersucht.

Sumpf. Gut, hier ist er nicht, nach dem ich suche.

Page. Noch irgend sonst wo, als in Eurem Gehirn.

Sumpf. Helft mir nur dießmal mein Haus durchsuchen; find' ich nicht, was ich suche, so verlange ich keinen Firniß für meine Schwäche, so macht mich auf immer zum Stichblatt Eures Spottes. Dann mag man in Zukunft sagen: so eifersüchtig, wie Sumpf, der den Galan seiner Frau in einer hohlen Wallnuß suchte. Thut mir nur noch einmal den Gefallen; noch einmal geht mit mir auf das Suchen aus.

Fr. Sumpf. Heda, Frau Page! Kommt doch herunter mit der alten Frau; mein Mann will in das Zimmer.

Sumpf. Alte Frau? Was für eine alte Frau?

Fr. Sumpf. Nun, die Muhme meiner Magd aus Brendfort.

Sumpf. Die Hexe, die Vettel, die alte spitzbübische Vettel. Hab' ich ihr nicht mein Haus verboten? Sie hat ein Gewerbe hier auszurichten, nicht wahr? — Wir sind einfältige Männer; wir wissen viel, was unter dem Vorwande des Wahrsagens mit unterläuft. Sie hält es mit Zaubereien, Liebestränken, Nativitäten und dergleichen Schnikschnak. Das geht über unsern Horizont; davon wissen wir nichts. — Komm herunter, du Hexe, du Zigeunerin! komm herunter, sag' ich!

Fr. Sumpf. Nicht doch, lieber Herzensmann! — Ihr liebe Herrn, laßt ihn doch die alte Frau nicht schlagen.

Falstaff kommt in Weiberkleidern, von Frau Page geführt.

Fr. Page. Kommt, Mutter Klatsch, gebt mir die Hand.

Sumpf. Ich will sie klatschen! Aus meinem Hause, du

Here! (Schlägt ihn) Du Vettel! Du Lumpenpack! Du Meerkatze! Du nichtswürdiges Mensch! Fort, fort, hinaus! Ich will dich beschwören, ich will dich bewahrsagen!

(Falstaff ab.)

Fr. Page. Schämt Ihr Euch nicht? Ich glaube, Ihr habt das arme Weib todtgeschlagen.

Fr. Sumpf. Ja, das wird er noch thun; das wird Euch Ehre machen!

Sumpf. An den Galgen mit der Hexe!

Evans. Bei Ja und Nein, i glaub', das Weibsbild isch ä Hex; es will mer net g'falle, wann so ä Weib 'ne große Bart hat. I han ä große Bart g'seh unter ihrer Kaputz.

Sumpf. Wollt ihr mit, ihr Herrn? — Ich bitte, kommt; seht nur den Ausgang meiner Eifersucht, und bin ich dießmal auf der falschen Fährte, so traut mir nie wieder, wenn ich den Mund aufthue.

Page. Laßt uns seiner Grille noch ein wenig nachgeben; kommt, ihr Herrn! (Sumpf, Page, Schaal und Evans ab.)

Fr. Page. Wahrhaftig, er hat ihn ganz erbärmlich geprügelt.

Fr. Sumpf. Nein, beim Himmel, das nicht; er schlug ihn, däucht mich, ganz unerbärmlich.

Fr. Page. Der Prügel soll mir geweiht und in der Kirche aufgehängt werden; er hat sich verdient gemacht.

Fr. Sumpf. Was meint Ihr, können wir ihn wohl der Weiblichkeit und des Gewissens unbeschadet noch weiter mit unserer Rache verfolgen?

Fr. Page. Der Geist der Ueppigkeit ist ihm gewiß ausgetrieben; wenn ihn der Teufel nicht ganz in Kost und Lohn hat, mit Handgeld und Neukauf, so denk' ich, er wird nie wieder einen solchen Tugendangriff bei uns wagen.

Fr. Sumpf. Wollen wir unsern Männern entdecken, wie wir ihm mitgespielt haben?

Fr. Page. Ja, auf jeden Fall, wär' es auch nur, um

Eurem Mann die Grillen aus dem Kopf zu treiben. Wenn sie's über's Herz bringen können, den armen, untugendlichen, dicken Ritter noch weiter ins Gebet zu nehmen, so wollen wir beiden ihnen die Hand bieten.

Fr. Sumpf. Ich wette, sie werden ihn noch öffentlich beschimpft haben wollen, und mich dünkt, dem Spaß fehlt die Krone; wenn er nicht öffentlich beschimpft wird.

Fr. Page. Komm zur Schmiede mit diesem Anschlag; man muß das Eisen schmieden, weil es warm ist. (Ab.)

---

## Dritte Scene.

Gasthof zum Hosenbande.

Der Wirth und Bardolph treten auf.

Bard. Herr, die Fremden fordern drei von Euern Pferden. Der Herzog selbst kommt morgen an den Hof, und sie wollen ihm entgegen reiten.

Wirth. Was für ein Herzog mag das sein, der so verstohlen kommt? Ich höre nichts von ihm bei Hofe; ich will selbst mit den Leuten reden; sie sprechen doch Englisch?

Bard. Herr, ich will sie gleich zu Euch rufen.

Wirth. Sie sollen meine Pferde haben; aber sie sollen mir dafür blechen; ich will sie gehörig zwiebeln. Eine Woche standen ihnen meine Zimmer zu Gebot; alle andere Gäste hab' ich abgewiesen; sie sollen mir dran glauben, sie sollen mir bluten; kommt! (Sie gehen ab.)

---

## Vierte Scene.

Zimmer in Sumpf's Hause.

Page, Sumpf, Frau Page, Frau Sumpf und Evans treten auf.

Evans. 's ischt eine von dene tugendsamlichschte Fraue, die i g'sehn habe.

Page. Und schickte er euch die beiden Briefe zu gleicher Zeit?

Fr. Page. In derselben Viertelstunde.

Fluth. Vergib mir, Frau; thu' künftig, was du willst;
Die Sonne werd' ich eh der Kälte zeihn,
Als dich des Leichtsinns; deine Ehre wurzelt
Bei dem, der eben noch ein Ketzer war,
Fest wie der Glaube.

Page. Gut, schon gut; nichts mehr!
Treib's nicht so weit in deiner Unterwerfung,
Als im Vergehn.
Doch fördern wir den Plan; laßt unsre Fraun
Noch einmal, uns zu allgemeinem Scherz,
Den alten fetten Schmeerbauch herbestellen,
Daß wir ihn fangen und beschimpfen können.

Fluth. Kein beſſ'res Mittel gibt's, als ihren Plan.

Page. Wie? Daß sie ihn bestellen in den Park
Um Mitternacht? Ei, geht, er wird nicht kommen!

Evans. Ihr sakt, daß er ins Wasser g'worfe worden isch, un läschterlich durchg'haue, als ein altes Weib; i denk, es müsset Aengschte in ihme sein, daß er net komme thut; i denk, sein Fleisch isch g'straft, und er wird keine G'lüscht weiter habe.

Page. Das denk' ich auch.

Fr. Fluth. Sinnt nur, wie ihr ihn foppt, wenn ihr ihn habt,
Und uns laßt sorgen, ihn herbeizuschaffen.

Fr. Page. Die alte Sage geht, daß Herne, der Jäger,
(Vor Alters Förster in dem Windsorwald,)
Zur Winterzeit, bei stiller Mitternacht,
Um eine Eiche geht, mit mächt'gen Hörnern.
Dann schädigt er den Baum, behext das Vieh,
Daß Blut anstatt der Milch die Kühe geben,
Und rasselt grausenvoll mit seinen Ketten.
Ihr hörtet wohl von diesem Spuk und wißt,
Daß unsre schwachen, abergläub'gen Greise

Die Mähr vom Jäger Herne als eine Wahrheit
Vernommen, und auf unsre Zeit gebracht.

Page. Gar Viele gibt's noch, die sich nicht vermessen,
In tiefer Nacht der Eiche Herne's zu nahn.
Doch wozu das?

Fr. Sumpf. Nun, seht, das ist der Plan:
Daß Falstaff unsrer harrt an jener Eiche,
Vermummt wie Herne, mit Hörnern auf dem Haupt.

Page. Wohlan; wir zweifeln nicht, er stellt sich ein,
Und in der Tracht; doch wenn er angelangt,
Was soll mit ihm geschehn? Was habt ihr vor?

Fr. Page. Auch das ist abgekartet. Hört nur weiter.
Mein Aennchen, meinen kleinen Sohn und noch
Drei, vier von ihrer Größe kleiden wir
Als Zwerge, Feen und Elfen, grün und weiß,
Wachskerzen auf dem Kopf als Feuerkronen
Und Klappern in der Hand. Sie brechen schnell,
Wenn Falstaff, sie und ich uns erst begrüßt,
Aus einem Graben allzugleich hervor
Mit gellendem Gesang; sobald sie nah'n,
Entfliehen wir dann beide voll Entsetzen;
Drauf schließen sie im Kreise rings ihn ein,
Und zwicken, Feen gleich, den saubern Ritter,
Und fragen ihn, warum zur Feenstunde
Er ihrem heil'gen Pfad zu nahen wagt
In niedrer Hülle.

Fr. Sumpf. Bis er's eingesteht,
Laßt die vermeinten Feen ihn tüchtig kneipen,
Und mit den Kerzen brennen.

Fr. Page. Ist's heraus,
Dann zeigen wir uns all', enthörnen ihn,
Und spotten ihn nach Haus.

Sumpf. Die Kinder muß
Man wohl einüben, sonst gelingt es nicht.

Evans. I will dene Kindern schon beibringe, was sie z'thun habet, un i will au selbscht den Hans Narre spiele, und den Ritter mit meiner Fackel brenne.

Sumpf. Das wird ganz herrlich gehn; ich kaufe Masken.

Fr. Page. Mein Aennchen sei die Feenkönigin,
Schmuck angethan mit einem weißen Kleid.

Page. Den Atlas kauf' ich ihr, und mittlerweile
Entführt Herr Schmächtig Aennchen sich, und läßt
Sich traun zu Eton. — Schickt sogleich zu Falstaff.

Sumpf. Nein; laßt als Bach mich nochmals zu ihm gehn;
Er theilt mir Alles mit; gewiß, er kommt.

Fr. Page. Seid unbesorgt; geht, schafft den Zubehör
Für uns're Feerei.

Evans. Lasset uns tapfer mache; 's isch ä wundersam Vergnüge, un ä sehr ehrsame Schelmerei.

(Page, Sumpf und Evans ab.)

Fr. Page. Nun geht, Frau Sumpf, und schickt
Die Hurtig zu Sir John; hört, was er meint.

(Frau Sumpf ab.)

Ich will zum Doktor; er empfing mein Wort,
Und Keiner sonst als er soll Aennchen haben.
Der Schmächtig ist bei allem Gut ein Tropf,
Und er zumeist hat meines Mannes Gunst.
Der Doktor hat Vermögen, seine Freunde
Einfluß bei Hof; nur er soll sie empfangen,
Wenn zwanzigtausend Bessre sie verlangen.

(Geht ab.)

---

## Fünfte Scene.

Gasthof zum Hosenbande.

Der Wirth und Simpel treten auf.

Wirth. Was willst du, Bauer? Was gibt's, Dickkopf?
Sprich, athme, perorire; schnell, kurz, rasch, fix!

Simpel. Ach mein Herr, ich habe was an Sir John Falstaff zu bestellen von Herrn Schmächtig.

Wirth. Dort ist sein Zimmer, sein Haus, sein Kastell, sein Stehbett und sein Rollbett; rund herum die Historie vom verlorenen Sohn gemalt, frisch und nagelneu. Geh, klopf' und rufe! Er wird dir Antwort geben in anthropophagischer Manier. Poch' an, sag' ich dir!

Simp. Da ist ein altes dickes Weib auf sein Zimmer gegangen; ich will so frei sein, zu harren, Herr, bis sie herunter kommt; mit der wollt' ich eigentlich sprechen.

Wirth. Was? Ein altes dickes Weib? Der Ritter kann bestohlen werden; ich will rufen. Eisenritter! Eisen-Sir-John! Sprich aus deiner militärischen Lunge! Bist du da? Es ist dein Wirth, dein Ephesier, der nach dir ruft.

Falst. (von oben) Was gibt's, mein Wirth?

Wirth. Hier ist ein böhmischer Tartar, der darauf harrt, daß dein dickes Weib herunter kommen soll; entlaß sie; in meinen Zimmern soll es anständig zugehen. Pfui! Heimlichkeiten? Pfui!

Falstaff kommt.

Falst. So eben, mein Wirth, war ein altes dickes Weib bei mir; aber sie ist schon fort.

Simp. Ich bitte, Sir, war es nicht die kluge Frau aus Brendfort?

Falst. Allerdings, dieselbe, du Muschelschaale; was willst du von ihr?

Simp. Mein Herr, der Junker Schmächtig, hat nach ihr geschickt, Sir, weil er sie über die Straße gehen sah, um zu hören, ob ein gewisser Nym, der ihn um eine Kette betrog, die Kette hat, oder nicht.

Falst. Ich habe mit der alten Frau davon gesprochen.

Simp. Und was sagte sie? Ich bitt' Euch, Herr.

Falst. Je nun, sie sagte, daß derselbe Mann, der den Herrn Schmächtig um seine Kette betrog, ihn auch darum prellte.

Simp. Ich wollte, ich hätte selbst mit dem Weibe sprechen können; ich hätte noch über andere ihn betreffende Dinge mit ihr zu reden gehabt.

Falst. Nun, zum Exempel? Laß doch hören!

Simp. Ich kann sie nicht verhehlen, Herr.

Wirth. Verhehle sie, oder du stirbst!

Simp. Ach, lieber Herr, es war nichts, als bloß wegen Jungfer Anne Page; zu hören, ob es meines Herrn Glück sein würde, wenn er sie heirathet, oder nicht.

Falst. Es ist sein Glück.

Simp. Was, Herr?

Falst. Sie zu erhalten, — oder nicht. Geh, sag' ihm, das alte Weib habe mir so gesagt.

Simp. Darf ich so dreist sein, das zu sagen, Herr?

Falst. Ja, Kerl, so dreist, als du nur willst.

Simp. Ich dank' Eurer Gnaden; ich werde meinen Herrn mit dieser Nachricht erfreuen. (Ab.)

Wirth. Du bist ein Gelahrter, Sir John, du bist ein Gelahrter. Ist denn eine kluge Frau bei dir gewesen?

Falst. Ja, so eine war hier, mein Wirth; eine, die mich mehr Witz gelehrt, als ich bis dahin in meinem ganzen Leben gelernt; und ich habe noch dazu nichts dafür bezahlt, sondern wurde für mein Lernen noch obendrein bezahlt.

Bardolph kommt.

Bard. Ach, Herr Je! Ach, Herr! Spitzbüberei, pure Spitzbüberei!

Wirth. Wo sind meine Pferde? Laß mich Gutes von ihnen hören, Schurke!

Bard. Auf und davon mit den Spitzbuben! Denn sobald ich Eton im Rücken hatte, so schmissen sie mich rücklings hinter dem Einen herunter in eine Dreckpfütze; und dann gaben sie den Pferden die Sporen, und fort ging's, wie drei deutsche Teufel, wie drei Doktor Fauste.

Wirth. Sie sind nur dem Herzog entgegen, Schurke; sage nicht gleich, daß sie durchgegangen sind; Deutsche sind ehrliche Leute.

Sir Hugh Evans kommt.

Evans. Wo isch mei Wihrth?

Wirth. Was soll's sein, Herr?

Evans. Habet ein Aug auf Eier Eigenthum; 's isch á Freind von mir nach der Stadt gekomme, der hat mir g'sagt, drei deutsche leibliche Diebsbrüder haben alle Wihrthe g'prellt von Readings, Maidenhead und Colebrook um ihre Gäul un um ihr Geld. I sak ihne das aus beschter Meining; Ihr seid kein Simpel, voll G'späßle und lustige Schwänk; un es wäre net g'bührlich, wemmer Eich prelle wollt. B'hüt Eich Gott! (Ab.)

Cajus tritt auf.

Cajus. Wo sein die Wirth von die 'Oseband?

Wirth. Hier, Herr Doktor, in Verwirrung, Zweifel und Dilemma.

Cajus. Ick nit wissen, was is das. Aber mir sein gesakt, daß Ihr maken groß Surüstung for eine 'Erzok von Allemagne; und pardieu, das sein keine 'Erzok, das die 'Of weiß su kommen; ick saken Euch so viel aus Kutwillikkeiten. Adieu. (Ab.)

Wirth. Schrei! Mach Lärmen, Schurke! Fort! Steht mir bei, Ritter! Ich bin ein geschlagener Mann! Lauf, renne, schrei: „Halt den Dieb!" — Schurke, ich bin verloren! (Wirth und Bardolph ab.)

Falst. Ich wollte, die ganze Welt würde geprellt; denn mich hat man geprellt und noch obendrein durchgeprügelt. Wenn es dem Hof zu Ohren kommen sollte, wie ich verwandelt wurde, und wie meine Verwandlungen gewaschen und gewalkt worden sind, sie schmölzen mich aus meinem Fett heraus, Tropfen vor Tropfen, und schmierten Fischerstiefeln mit mir; wahrhaftig, sie geißelten mich mit ihrem

stachlichten Witz, bis ich eingeschrumpft wäre, wie eine gebackene Birne. Mein Stern ist von mir gewichen, seitdem ich beim Primero * einen falschen Schwur that. O wäre nur mein Athem lange genug für ein Gebet, ich wollte Buße thun.

(Frau Hurtig kommt.)

Nun, woher kommt Ihr?

Fr. Hurt. Von beiden Parteien, mein Seel.

Falst. Der Teufel hole die eine Partei, und seine Großmutter die andere; so sind sie beide besorgt und aufgehoben. Um ihretwillen habe ich mehr ausgestanden, als der schnöde Unbestand menschlicher Kräfte zu ertragen vermag.

Fr. Hurt. Und haben sie denn nicht auch leiden müssen? Ja, wahrhaftig, besonders die Eine von ihnen. Frau Sumpf, das gute Weib, ist so braun und blau geschlagen, daß man keinen weißen Fleck mehr an ihr entdecken kann.

Falst. Was red'st du mir da von braun und blau? Mir selbst sind alle Farben des Regenbogens angeprügelt, und es fehlte wenig daran, daß sie mich noch als die Hexe von Brendfort eingesteckt hätten; hätte ich mich nicht durch die bewundernswürdige Gewandtheit meines Witzes gerettet, indem ich die Geberde eines alten Weibs nachahmte, der Schurke von Häscher hätte mich in den Block gesetzt, in den gemeinen Block, als eine Hexe.

Fr. Hurt. Sir John, laßt mich auf Euerm Zimmer mit Euch sprechen; Ihr sollt hören, wie die Sachen stehen, und ich wette, Ihr werdet Euch darüber freuen. Hier ist ein Brief, der Euch schon etwas sagen wird. — Ihr lieben Herzen! was das für eine Noth ist, euch zusammen zu bringen! Wahrlich, Eins von euch muß kein guter Christ sein, daß der Teufel immer bei euch sein Spiel hat.

Falst. Kommt hinauf in mein Zimmer.

(Sie gehen ab.)

* Ein Kartenspiel.

## Sechste Scene.

Anderes Zimmer in dem Gasthofe zum Hosenbande.

Fenton und der Wirth.

Wirth. Laßt mich gehen, Herr Fenton; das Herz ist mir schwer; ich will Alles aufgeben.

Fent. So hör doch nur! — Hilf mir in meinem Plan,
Und auf mein Ehrenwort, ich zahle dir
Noch hundert Pfund in Gold zu dem Verlust.

Wirth. Ich will Euch anhören, Herr Fenton, und wenigstens reinen Mund halten.

Fent. Von Zeit zu Zeit hab' ich dir schon erzählt,
Wie sehr ich unser schönes Aennchen liebe;
Und sie erwidert gleichfalls meine Neigung,
So weit sie für sich selber wählen darf,
Nach Herzenswunsch. Sie schrieb mir einen Brief,
Von solchem Inhalt, daß du wirst erstaunen.
Der Spaß ist so mit meinem Zweck verwebt,
Daß Keins von Beidem einzeln deutlich wird,
Erklär' ich Beides nicht. Der feiste John
Spielt eine große Rolle drin. — Lies hier
Den Plan des Scherzes!

(Er zeigt ihm einen Brief.)

Hört nun, guter Wirth:
Bei Herne's Eiche um die Mitternacht
Tritt Aennchen auf als Feenkönigin;
Weßhalb, das find'st du hier. In dieser Maske,
Derweil noch andrer Spaß im Schwange geht,
Befahl ihr Vater ihr, soll sie mit Schmächtig
Hinweg sich stehlen und zu Eton gleich
Sich trauen lassen; sie hat eingewilligt.
Nun, Freund;
Die Mutter, dieser Heirath ganz entgegen,
Und für den Doktor Cajus, hat beschlossen,

Daß er sie ebenfalls entführen soll,
Wenn Lust und Spaß der Andern Sinn zerstreut,
Und in der Dechanei sich trauen lassen,
Wo schon ein Priester harrt. Dem Plan der Mutter
Scheinbar gehorsam, hat sie auch dem Doktor
Ihr Wort gegeben. Nun verhält sich's so:
Der Vater will, daß sie in Weiß sich kleide,
Und in der Tracht, wenn Schmächtig seine Zeit
Sich auserseh'n, soll sie die Hand ihm geben,
Und mit ihm gehn. Jedoch die Mutter will,
Um besser sie dem Doktor zu bezeichnen,
(Denn Alle gehn verkleidet und maskirt)
Daß sie erscheinen soll in grüner Tracht,
Mit weh'nden Bändern, flatternd um das Haupt;
Und wann der Doktor seine Zeit ersieht,
Soll er die Hand ihr kneipen; auf dies Zeichen
Versprach das Mädchen, mit ihm fortzugehn.

Wirth. Und wen betrügt sie? Vater oder Mutter?

Fent. Sie beide, guter Wirth, mit mir zu fliehn. —
Und nun das Hauptstück. Schaffe du den Pfarrer
Uns in die Kirche zwischen Zwölf und Eins,
Um durch der Ehe heilig Siegel uns
Die Herzen unauflöslich zu vereinen.

Wirth. Gut, fördert Euern Plan! Ich will zum Pfarrer:
Bringt nur die Braut, am Priester soll's nicht fehlen.

Fent. So werd' ich dir auf ewig dankbar sein;
Und überdieß erhältst du reichen Lohn.

(Sie gehen ab.)

---

# Fünfter Akt.

---

## Erste Scene.

Falstaff und Frau Hurtig treten auf.

Falst. Ich bitte dich, kein Geplauder mehr; geh! Es bleibt dabei. Das ist das dritte Mal; ich hoffe, die ungerade Zahl wird Glück bringen. Fort, geh; man sagt, die ungerade Zahl ist eine heilige Zahl bei Geburt, Leben und Tod. — Fort!

Fr. Hurt. Ich will Euch eine Kette besorgen und mir alle Mühe geben, Euch ein paar Hörner zu verschaffen.

Falst. Fort, sag' ich, die Zeit verläuft; den Kopf aufrecht und tripple! (Frau Hurtig ab.)

(Sumpf kommt.)

Wie steht's, Herr Bach? — Herr Bach, die Sache muß heute Nacht zu Rande kommen, oder nie. Seid nur um Mitternacht im Park an Herne's Eiche, und Ihr sollt Wunder sehen.

Sumpf. Seid Ihr denn gestern nicht zu ihr gegangen, Sir? Ihr sagtet ja, Ihr hättet es verabredet.

Falst. Freilich ging ich zu ihr, Herr Bach, wie Ihr mich seht, als ein armer alter Mann, und kam von ihr, Herr Bach, als eine arme alte Frau. Dieser Schurke, der Sumpf, ihr Mann, hat den verschlagensten Teufel von Eifersucht in sich, der je die Tollheit regiert hat. Hört nur, wie es mir ergangen ist. Er zerprügelte mich jämmerlich in der Gestalt eines Weibes; denn in der Gestalt eines Mannes, Herr Bach, fürchte ich den Goliath nicht mit seinem Weberbaum, weil ich weiß, das Leben ist nur eine Weberspule. Ich habe Eile; kommt mit mir; ich will Euch

Alles sagen, Herr Bach. — Seit ich Gänse gerupft, die Schule geschwänzt, und den Kreisel gepeitscht, wußt' ich nicht mehr, was Prügel hießen, bis neulich. Folgt mir; ich will Euch Wunderdinge von diesem Schurken Sumpf sagen, an dem ich heute Rache nehmen, und dessen Weib ich in Eure Hände liefern will. — Folgt mir. Wunderdinge sind im Werk, Herr Bach; kommt mit!

(Sie gehen ab.)

---

## Zweite Scene.

Park bei Windsor.

Page, Schaal und Schmächtig treten auf.

Page. Kommt, kommt; wir wollen im Schloßgraben lauern, bis wir das Licht unserer Feen erblicken. — Sohn Schmächtig, denkt an meine Tochter.

Schm. Ei natürlich! ich habe mit ihr gesprochen, und wir haben ein Merkwort, woran wir einander erkennen. Ich gehe zu der in Weiß, und rufe „Mum!" sie ruft „Husch!" und dabei erkennen wir einander.

Page. Die Nacht ist finster; Licht und Gespenster werden sich gut ausnehmen. Der Himmel begünstige unsern Scherz! Niemand meint es übel, als der Teufel, und den kennen wir an seinen Hörnern. Kommt, folgt mir.

(Alle ab.)

---

## Dritte Scene.

Ebendaselbst.

Frau Page, Frau Sumpf und Cajus kommen.

Fr. Page. Herr Doktor, meine Tochter geht grün; wenn Ihr Eure Zeit erseht, dann faßt sie bei der Hand, fort mit ihr zur Dechanei, und macht's in aller Schnelligkeit ab. Geht voraus in den Park; wir Beide müssen zusammen bleiben.

Cajus. Icke weiß, was ick 'aben ſu thun; adieu! (Ab.)

Fr. Page. Lebt wohl, Herr Doktor. — Mein Mann wird ſich nicht ſo über Falſtaffs Beſtrafung freuen, als er ſich ärgern wird über des Doktors Heirath mit meiner Tochter. Doch das thut nichts. Beſſer ein wenig Verdruß, als eine Menge Herzeleid.

Fr. Sumpf. Wo iſt aber Aennchen und ihre Feenſchaar? Und der wälſche Teufel Hugh?

Fr. Page. Sie lauern alle in einer Grube dicht an Herne's Eiche, mit verdeckten Lichtern, die ſie, im Augenblicke, wo Falſtaff mit uns zuſammentrifft, plötzlich in die Dunkelheit werden leuchten laſſen.

Fr. Sumpf. Das muß ihn nothwendig in Schrecken ſetzen.

Fr. Page. Schreckt's ihn nicht, ſo wird er gefoppt, und ſchreckt's ihn, ſo wird er noch viel mehr gefoppt.

Fr. Sumpf. Wir wollen ihn prächtig anführen.

Fr. Page. Wer ſolche ſchnöde Buhler tüchtig prellt,
Verdient fürwahr den Dank der ganzen Welt.

Fr. Sumpf. Die Stunde naht. Zur Eiche hin! zur Eiche!
(Sie gehen ab.)

---

## Vierte Scene.

Ebendaſelbſt.

Sir Hugh Evans, Feen und Elfen treten auf.

Evans. Trip, trip, ihr Feen; kommt und vergeſſet Eire Rolle net; i bitt euch, ſind net ängſchtlich; kommet mit in die Grub, un wann i die Parol geb, ſo thut, was i euch ſag. Kommt, kommt; trip, trip! (Ab.)

---

## Fünfte Scene.

Anderer Theil des Parks.

Falstaff in Verkleidung mit einem Hirschkopf.

Falst. Die Windsorglocke hat zwölf geschlagen; der Augenblick naht. Nun, ihr heißblütigen Götter, steht mir bei! Bedenke, Zeus, du wurdest ein Stier um deine Europa; die Liebe setzte dir deine Hörner auf. O Allmacht der Liebe! die in gewisser Hinsicht das Thier zum Menschen macht, in anderer den Menschen zum Thier. So wardst du, Jupiter, auch ein Schwan aus Liebe zur Leda. O Allgewalt der Liebe! Wie nahe stand der Gott dem Wesen einer Gans! Ein Fehltritt, zuerst begangen in der Gestalt eines Viehs; o Jupiter, ein viehischer Fehltritt! Und dann ein anderer Fehltritt in Gestalt eines Vogels; bedenke, Zeus, ein garstiger Fehltritt! — Wenn Göttern so das Fell juckt, was soll dann der arme Mensch thun? — Ich meines Theils bin hier ein Windsorhirsch und wohl, mein' ich, der fetteste im ganzen Forste. Sende mir eine kühle Brunstzeit, Jupiter; wer kann mich sonst tadeln, wenn ich meinen Talg pisse? Wer kommt da? Meine Hindin?

Frau Sumpf und Frau Page kommen.

Fr. Sumpf. Sir John, bist du da, mein Hirschchen, mein Böckchen?

Falst. Mein Rehlein mit dem schwarzen Streif? — Jetzt mag der Himmel Kartoffeln regnen, jetzt mag er donnern nach der Melodie „Grüne Petersilie,“ jetzt mag er Gewürznelken hageln und Muskatennüsse schneien; es erhebe sich ein Sturm von Versuchungen; — hier ist mein Obdach.

(Er umarmt sie.)

Fr. Sumpf. Frau Page ist mit mir hier, mein Schatz.

Falst. Theilt mich wie einen Präsentirhirsch, jede ein Viertel; meine Seiten will ich für mich behalten, meine Schultern für den Parkwärter und mein Geweih vermach'

ich euern Männern. Bin ich ein Waidmann? He, sprech' ich wie Herne, der Jäger? Ja, nun ist Cupido ein Kind des Gewissens; er gibt Ersatz. So wahr ich ein ehrlicher Geist bin, willkommen!

(Lärm hinter der Scene.)

Fr. Page. Himmel! Was ist das für ein Lärm!

Fr. Sumpf. Gott verzeih uns unsere Sünden!

Falst. Was mag das sein?

Fr. Sumpf und Fr. Page zugleich. Fort! Fort! —

(Die beiden Frauen laufen davon.)

Falst. Ich glaube, der Teufel will mich nicht verdammt sehen, damit mein Oel die Hölle nicht in Brand stecke; sonst käm' er mir nicht so in die Quere.

Sir Hugh Evans, als Satyr, Frau Hurtig, Pistol; Anne Page, als Feenkönigin, begleitet von ihrem Bruder und Andern als Feen, mit Wachskerzen auf den Köpfen, treten auf.

Fr. Hurt. Ihr Feen, schwarz, grau, grün und weiß
von Tracht,
Ihr Schwärmer in des Mondscheins feuchtem Thau,
Verwaiste Erben, dem Geschick entsprossen,
Eilt hin zu eurem Dienst, zu den Genossen!
Herold Hobgoblin, ruf die Feen ein!

Pistol. Ihr Elfen hört; laßt euer Lärmen sein!
Du, Heimchen, richt' nach Windsor deine Fahrt;
Siehst Feuer oder Heerd du unverwahrt,
So kneip' die Magd wie Heidelbeeren blau,
Denn jeden Schmutz haßt unsre lichte Frau.

Falst. Feen sind es! Spräch' ich, wär's um mich ge-
schehn;
Ich ducke mich; ihr Werk darf Niemand sehn.

(Er legt sich auf sein Gesicht.)

Evans. Mohnblüte, lauf! Triffst du ein Mädchen an,
Die Abends dreimal ihr Gebet gethan,
Der stimme rein den Sinn der Phantasie,

Wie sorgenlose Kindheit schlummre sie;
Doch die der Sünden ungedenk schlief ein,
Die kneip' an Kopf, Arm, Schulter, Lend' und Bein.

Fr. Hurt. Wohlauf, wohlauf!
Zum Windsorschlosse lenket euern Lauf;
Streut Glück in jedes heilige Gemach,
Auf daß es stehe bis zum jüngsten Tag
In Glanz und Schönheit immer unversehrt,
Des Eigners würdig, und er seiner werth.
Die Ordenssitze reibt mit Balsamkraft
Und jeder edeln Blume würz'gen Saft.
Ein jeder Ritterschmuck, jed Ordenskleid
Und ehrenwerthes Wappen sei geweiht;
Ihr Wiesenelfen, singt zur nächt'gen Stunde
Und gleich dem Knieband schließt im Kreis die Runde;
Laßt, wo der Ring sich zeichnet, üpp'ges Grün
Und frischern Wuchs, als sonst im Feld, erblühn,
Und: Hony soit, qui mal y pense malt
Mit Rasenschmelz von Blumen bunt durchstrahlt,
(Wie Perl' und Saphir hell in Stickerein
Dem Knie der tapfern Ritter Zierde leihn)
Denn nur mit Blumenlettern schreiben Fei'n.
Nun fort! hinweg! Doch bis es Eins geschlagen,
Laßt den gewohnten Tanz uns nicht versagen,
Und hier im Kreis um Herne's Eiche ziehn.

Evans. Schließt Hand in Hand zum Tanz und ordnet ihn.
Zwanzig Glühwürmer sollen Leuchten sein,
Uns Licht zu geben bei dem Ringelreihn. —
Doch halt! Ich witt'r' hier einen Mann der Welt!

Falst. O Himmel, schirme mich vorm wälschen Kobold,
Daß er mich nicht verhext in einen Käse!

Pist. Du schnöder Wurm, verwahrlost schon beim Werden!

Fr. Hurt. Mit Prüfungsfeu'r rührt ihm die Fingerspitze,
Denn ist er rein, so schlägt zurück die Hitze,
Und läßt ihn unversehrt; doch fühlt er Schmerz,
So ist in Sünd' ersäuft sein arges Herz.

Pistol. Zur Prüfung!

Evans. Wird dies Holz wohl Feuer fangen?

(Sie brennen ihn mit ihren Kerzen.)

Falst. Au! au! au!

Fr. Hurtig. Verderbt, verderbt durch sündliches Verlangen!
Umringt ihn, Feen! Höhnt ihn mit Melodei,
Und wie ihr hüpfet, kneipt ihn nach der Reih!

Evans. Dehs ischt dem Kerle schon recht! Wahrhaftig er ischt voller Buhlerei un Gottlosigkeit.

Lied.

Pfui der sünd'gen Phantasei!
Pfui der Lust und Völlerei!
Lust ist Feu'r im wilden Blut,
Angefacht durch üpp'gen Muth
In dem Herzen, dessen Glut
Steigt und steigt und nimmer ruht,
Kneipt ihn, Elfen, nach der Reih,
Kneipt ihn für die Büberei.
Kneipt ihn, und brennt ihn, und laßt ihn sich drehn,
Bis Kerzen und Sternlicht und Mondschein vergehn!

(Während dieses Gesanges kneipen die Feen Falstaff. Doktor Cajus kommt von der einen Seite und schleicht mit einer Fee in Grün davon; Schmächtig von der andern Seite entführt eine weißgekleidete Fee; darauf kommt Fenton, und geht mit Anne Page ab. Jagdgeschrei hinter der Scene. Fallstaff wirft seinen Hirschkopf ab und steht auf)

Page, Sumpf, Frau Page und Frau Sumpf kommen und halten ihn fest.

Page. Nein lauft nicht fort wir haben euch ertappt;
War Herne, der Jäger, Euer letzter Trost?

Fr. Page. Ich bitte, kommt, und treibt den Scherz nicht weiter! —
Sir John, was meint Ihr nun zu Windsors Weibern?
Sieh, lieber Mann, paßt nicht das Hirschgeweih
Weit besser in den Wald als in die Stadt?

Sumpf. Nun, Sir, wer ist jetzt der Hahnrei? Herr Bach, Falstaff ist ein Schurke, ein hahnreihscher Schurke; hier sind seine Hörner, Herr Bach; und Herr Bach, er hat nichts von Sumpfs Eigenthum genossen, als seinen Wäschkorb, seine Prügel und zwanzig Pfund Gold, was zurückbezahlt werden muß an Herrn Bach; es ist dafür auf seine Pferde Beschlag gelegt, Herr Bach.

Fr. Sumpf. Sir John, es ist uns recht unglücklich gegangen; wir konnten nie zusammenkommen. Ich nehme Euch nie wieder zu meinem Liebhaber an, aber dafür sollt Ihr mein Thier bleiben.

Falst. Ich fange an zu merken, daß man einen Esel aus mir gemacht hat.

Sumpf. Ja, und einen Ochsen dazu; die Beweise liegen vor.

Falst. Und das sind also keine Feen? — Es fiel mir drei- oder viermal ein, daß es wohl keine Feen sein könnten, und doch machte das Bewußtsein meiner Schuld und die plötzliche Betäubung meiner Sinne, daß ich diese handgreifliche Fopperei für baare Münze nahm, und sie, allem gesunden Menschenverstande zum schnöden Trotz, für wirkliche Feen hielt. Da sehe man, wie aus dem Verstande ein Hans Aff werden kann, wenn man ihn übel anwendet.

Evans. Sir John, dienet unsere Herrgott und entsaget Eire böse G'lüscht, so werdet Eich die Fee net weiters zwicke.

Sumpf. Wohl gesprochen, Fee Hugh.

Evans (zu Sumpf). Und Ihr lasset ab von Eifersuchte, i bitt Eich.

Sumpf. Ich will meiner Frau niemals wieder mißtrauen, bis du im Stande bist, sie in gutem Englisch zu gewinnen.

Falst. Habe ich denn mein Gehirn an die Sonne gelegt und es getrocknet, daß es nicht im Stande war, einer so groben Uebertölpelung auszuweichen? Muß mich nun auch noch eine wälsche Ziege anmeckern? Soll ich eine Narrenkappe von wälschem Fries tragen? Nun fehlte mir nur noch, daß ich an einem Stück geröstetem Käse erstickte.

Evans. Der Käs isch net g'schickt, den Butter draus z'mache; Eier Bauch isch der helle Butter.

Falst. Käs und Butter! Muß ich's erleben, mich von einem Kerl hudeln zu lassen, der das Englische zu Käsebrocken macht! Seine Radebrecherei der Muttersprache ist hinreichend, um alle Wollust und alles Nachtwandeln im ganzen Königreiche in Verfall zu bringen.

Fr. Page. Ei, Sir John, denkt Ihr denn, wenn wir auch alle Tugend aus unsern Herzen über Hals und Kopf hinausgeworfen, und uns ohne Skruppel dem Satan verschrieben hätten, daß der Teufel jemals Euch zum Gegenstand unsrer Wünsche hätte machen können?

Sumpf. Einen solchen Plumpudding, einen solchen Wollsack?

Fr. Page. Solch einen Wulst von Mann?

Page. Alt, kalt, verdorrt, von unleidlichem Gedärm?

Sumpf. Und so verleumderisch wie der Satan?

Page. Und so arm wie Hiob.

Sumpf. Und so gottlos wie Hiobs Weib.

Evans. Un ergebe der Fleischesluscht un dene Wirthshäusern un dem Wein un dem Sekt un dem Meth, un dem Saufe un dem Schwöre, un dem Zorn und G'paple un G'plapper?

Falst. Nun ja, ich bin Euer Stichblatt, und Ihr seid im Vorsprung und ich bin in der Hinterhand: ich fühle

mich außer Stande, dem wälschen Fries da zu antworten; die Dummheit selbst will mir die Richtschnur anlegen; macht mit mir, was ihr wollt.

Sumpf. Nun gut, Herr; wir wollen Euch nach Windsor bringen zu einem gewissen Herrn Bach, den Ihr um sein Geld betrogt und ihm verspracht, den Kuppler für ihn zu machen. Mehr als Alles, was Ihr ausgestanden, denk' ich, wird Euch die Rückzahlung des Geldes eine beißende Marter sein.

Fr. Sumpf. Nein, lieber Mann, büß' zum Ersatz das ein; Verschmerz' das Geld, und laß uns Freunde sein.

Sumpf. Hier meine Hand, und Alles sei vergeben.

Page. Seid nur gutes Muths, Ritter; Ihr sollt heute Abend eine Suppe bei mir essen, und dort sollt Ihr meine Frau auslachen, die Euch jetzt auslacht. Sag ihr nur, Herr Schmächtig habe ihre Tochter geheirathet.

Fr. Page. Die Doktoren zweifeln noch daran. (Beiseit.) Wenn Anne Page meine Tochter ist, so ist sie jetzt Frau Doktorin Cajus.

Schmächtig kommt.

Schmächtig. He! Holla! Holla! Vater Page!

Page. Was gibt's denn, Sohn? Was bringst du? Ist Alles schon im Reinen?

Schmächtig. Im Reinen? Alle hübschen Leute in Glostershire sollen es erfahren; bei Gott, oder ich will mich hängen lassen, seht Ihr —

Page. Was ist's denn, Sohn?

Schmächtig. Da komme ich Euch hinunter nach Eton, um Jungfer Anne Page zu heirathen; und da ist's ein großer vierschrötiger Lümmel. Wär's nicht in der Kirche gewesen, so hätte ich ihn durchgewichst, oder er mich. Wenn ich nicht steif und fest geglaubt habe, es wäre Anne Page, so will ich kein Glied mehr regen; und da war's ein Junge vom Postmeister.

Page. Wahrhaftig, da seid ihr an eine Unrechte gerathen.

Schmächtig. Was braucht Ihr mir das noch lange zu sagen? Freilich bin ich an eine Unrechte gerathen, insofern ich einen Jungen für ein Mädchen hielt. Wäre ich mit ihm getraut worden, mit all seinem Weiberputz hätt' ich ihn doch nicht haben mögen.

Page. Ei, daran ist Eure eigene Thorheit Schuld. Hab' ich Euch nicht gesagt, wie Ihr meine Tochter an ihren Kleidern erkennen solltet?

Schmächtig. Ich ging zu der Weißgekleideten und rief „Mum!" und sie erwiderte: „Husch!" wie Anne und ich verabredet hatten, und doch war es nicht Anne, sondern ein Postmeisters-Junge.

Evans. Jesses! Herr Schmächtik, könnet Ihr denn die Auge net aufthue, daß Ihr ä Junge heirathe mühset?

Page. O es ist mir verdammt ärgerlich; was ist nun da zu machen?

Fr. Page. Lieber Georg, sei nicht böse! Ich wußte von deinem Plan und kleidete meine Tochter in Grün; und jetzt ist sie so eben in der Dechanei, und wird dort mit dem Doktor getraut.

Doktor Cajus kommt.

Cajus. Wo sein die Mistreß Page? Pardieu, ick sein geführen an; ick 'aben geheirath un garçon, eine Jong; un paysan, pardieu, eine Jong; es sei nick Anne Page, pardieu, ick sein geführen an! —

Fr. Page. Was? Nahmt Ihr denn nicht die in Grün?

Cajus. Oui, pardieu, und es sein eine Jong; pardieu, ick will revoltir ganz Windsor. (Geht ab.)

Sumpf. Das ist seltsam. Wer hat nun die rechte Anne?

Page. Mir wird ganz bänglich um's Herz; da kommt Herr Fenton?

Fenton und Anne Page kommen.

Page. Nun, Herr Fenton?

Anne. Verzeihung, lieber Vater! Verzeihung, liebe Mutter!

Page. Nun, Jungfer, warum gingst du nicht mit dem Herr Schmächtig?

Fr. Page. Warum gingst du nicht mit dem Doktor, Mädchen?

Fenton. Ihr macht sie schüchtern! Hört, wie es gegangen.
Ihr wolltet sie aufs Schimpflichste vermählen,
Durch einen Bund, den nicht das Herz geknüpft.
Die Wahrheit ist, wir waren längst vereint,
Und sind's nun so, daß nichts uns lösen kann.
Die Sünd' ist heilig, die sie heut begangen,
Und ihre List verliert des Truges Namen,
Verletzter Pflicht und kindlicher Empörung,
Weil sie dadurch entflohn und vorgebeugt
Viel tausend bösen und verwünschten Stunden,
Die aufgezwungene Eh' ihr sonst bereitet.

Sumpf. Steht nicht bestürzt; hier hilft kein weitres Mittel.
Der Himmel selber lenkt der Liebe Lauf;
Gold schafft uns Land, das Weib ist Glückes Kauf.

Falst. Mich freut es nur, daß Euer Pfeil abglitt, obgleich ihr einen rechten Stand genommen hattet, um mich zu treffen.

Page (zu Fenton). Was ist zu thun? Nimm meinen Segen, Fenton;
Was nicht zu ändern, muß ertragen sein.

Falst. Jagt Nachts die Meut', treibt manches Wild sie ein.

Evans. I will auf Eire Hochzeitstag tanze und Rosine esse.

Fr. Page. Nun wohl, ich will nicht schmollen. — Lieber Fenton,
Der Himmel schenk' Euch viele frohe Tage. —
Komm, guter Mann, laß uns nach Hause gehn,
Und am Kamine diesen Spaß belachen;
Sir John und Alle.

Sumpf. Wohl gesagt! — Sir John,
Ihr habt Herrn Bach doch wohl an's Ziel gebracht,
Denn bei Frau Sumpf schläft er in dieser Nacht.

# Das Wintermährchen.

**Motto:**

„Das Leben ist nicht immer
Ein heller Sommertag; ein jäher Winter
Bricht oft herein, und lange Zeit vergeht
Bis zu des Lenzes Wiederkehr.“

# Personen.

**Leontes**, König von Sicilien.
**Hermione**, seine Gemahlin.
**Mamilius**, sein Sohn.
**Perdita**, seine Tochter.
**Camillo**,
**Antigonus**,
**Cleomenes**,
**Dion**, sicilische Hofleute.
**Ein anderer sicilischer Hofmann.**
**Ein Begleiter** des jungen Prinzen Mamillius.
**Beisitzer** des Hofgerichts.
**Polyxenes**, König von Böhmen.
**Florizel**, sein Sohn.
**Archidamus**, ein böhmischer Hofmann.
**Ein alter Schäfer**, Perdita's vermeinter Vater.
**Clown**, sein Sohn.
**Ein Schiffer.**
**Ein Kerkermeister.**
**Ein Knecht** des alten Schäfers.
**Autolikus**, ein Beutelschneider.
**Pauline**, Antigonus' Gemahlin.
**Emilie**,
**Zwei andere Frauen**, in Hermione's Dienst.
**Mopsa**,
**Dorkas**, Schäferinnen.
**Schäfer, Schäferinnen, Satyrn, Wache, Gefolge u. s. w.**
**Die Zeit als Chorus.**

Der Schauplatz ist abwechselnd in Sicilien und in Böhmen.

---

# Erster Akt.

## Erste Scene.

Sicilien. Vorzimmer in Leontes' Palast.

Camillo und Archidamus treten auf.

Arch. Wenn Euch, Camillo, einmal eine ähnliche Veranlassung, wie die ist, welche mich hieher führte, bestimmen sollte, Böhmen zu besuchen, so werdet Ihr, wie ich Euch bereits gesagt habe, einen großen Unterschied zwischen unserm Böhmerlande und Euerm Sicilien finden.

Cam. Ich glaube, den künftigen Sommer gedenkt der König von Sicilien dem König von Böhmen den ihm schuldigen Erwiderungsbesuch abzustatten.

Arch. Wo unsere Bewirthung uns dann beschämt, da wird unsere Liebe uns rechtfertigen; denn in der That —

Cam. Ich bitt' Euch —

Arch. Wirklich, ich rede nach vollkommener Ueberzeugung; wir können nicht mit solcher Pracht — mit so ausgesuchter — ich weiß selbst nicht, was ich sagen soll. — Wir werden euch Schlaftränke geben, damit eure Sinne unsere Unzulänglichkeit nicht bemerken, und, wenn sie uns gleich nicht loben können, uns doch eben so wenig anklagen mögen.

Cam. Ihr bezahlt das viel zu theuer, was gern gegeben wird.

Arch. Glaubt mir, ich rede, wie meine Einsicht mich lehrt, und wie meine Redlichkeit es äußert.

Cam. Sicilien kann Böhmen nie zu viel Huld erzeigen. Sie wurden in ihrer Kindheit mit einander aufgezogen, und schon damals wurzelte unter ihnen eine solche Zuneigung, daß sie jetzt nothwendig Zweige treiben muß. Seitdem ihre reifere Würde, und ihre königlichen Pflichten ihre Gesellschaft trennten, waren ihre Begegnungen, obwohl nicht mehr persönlich, durch gegenseitige Geschenke, Briefe und freundschaftliche Gesandtschaften ersetzt worden; so daß sie, trotz ihrer Trennung, doch vereint schienen, einander wie über einen großen Abgrund herüber die Hände reichten, und sich gleichsam von den Enden entgegengesetzter Winde her umarmten. Der Himmel erhalte ihre Liebe!

Arch. Ich meine, es gibt auf der Welt keine Bosheit oder Veranlassung, die sie erschüttern könnte. Ihr habt einen unaussprechlichen Trost an Eurem jungen Prinzen Mamillius. Er ist ein Knabe, der zu den größten Erwartungen berechtigt; ich sah nie Seinesgleichen.

Cam. Ich stimme sehr gern Euern Hoffnungen von ihm bei. Es ist ein wackeres Kind; ein Prinz, der in der That eine wahre Herzstärkung für die Unterthanen ist und alten Greisen neues Leben einhaucht. Leute, die schon auf Krücken gingen, eh' er geboren ward, wünschen, noch die Zukunft zu schauen, um ihn als Mann zu sehen.

Arch. Würden sie denn sonst gern sterben?

Cam. Ja, wenn keine andere Ausrede da wäre, weßhalb sie sich ein längeres Leben wünschen könnten.

Arch. Wenn der König keinen Sohn hätte, so würden sie so lange auf ihren Krücken zu gehen wünschen, bis er einen bekäme. (Alle gehen ab.)

---

## Zweite Scene.

Sicilien. Staatszimmer im Palast.

Leontes, Polyxenes, Hermione, Mamillius, Camillo und Gefolge treten auf.

Pol. Schon neunmal sah des Mondes feucht Gestirn
Der Schäfer wechseln, seit wir unsern Thron
Erledigt ließen; eine gleiche Zeit
Sollt's unser Dank, geliebter Bruder, füllen;
Und dennoch gingen wir für Ewigkeit
Als Euer Schuldner fort. Drum, gleich der Null,
An hohen Platz gestellt, laßt mich dies eine:
„Wir danken Euch!" zu tausenden vermehren,
Die ihm vorangehn.

Leont. Spart noch Euern Dank,
Und zahlt ihn, wenn Ihr reist!

Pol. Herr, das ist morgen.
Mich quält die Angst, was sich ereignen mag,
Erzeugt durch unser Fernsein. Bläst nur nicht
Ein scharfer Wind daheim, und macht uns sagen:
Zu sehr nur traf es ein! Auch weilt' ich schon
Euch zur Beschwerde.

Leont. Wir sind zäher, Bruder,
Als daß Ihr's dahin bringt.

Pol. Ich kann nicht bleiben.

Leont. Nur eine Woche noch!

Pol. Nein, wahrlich, morgen!

Leont. So theilen wir die Zeit, und hierin gilt
Kein Widerspruch.

Pol. Ich bitte, drängt mich nicht!
Kein Mund bewegt mich, keiner in der Welt,
So leicht als Eurer; und er würd' es jetzt,
Trieb Zwang Euch zum Gesuch, wenn auch mich Zwang
Zum Weigern nöthigte. Des Staats Geschäfte

Ziehn mit Gewalt mich heimwärts; Eure Liebe,
Dies hindernd, würde Geißel mir; mein Bleiben
Euch Last und Mühe; beiden abzuhelfen,
Lebt wohl, mein Bruder!

Leont. Ist unsre Königin verstummt? Sprecht Ihr!

Herm. Ich dachte, Herr, zu schweigen, bis Ihr Eide
Ihm abgezwungen, nicht zu bleiben. Herr,
Ihr nöthigt ihn zu kalt. Sagt ihm, Ihr wißt,
Es steht in Böhmen wohl; die Freudenpost
Sei gestern eingetroffen. Sagt ihm das;
So schlagt Ihr ihn aus seiner besten Schanze.

Leont. Recht so, Hermione.

Herm. Sagt er, er sehne
Nach seinem Sohne sich, das möchte gelten,
Und wenn er dieses sagt, so laßt ihn gehn.
Laßt's ihn beschwören, und er soll nicht bleiben,
Wir treiben ihn mit unsern Spindeln fort. (Zu Polyxenes.)
Doch wag' ich's, Eurer hohen Gegenwart
Acht Tage abzuborgen. — Wenn in Böhmen
Euch mein Gemahl besucht, geb ich ihm Vollmacht,
Den Tag der Heimkehr um 'nen ganzen Mond
Zu überschreiten. — Und gewiß, Leontes,
Ich liebe dich kein haarbreit weniger,
Als je ein Weib den Mann geliebt. — Ihr bleibt?

Pol. Nein, Fürstin.

Herm. Doch!

Pol. Ich kann nicht, wahrlich.

Herm. Wahrlich!
Ihr weist mit leichtem Schwur mich ab. Doch ich,
Und schwür't Ihr auch die Sterne aus der Bahn,
Ich sagte doch: Herr, nichts von Reisen! Wahrlich,
Ihr sollt nicht gehn! Der Frauen Wahrlich ist
So mächtig wie des Manns. Wollt Ihr noch fort?
Ihr zwingt mich, als Gefangnen Euch zu halten,

Und nicht als Gast; dann zahlt Ihr, wenn Ihr scheidet,
Für Eure Kost und spart den Dank. Was sagt Ihr?
Gefangner, oder Gast? — Bei Euerm „Wahrlich",
Eins müßt Ihr sein.

Pol. Eu'r Gast denn, Königin;
Gefangner würde nach Beleid'gung schmecken,
Die zu begehn, mir schwerer fallen würde,
Als zu bestrafen.

Herm. Dann nicht Kerkermeistrin,
Nein, liebevolle Wirthin. Kommt, erzählt mir
Von meines Herrn und Euren Knabenstreichen;
Ihr war't wohl muntre Buben?

Pol. Schöne Frau,
Zwei Jungen, die nicht weiter vorwärts dachten,
Als: morgen wieder so ein Tag wie heute,
Und daß wir ewig Kinder bleiben würden.

Herm. War nicht mein Herr der ärgste Schalk von beiden?

Pol. Wir waren Zwillingslämmer, welche froh
Im Sonnenscheine mit einander spielten;
Wir tauschten nur die Unschuld mit der Unschuld,
Wir kannten nicht die Kunst des Unrechtthuns,
Noch träumten wir, daß Jemand Böses thäte.
O hätten wir so immer fortgelebt,
Und hätte nie den schwachen Geist bewältigt
Das heiße Blut, wir könnten keck dem Himmel
Einst sagen: „Wir sind frei von aller Schuld,
Als der, die unser Aller Erbtheil ist!"

Herm. Wir sehn daraus, daß Ihr seitdem gestrauchelt.

Pol. Versuchung traf seitdem uns, würd'ge Frau.
In jenen Tagen war mein Weib noch Kind,
Und Eure Schönheit war noch nicht dem Blick
Des Jugendfreunds begegnet.

Herm. Gnad' uns Gott!

Zieht daraus keinen Schluß; sonst nennt Ihr mich
Und Eure Kön'gin Teufel. Doch fahrt fort!
Was wir verschuldeten, vertreten wir,
Wenn Ihr mit uns zuerst gesündigt habt,
Und nur mit uns die Sünde fortgesetzt,
Und nie mit Andern als mit uns gestrauchelt.

Leont. Gewannst du ihn?

Herm. Ja, mein Gemahl, er bleibt.

Leont. (beiseit) Und meine Bitte konnt' ihn nicht bewegen!
(Laut) O theuerste Hermione, noch nie
Sprachst du so gut zum Zweck.

Herm. Noch nie?

Leont. Als einmal.

Herm. Wie? Sprach ich zweimal gut? Wann war's zuvor?
Ich bitte, sag' es mir; füttr' uns mit Lob
Wie zahme Vöglein. Eine gute That,
Die ungepriesen stirbt, würgt tausend andre;
Eu'r Lob ist unser Lohn. Eh' treibt Ihr uns
Mit einem sanften Kusse tausend Meilen,
Als mit dem Sporn zehn Schritt nur. Doch zum Ziel;
Mein letztes gutes Werk war, ihn zu halten;
Was war das erste? Wenn ich recht verstand,
So hatte diese eine ältre Schwester;
O hieße sie doch Tugend! Nur einmal
Noch sprach ich gut zum Zwecke. Wann war das?
Sag's, mich verlangt darnach!

Leont. Nun, damals, als
Drei bitt're Monden langsam hingestorben,
Eh' ich's erreicht, daß du die weiße Hand
Mir als Geliebte reichtest; und da sprachst du:
„Ich bin auf ewig dein!"

Herm. Ja, das war Gnade.
So sprach ich also zweimal doch zum Zweck.

Das Eine warb auf ewig mir den Gatten,
Das Andre mir den Freund auf kurze Tage.

(Sie reicht Polyxenes die Hand.)

Leont. Zu heiß! zu heiß! Zu weit die Freundschaft mischen,
Heißt Blut vermischen. Wie das Herz mir schlägt!
Wie's in mir tanzt! — Vor Freude? — Nicht vor Freude!
Solch traulich Wesen hat den heitern Schein
Von Unbefangenheit und reiner Seelengüte,
Und mag den, der es annimmt, zierlich kleiden;
Doch dieses Händedrücken und betasten,
Dies absichtsvolle Lächeln wie vorm Spiegel,
Und dann das Seufzen, wie ein fallend Wild,
Macht Herz mir schwül und Kopf. — Mamillius,
Bist du mein Sohn?

Mam. Ja, lieber Vater.

Leont. Wirklich?
Doch ja, du bist's. Woher die schwarze Nase?
Man sagt, es sei die meine. Komm, mein Junge!
Wir müssen schmuck uns tragen, aber keinen
Schmuck tragen, Bursch; doch Stier und Kuh und Kalb
Trägt einen Schmuck. — Ha, und noch immer spielend
Auf seiner Hand? — Wie steht's mein muntres Kalb?
Bist du mein Kalb?

Mam. Ja, Vater, wie du willst.

Leont. Dir fehlt der rauhe Kopf und diese Sprossen,
Mir ganz zu gleichen; — doch, man sagt, wir sehn
Uns gleich wie Eier. Weiber sagen das.
Die sagen, was man will. Doch wär'n sie falsch
Wie schwarz gefärbtes Tuch, wie Wind und Wasser,
Falsch, wie sich der die Würfel wünschen könnte,
Der zwischen Mein und Dein nicht unterscheidet,
So blieb's doch wahr, daß dieses Kind mir gleicht.
Schelm, sieh mich an mit deinem Himmelsauge,

Mein Herz! mein Schatz? Kann deine Mutter? — kann
sie? —
O Phantasie, du bohrst mir deine Dolche
So recht bis in den Mittelpunkt des Herzens!
Du machst das möglich, was unmöglich schien,
Verkehrst mit Träumen; — (wie kann dieß geschehn?)
Mit Schatten, du einbildungsfäh'ge Kunst,
Und bist dem Nichts verbrüdert. Drum ist's glaublich,
Daß du auch Wesen dich gesellst; so ist's;
Ja, dieses thust du, thust's mehr als zu viel,
Thust es bis zur Entzündung meines Hirns
Und Härtung meiner Stirn.

Pol. Was ist dem König?

Herm. Er scheint ganz außer Fassung.

Pol. Nun, mein Fürst?
Was gibt's? Wie geht's Euch, Bruder?

Herm. Ihr seht aus,
Als wär' die Stirn' Euch von Gedanken schwer.
Fehlt Euch etwas?

Leont. O nichts, in vollem Ernst,
(Beiseit) Wie oft verräth Natur die eig'ne Thorheit,
Und Zärtlichkeit, und macht sich zum Gespött
Für härt're Seelen! (Laut) Als ich auf die Züge
Des Knaben blickte, glaubt' ich mich verjüngt
Um zwanzig Jahr' und sah mich unbehos't,
Im grünen Sammetwamms, das Schwert vernietet,
Daß es nicht ritze seinen Herrn, und so,
Wie oft ein Putzwerk zu gefährlich werde.
Wie ähnlich, dünkt mich, war ich da der Knospe,
Dem Knirps, dem Junker dort! — Mein wackrer Freund,
Nimmst du für Geld wohl Eier? *

* „Wolltest du wohl für Geld ein Hahnrei sein?" Eine Anspielung auf den Kukuk, der seine Eier in fremder Vögel Nester legt.

Mam. Nein, mein Vater,
Ich schlage los.
Leont. So? — Nun, Glück zu! — Mein Bruder,
Seid Ihr in Euern Prinzen so verliebt,
Wie wir in unsern sind?
Pol. Zu Hause, Herr,
Ist er mein Zeitvertreib, mein Spaß, mein Spielwerk,
Jetzt mein geschworner Freund, und dann mein Feind;
Mein Höfling, mein Minister, mein Soldat;
Er kürzt mir Juli zu Decembertagen,
Und scheucht durch tausend Kinderein die Grillen,
Die sonst mein Blut verdickten.
Leont. Ganz das Amt
Hat dieser Bursch bei mir. Ich geh mit ihm;
Ihr geht wohl ernstern Weg. Hermione,
Wie du uns liebst, zeig' unsres Gast's Bewirthung;
Was theuer in Sicilien, sei wohlfeil;
Nach dir und meinem kleinen Schelm ist er
Der Nächste meinem Herzen.
Herm. Sucht Ihr uns,
So trefft Ihr uns im Garten. Kommt Ihr bald?

Leont. Geht Eurer Neigung nach. Ich find' Euch schon,
Bleibt Ihr am Tageslicht. (Beiseit) Ich angle jetzt,
Obgleich ihr mich die Schnur nicht senken seht.
Nur zu! nur zu!
(Er beobachtet Hermione und Polyxenes.)
Wie sie den Mund, den Schnabel nach ihm dreht,
Und sich mit eines Weibes Frechheit rüstet,
Des Mannes Blödsinn trauend!
(Polyxenes und Hermione gehen mit Gefolge ab.)
Ha, schon fort! —
Zolldick, knietief, bis über Hals und Ohren
Ein Hörnerträger! — Geh', mein Knabe, spiele;
Sieh, deine Mutter spielt, und ich auch spiele,

Doch meine Roll' ist schmachvoll und ihr Schluß
Wird in mein Grab mich zischen; Hohngelächter
Mir Sterbeglocke sein. — Geh, Kind, und spiele!
Seit alten Zeiten gab's getäuschte Männer,
Und manchen gibt's noch jetzt im Augenblick,
Der, weil ich rede, seine Frau umarmt,
Nicht ahnend, daß sein Teich wird abgeleitet
Und von dem nächsten Nachbar ausgefischt,
Ja, vom Herrn Nachbar Lächler, das ist Trost.
Auch Andre haben Thor' und off'ne Thore,
Wie ich, sehr wider Willen. Wollten Alle
Verzweifeln, deren Weiber seitwärts gehn,
So henkte sich der zehnte Theil der Männer;
Da hilft kein Mittel auf der ganzen Welt.
Ja, es regiert ein kupplerischer Stern,
Der trifft, wo er die Oberhand gewonnen,
Von großer Macht in Ost, Süd, West und Nord;
Für eine Frau gibt's keine Grenzensperre;
Sie läßt den Feind mit Sack und Pack so aus,
Wie ein. O viele Tausende von uns,
Die an dem Uebel kranken, fühlen's nicht! —
Nun Knabe?

**Mam.** Wie man sagt, so gleich' ich dir.

**Leont.** Das ist noch Trost. — Camillo, bist du da?

**Cam.** Ja, Herr.

**Leont.** Mamillius spiele! — Du bist gut. —

(Mamillius ab.)

Der große König bleibt noch hier, Camillo.

**Cam.** Ihr hattet Arbeit, eh' sein Anker faßte;
So oft Ihr auswarft, wich er.

**Leont.** Merktest du's?

**Cam.** Auf Euer Bitten blieb er nicht; ihm schien
Zu wichtig sein Geschäft.

**Leont.** Nahmst du es wahr?

Man trägt sich schon damit, man flüstert, zischelt;
Der König ist — et cetera — das ist stark,
Bemerk' ich es zuletzt. — Wie kam's, Camillo,
Daß er noch bleibt?

Cam. Auf Bitten Eurer Frau.

Leont. Auf Bitten meiner Frau? — Sie sollt es sein,
Doch ist sie's, ist's auch nicht. Nahm dieses wohl
Kein einz'ger kluger Kopf wahr, als der deine?
Denn dein Verstand ist schwammiger Natur,
Und saugt mehr ein, als ein gemeiner Dummkopf.
Wie? Ward es nur von schärferm Sinn beachtet?
Von wen'gen Leuten, welche tiefer blickten?
Und ist vielleicht die große Masse blind,
Stockblind in diesem Handel? Sprich dich aus!

Cam. Für diesen Handel blind? — Ha, Jeder sieht
Daß Böhmen länger bleibt.

Leont. Wie?

Cam. Länger bleibt!

Leont. Ja, doch aus welchem Grunde länger bleibt?

Cam. Um Eurer Hoheit Bitte nachzugeben
Und unsrer gnäd'gen Fürstin.

Leont. Nachzugeben?
Den Bitten Eurer Fürstin nachzugeben?
Ha, das genügt! — Camillo, dir vertraut' ich
Zu jeder Zeit, was mir am Herzen lag,
Dem Priester gleich entludst du meine Brust,
Ich schied von dir, ein Beichtkind von dem Beicht'ger.
Doch deine Redlichkeit hat uns getäuscht,
Getäuscht durch eiteln Schein.

Cam. Verhüt' es Gott!

Leont. Verhüt' es Gott, daß ich ihr künftig traue!
Du bist nicht ehrlich, oder willst du's sein,
So wandelst du dich um in einen Feigling,
Den seine Ehrlichkeit vom Rücken lähmt

Und hemmt im festen Lauf zum rechten Ziel;
Wo nicht, so bist du ein vertrauter Diener,
Doch laß * als solcher; oder auch ein Thor,
Der mich den letzten Satz verspielen sieht,
Und es als Spaß belacht.

Cam. Mein gnäd'ger Herr,
Wohl mag ich lässig, thöricht, furchtsam sein,
Wer ist so frei von allen diesen Fehlern,
Daß niemals Feigheit, Lässigkeit und Thorheit
Im wogenvollen Thatenmeer der Welt
Mit unterliefen? — Wenn in Eurem Dienst,
Mein Fürst, ich je mit Absicht lässig war,
So war es Thorheit; wenn ich wissentlich
Den Thoren spielte, war es Lässigkeit,
Die nicht das End' erwog; und war ich furchtsam,
Zu handeln, wo der Ausgang mißlich schien,
Und der Erfolg nachher wohl schelten durfte
Die Unterlassung, — war es eine Furcht nur,
Die oft den Klügsten hindert. Dies, mein König,
Sind allgemeine Schwächen, die der Bravste
Auch an sich hat. Jedoch, mein hoher König,
Seid offen gegen mich, laßt mich in's Antlitz
Schaun meinem Fehler; wenn ich dann ihn läugne,
Ist er nicht mein.

Leont. Camillo, sahst du nicht,
(Doch sicher sahst du es, wenn deine Brille
Nicht dicker ist, als eines Hahnrei's Horn)
Vernahmst du nicht, (denn bei dem Augenschein
Schweigt das Gerücht nicht) oder dachtest nicht,
(Denn wer's nicht dächte, könnte gar nicht denken)
Mein Weib sei ungetreu? Gib es nur zu,
(Wenn du nicht unverschämt auch läugnen willst
Gedank und Aug' und Ohr) dann red' und nenne

* Für lässig.

Mein Weib ein Steckenpferd, und gib ihr Namen
Wie einer Viehmagd, die zum Werke schreitet
Vor der Verlobung. Sag es und beweis' es!

Cam. Nie ständ' ich wohl dabei, und könnte so
Die hohe Königin beschimpfen hören,
Ich müßte schnell zur blut'gen Rache schreiten.
Bei Gott, noch nie habt Ihr ein Wort gesprochen,
Das weniger, als dieses, Euch geziemte!
Und es zu wiederholen, wär' ein Frevel
So schwer, als selbst die That.

Leont. Ist Flüstern nichts?
Und Wang' an Wange, Nas' an Nase lehnen?
Mit innern Lippen küssen, mit Geseufz
Den Lauf des Lachens hemmen? (sichres Zeichen
Gebrochner Treu!) Ist setzen Fuß auf Fuß,
In Winkel kriechen, Uhren schneller wünschen,
Und Stunden und Minuten, und den Mittag
Zur Mitternacht, und alle Augen blind,
Stock=starrblind, nur nicht ihre, ihr' allein,
Um ungesehn zu freveln — ist das nichts?
Dann ist die Welt und all ihr Inhalt nichts,
Des Himmels Wölbung nichts, und Böhmen nichts;
Mein Weib ist nichts, und nichts all diese Nichts,
Wenn dieses nichts ist!

Cam. Laßt, o theurer Herr,
Euch bald von diesem Fieberwahne heilen,
Denn er ist tödtlich!

Leont. Sage: ja, so ist's!

Cam. Nein, nein, mein Fürst!

Leont. So ist's; du lügst! du lügst!
Du lügst, Camillo, und ich hasse dich;
Du bist ein Tropf, ein sinnberaubter Sklave,
Ein wind'ger Achselträger, der zugleich
Mit seinen Augen Gut= und Böses sieht,

Und Beides lobt. Wär' meines Weibes Leber
Vergiftet, wie ihr Leben, stürbe sie
Mit dieser Stunde.

Cam. Wer vergiftet sie?

Leont. Nun er, der wie ein Schaugepräge sie
Um seinen Hals trägt, Böhmen; der — hätt' ich
Noch treue Diener, die mit gleichem Auge
Auf meine Ehr' und ihren Vortheil schauten,
Durch sie verhindert würde, mehr zu thun.
Sein Mundschenk, den ich aus dem Staub erhob,
Du, der so offen sehn muß, wie der Himmel
Die Erde und die Erd' den Himmel sieht,
Wie man mich kränkte, kannst den Becher würzen,
Der meinem Feind ein ew'ger Schlaftrunk würde,
Mir stärkend Heilungsmittel.

Cam. Hoher König,
Wohl könnt' ich dieß, und nicht mit raschem Trank,
Nein, durch ein schleichend Mittel, das so scharf
Wie Gift nicht wirkt. Doch kann ich nimmer glauben,
Daß solch ein Makel meine Fürstin traf,
Denn ihre Ehre gilt ihr mehr als Alles.
Ich liebt' Euch —

Leont. Sei verdammt, wenn du noch zweifelst!
Denkst du, ich sei so toll, aus bloßer Laune
Solch eine Qual mir auf die Brust zu laden,
Wie die Befleckung meines Ehebetts,
Das, rein erhalten, Schlaf ist, doch geschändet
Mich sticht wie Distel, Nessel, Dorn und Wespe?
Deß Prinzen Ehre zweifelhaft zu machen,
Des Sohns, den für den meinigen ich halte,
Und als den meinen liebe — könnt' ich's, würd' ich's,
Wenn mich nicht zu gewicht'ge Gründe trieben?
Wer wäre denn so rasend, das zu thun?

Cam. Ich muß Euch glauben, hochverehrter König;

Ich thu's, und schaff' Euch Böhmen auf die Seite,
Jedoch mit dem Beding, daß, wenn er todt,
Die Königin Ihr annehmt wie zuvor,
Schon Eures Sohnes halb; dann um zu fesseln
Die Lästerzungen all der Höf' und Reiche,
Die Euch befreundet sind.

Leont. Du räthst mir so,
Wie ich nach eignem Sinne schon beschlossen!
Ich möchte ihre Ehre nicht beflecken.

Cam. So geht, mein Fürst, mit heiterm Angesicht,
Wie man bei Festen zeigt; geht, sprecht mit Böhmen
Und Eurer Königin! Ich bin sein Mundschenk;
Wenn er von mir gesunden Trank empfängt,
Nennt mich nicht Euern Diener.

Leont. Nun genug!
Thu's, und du hast die Hälfte meines Herzens;
Thu's nicht, so spaltst du deins.

Cam. Ich thu's, mein König.

Leont. So will ich freundlich scheinen, wie du riethest.
(Ab.)

Cam. O unglücksel'ge Frau! Ach, aber ich,
In welchem Fall bin ich? Ich soll vergiften
Den gütigen Polyxenes; kein Antrieb
Als meines Herrn Gebot, und eines Herrn,
Der, wider sich empört, und all die Seinen
Auch so verlangt. Die That befördert mich.
Wenn ich von Tausenden ein Beispiel fände,
Die Königsmord zum höchsten Ziel erhob,
So thät' ich's nicht; doch da in Erz und Stein
Und Pergament sich nicht ein einz'ges findet,
Muß selbst das Laster solche That verschwören.
Mein Bleibens ist an diesem Hof nicht mehr;
Denn Beides — thu' ich's, oder thu' ich's nicht —

Bricht mir den Hals. O Glücksstern, geh' mir auf! —
Da kommt der König!

Polyxenes tritt auf.

Pol. Sonderbar! Mich dünkt,
Es wanke meine Gunst hier. — Keine Silbe!
Camillo, guten Tag.

Cam. Heil, theurer König!

Pol. Was gibt's am Hofe Neues?

Cam. Nichts Besondres.

Pol. Der König zeigt ein Angesicht, Camillo,
Als hätt' er ein Gebiet, ein Land verloren,
So lieb ihm, wie sein Selbst. Ich traf ihn eben,
Und grüßt' ihn, wie ich pflege; doch er wandte
Die Blicke weg von mir, und in dem Winkel
Des Mundes zeigt' er ein empfindlich Zucken,
Mit dem sich auf der Lippe etwas mischte,
Das aussah nach der bittersten Verachtung.
So ging er fort und ließ mich stehen, sinnend,
Was ihn so umgestimmt.

Cam. Nicht wag' ich, es zu wissen.

Pol. Wie wagst du's nicht? Du weißt's, und wagst es nicht,
Mir mitzutheilen? Ja, so ist's gemeint;
Du selber mußt doch wissen, was du weißt,
Und kannst nicht anstehn, ob du's wagst. — Camillo,
Ein Spiegel ist mir dein verstörter Blick,
Der meinen auch verstört mir zeigt; denn mich
Muß die Verwandlung angehn, da ich selbst
Mich so verwandelt finde.

Cam. Herr, ein Uebel
Macht Manchen von uns krank; jedoch ich kann
Nicht wohl es nennen, denn es kommt von Euch,
Der für gesund sich hält.

Pol. Von mir, Camillo?

Nein, gib mir nicht des Basilisken Auge!
Denn wen mein Blick getroffen, der gedieh;
Auf Tausend fiel er, Keiner starb durch ihn.
So wahr ein Edelmann du bist, und auch
Gelehrt, erfahren, — was den Adelstand
Nicht minder ziert, als unsrer Ahnen Ruhm,
Durch die wir adlig sind, beschwör' ich dich,
Weißt du etwas, was meinem Wissen frommt,
So halt' es nicht zurück!

Cam. Ich kann nichts sagen.

Pol. Krankheit von mir, und ich doch selbst gesund? —
Du mußt es sagen. — Hörst du wohl, Camillo,
Bei jeder Pflicht des Mann's beschwör' ich dich,
Und nicht den letzten Rang hat meine Bitte,
Sprich, welch ein schlimm Ereigniß, meinst du wohl,
Schleicht auf mich zu, wie weit entfernt, wie nah?
Wie ist es möglich noch, ihm vorzubeugen,
Wo nicht, wie ist's am besten zu ertragen?

Cam. So hört denn an! Ihr selbst höchst ehrenvoll,
Beschwöret mich bei eines Mannes Ehre.
Befolget meinen Rath so schnell, als ich
Ihn geben kann; sonst haben Beide wir
Das Spiel verloren, und es ist zu Ende.

Pol. O weiter! weiter!

Cam. Ich bin von ihm bestellt, Euch zu ermorden.

Pol. Von wem?

Cam. Von meinem König.

Pol. Und warum?

Cam. Er meint, ja, schwört mit vollster Zuversicht,
Als hätt' er's selbst gesehen, oder wäre
Das Werkzeug der Verführung selbst gewesen,
Daß Ihr sein Weib in schnöder Lust berührt.

Pol. In faulen Gallert wandle sich mein Blut,
Wenn dem so ist, mein Name sei gepaart

Mit Jenes Namen, der verrieth den Heiland!
Es wandle sich mein unbefleckter Ruf
In Qualm, der auch die stumpfste Nase trifft,
Wohin ich komm', und meine Nähe meide,
Ja, hasse mehr man, als die ärgste Pest,
Von der man hört' und las.

Cam. Und schwört Ihr auch bei jedem Stern am Himmel,
Und jedem Einfluß, den er immer übt,
Könnt Ihr doch leichter wohl der See verbieten,
Dem Monde zu gehorchen, als durch Schwur
Ihr wegrückt, oder durch Vernunft erschüttert
Das Bauwerk seiner Thorheit, dessen Grund
Auf seinem Glauben ruht, und dauern wird,
So lang sein Leib besteht.

Pol. Woher entsprang dieß?

Cam. Ich weiß nicht, doch gewiß, zu fliehn ist sichrer
Das, was hier droht, als fragen, wie's entsprang.
Drum, wenn Ihr meiner Ehrlichkeit vertraut,
Die dieser Leib verschließt, den Ihr als Pfand
Sollt mit Euch nehmen — fort in dieser Nacht!
Die Euern will ich insgeheim belehren,
Und durch verschiedne Thüren schaff' ich sie
Je zwei und drei zur Stadt hinaus. Ich selbst
Weih' Euerm Dienst mein Glück, das hier am Ort
Durch die Entdeckung stirbt. Bedenkt Euch nicht;
Denn ich, bei meiner Eltern Ehre, sprach
Die reinste Wahrheit; wollt Ihr das erforschen,
So säum' ich nicht, und Ihr seid hier nicht sichrer
Als Einer, dem des Königs eigner Mund
Das Todesurtheil sprach.

Pol. Ich glaube dir.
Ich las sein Herz in seinem Angesicht.
So reiche mir die Hand, sei mein Pilot,
Und immer sollst du mir der Nächste bleiben.

Die Schiffe stehn bereit und meine Leute
Erwarten schon die Abfahrt seit zwei Tagen.
Die Eifersucht betrifft ein hold Geschöpf,
Und muß, wie herrlich dies, so groß erscheinen,
Und muß, wie mächtig er, so furchtbar sein.
Und da er wähnt, er sei entehrt von Einem,
Der jederzeit sich seinen Freund genannt,
So muß dieß seine Rache bittrer schärfen.
Mich überschattet Furcht.
Glück, sei mir wohlgesinnt, und schaffe Trost
Der holden Königin, die unverdient
Umstrickt sein böser Argwohn! Komm, Camillo;
Wie einen Vater will ich dich verehren,
Wenn du von hier mich rettest. Laß uns fliehn!

Cam. Durch meine Würde stehn mir alle Schlüssel
Der Thore zu Gebot. Die Zeit ist kurz;
Drum kommt, dem Drang des Augenblicks zu folgen!

(Sie gehen ab.)

---

# Zweiter Akt.

---

## Erste Scene.

Sicilien. Zimmer im Schlosse.

Hermione, Mamillius und Hofdamen.

Herm. Nehmt mir den Knaben ab; er quält mich so,
Daß ich's nicht mehr ertrage.

Erste Dame. Kommt, mein Prinz!
Sagt, wollt Ihr mich zum Spielkam'raden haben?

Mam. Dich mag ich nicht!

Erste Dame. Warum, mein süßer Prinz?

Mam. Weil Ihr mich küßt, und immer mich behandelt,
Als wär' ich noch ein Kind. — Euch hab' ich lieber.

Zweite Dame. Aus welchem Grund, mein Prinz?

Mam. Nicht etwa, weil
Ihr schwärz're Brauen habt; doch schwarze Brauen
Sind schön an Weibern, sagt man; es muß nur
Nicht zu viel Haar darin sein, bloß ein Bogen,
Ein Halbmond, fein gemacht, wie mit der Feder.

Zweite Dame. Wer lehrt' Euch das?

Mam. Ich lernt's aus Frau'ngesichtern. —
Von welcher Farbe sind dann Eure Brauen?

Erste Dame. Blau.

Mam. Scherz! Ich sah wohl einer Dame Nase,
Die blau war, aber nicht die Brauen.

Erste Dame. Hört:
Die Kön'gin, Eure Mutter, kommt bald nieder;
Dann werden einem schönen neuen Prinzen
Wir dienen; und Ihr spaßtet gern mit uns,
Wenn wir nur möchten.

Zweite Dame. Ja, sie wird seit Kurzem
Sehr stark; Gott schenk' ihr eine gute Stunde!

Herm. Was kramt Ihr da für Weisheit aus? Komm her,
Mein Kind! Ich bin nun wieder dein. Komm, setz' dich!
Erzähl' ein Mährchen!

Mam. Lustig oder traurig?

Herm. So lustig, wie du willst.

Mam. Ein traurig Mährlein
Paßt besser für den Winter; und ich weiß eins
Von Geistern und von Hexen.

Herm. Laß es hören!
Komm, setz' dich, Sohn, und mache mir recht bang
Mit deinen Geistern; du bist stark darin.

Mam. Es war einmal ein Mann —

Herm. Erst setze dich; dann weiter,

Mam. Der wohnt' am Kirchhof — Ich will leise sprechen;
Das Heimchen soll's nicht hören.

Herm. Komm denn her,
Und sage mir's in's Ohr.

Leontes, Antigonus und andere Herrn vom Hofe treten auf.

Leont. Man traf ihn dort? Sein Zug? Camillo bei ihm?

Erst. Herr. Ich traf sie hinterm Fichtenwald; noch nie
Sah ich so rasche Wandrer; bis zum Schiffe
Verfolgte sie mein Blick.

Leont. Wie glücklich war ich
In meiner Ahnung, wie genau ich traf!
Ach irrt' ich lieber! Wie verflucht ich bin
In diesem Glück! Es kann wohl eine Spinne
Im Becher sein; und Einer trinkt und geht
Doch unvergiftet fort, weil sein Bewußtsein
Nicht inficirt ist. Aber hält ihm Einer
Das ekle Thier vor Augen, thut ihm kund,
Was er getrunken, sprengt er Kehl' und Seiten
Mit heft'gem Würgen. Ich trank und sah die Spinne.
Camillo half dazu, und war sein Kuppler;
Der Anschlag galt mein Leben, meine Krone.
Zu wahr ist mein Verdacht; der falsche Schuft,
Den ich bestellt, war vorbestellt von ihm;
Er hat ihm meinen Plan entdeckt, und ich
Bin ein geäffter Narr für sie, ein Spielball
Für ihre Laune. Wie ward nur das Thor
So leicht erschlossen?

Erst. Herr. Durch sein mächt'ges Ansehn,
Das öfter schon nicht weniger vermocht,
Wenn Ihr's befahlt.

Leont. Ich weiß es nur zu wohl.

(Zu Hermione.)

Gib mir das Kind; ein Glück, daß du's nicht säugtest!

Trägt er von mir auch manchen Zug, hat er
Doch zu viel Blut von dir.

Herm. Was ist das? Scherz?

Leont. Tragt fort das Kind! Es soll nicht um sie sein.
Hinweg mit ihm! Mit jenem mag sie tändeln,
Womit sie schwanger; denn sein Vater ist
Polyxenes.

Herm. Ich aber sage: nein!
Und schwöre, daß Ihr meinem Läugnen glaubt,
Wie sehr Ihr's mögt verneinen.

Leont. Nun, ihr Herrn,
Betrachtet sie genau! Sobald ihr sagt:
Ein schönes Weib! fügt die Gerechtigkeit
In Eurer Brust hinzu: O jammervoll,
Daß sie nicht redlich ist und tugendhaft!
Preist sie allein um ihre äußern Reize,
Die wahrlich hohes Lob verdienen, stracks
Wird Achselzucken, Hum! und Ha! die kleinen
Brandmale der Verleumdung — aber nein,
Des Mitleids — denn Verleumdung sengt ja auch
Die Tugend selbst — dieß Zucken, Hum! und Ha!
Wenn ihr sie hold gepriesen, tritt dazwischen,
Eh ihr dazufügt: „sie ist tugendhaft."
Doch hört von dem, den es am tiefsten kränkt,
Hört: Sie ist eine Ehebrecherin!

Herm. Wenn mir ein Schurke diesen Vorwurf machte,
Der größte Schurke auf der ganzen Welt,
So würd' er um so mehr ein Schurke sein.
Ihr irrt Euch, mein Gemahl.

Leont. Ihr irrtet Euch,
Als Ihr Polyxenes nahmt für Leontes.
O du Geschöpf, das ich nicht nennen mag,
Wie du verdienst, damit die Barbarei
An mir kein Beispiel finde, diese Sprache

Für jeden Stand zu führen, ungedenk
Des Unterschiedes zwischen Fürst und Bettler!
Ich sagt' es schon, sie brach der Ehe Pflicht;
Ich sagt' euch auch, mit wem sie es gethan;
Noch mehr, sie ist Verräth'rin, und Camillo
Ihr Mitverschworner, der um Alles weiß,
Was sie sich schämen sollte bloß zu wissen
Mit ihrem Schandgenossen, daß sie eine
Verworf'ne Buhlerin, so schlecht, wie sie
Der Pöbel frech beschimpft, ja, und vertraut
Mit dieser Flucht.

Herm. Bei meinem Leben, nein!
Vertraut mir nichts von dem. Wie wird's Euch schmerzen,
Wenn Ihr zu hell'rer Einsicht einst gelangt,
Daß Ihr mich so beschimpft! O mein Gemahl,
Ihr könnt mir kaum genugthun, sagt Ihr dann
Ihr irrtet Euch.

Leont. Nein, nein, wenn ich mich irre
In diesem Fundament, worauf ich baue,
So ist die Erde nicht so stark, zu tragen
Des Knaben Kreisel. — Fort mit ihr zum Kerker!
Wer für sie spricht, der ist schon darum schuldig,
Bloß, weil er spricht.

Herm. Es herrscht ein bös Gestirn;
Ich muß geduldig sein, bis der Aspekt
Am Himmel günst'ger ist. Ihr guten Herrn,
Ich weine nicht so leicht, wie mein Geschlecht
Wohl pflegt; der Mangel dieses eiteln Thaues
Macht wohl eu'r Mitleid welken; doch hier wohnt
Der ehrenvolle Schmerz, der wilder brennt,
Als daß ihn Thränen löschten. Liebe Herrn,
Ich bitt' euch alle, denkt so mild von mir,
Als euer Herz erlaubt, und so geschehe
Des Königs Wille!

Leont. (zu der Wache) Wird man mir gehorchen?

Herm. Und wer begleitet mich? — Ich bitt Eu'r Hoheit,
Mir meine Frau'n zu lassen; denn Ihr seht,
Mein Zustand fordert's. Weinet nicht, ihr Guten;
Ihr habt nicht Grund. Hört ihr, daß eure Herrin
Verdient den Kerker, dann zerfließt in Thränen.
Was ich erleide, dient zu meinem Besten.
Lebt wohl, o mein Gemahl! Nie wünsch' ich Euch
Betrübt zu sehn, doch weiß ich, daß ich so
Euch sehen werde. Kommt nun, meine Frau'n!

Leont. Thut, was wir euch befohlen! Führt sie fort!

(Die Königin und ihre Frauen werden abgeführt.)

Erst. Herr. Ich bitte, Majestät, ruft sie zurück.

Antig. Seht, was Ihr thut, daß nicht Gerechtigkeit
Gewalt sei, und zugleich drei Große leiden,
Ihr selbst, die Königin und Euer Sohn!

Erst. Herr. Mit meinem Leben will ich mich verbürgen,
Nehmt Ihr es an, daß unsre Fürstin rein,
Vor Euch und vor dem Himmel von der Schuld,
Der Ihr sie zeiht.

Antig. Und wird's nicht so befunden,
So will ich Schildwacht halten Tag und Nacht
Bei meiner Frau, mit ihr gekoppelt gehn,
Und ihr nur trau'n, wenn ich sie seh' und fühle;
Denn jeder Zoll des Weibes auf der Welt,
Ja, jedes Quentchen Weiberfleisch ist falsch,
Wenn sie es ist.

Leont. O schweigt!

Erst. Herr. Mein hoher König —

Antig. Wir sprechen ja für Euch nur, nicht für uns;
Ihr seid getäuscht von einem Ohrenbläser,
Der d'rum verdammt wird! Kennt' ich nur den Schurken,
Er äße heut sein allerletztes Brod!
Der Ehre höchstes Gut von ihr entweiht!

Drei Töchter hab' ich, elf die Aelteste,
Die zweite neun, die dritte kaum fünf Jahr';
Bewährt sich es, dann sollen sie es büßen,
Bei meiner Ehr' und vierzehn nicht erleben;
Ich morde sie, eh' Falschheit sie gebären;
Sie nur sind meine Erben, aber lieber
Verschnitt' ich mich, als daß sie mir nicht brächten
Erwünschte Enkel.

Leont. Schweigt, nichts mehr davon!
Ihr spürt die Sache mit so kaltem Sinn,
Wie eines Leichnams Nas'. Ich seh' und fühl' es,
Wie meinen Druck Ihr fühlt, und seht zugleich
Das Werkzeug, welches fühlt.

Antig. Wenn dieses ist,
So braucht's kein Grab, um Tugend zu bestatten;
Es blieb kein Gran von ihr, damit das Antlitz
Der ganzen schmutz'gen Erde zu verschönen.

Leont. Ha, wie? Verdien' ich keinen Glauben mehr?

Erst. Herr. In dieser Sache wünscht' ich, daß Ihr keinen
Verdientet, hoher Herr. Ich säh sich lieber
Bewähren ihre Ehr', als Euern Argwohn,
Zürnt Ihr auch noch so sehr.

Leont. Was brauchen wir
Mit Euch uns zu berathen? Folgen nicht
Vielmehr dem mächt'gen Drang? Die Majestät
Braucht Euern Rath nicht; uns're Güte nur
Befragt ihn. Drum, wenn Ihr (aus Blödsinn, oder
Aus Heuchelei) die Wahrheit nicht mit uns
Könnt sehn, noch sehen wollt, belehrt Euch selbst.
Wir brauchen Eures Raths nicht mehr; die Sache,
Verlust, Gewinn, Ausführung wie Befehl
Geht uns nur an.

Antig. So wünscht' ich, mein Gebieter,

Ihr hättet schweigend es im Geist erwogen,
Nie öffentlich erklärt.

Leont. Wie war es möglich?
Macht dich das Alter albern, oder kamst du
Als Narr schon auf die Welt? Camillo's Flucht,
Dann ihre vorige Vertraulichkeit,
Die mehr als je etwas Argwohn erweckte,
Dem nur der Augenschein, sonst kein Beweis,
Der Anblick nur gebrach, da jeder Umstand
Die That bewies, drängt mich zu dem Verfahren.
Jedoch zu größerer Bestätigung —
Denn in so wicht'ger Sache wär' es grausam,
Zu ungestüm zu handeln — sandt' ich Boten
Zum heil'gen Delphi, zu Apollo's Tempel
Cleomenes und Dion, die Ihr kennt
Als sich're Leute. Vom Orakel nun
Hängt Alles ab; sein heil'ger Rathschluß soll
Mich zügeln oder spornen. That ich wohl?

Erst. Herr. Sehr wohl, mein Fürst.

Leont. Bin ich schon überzeugt, und brauche bloß
Das, was ich weiß, so wird doch das Orakel
Die Leute allzumal zufrieden stellen,
Die blöder Unverstand die Wahrheit nicht
Erfassen läßt. So hielten wir's für gut,
Von jeglichem Verkehr sie abzusperren,
Damit nicht der Verrath der zwei Entflohnen
Ihr zur Vollziehung bleibe. Folgt mir nach;
Wir sprechen öffentlich von einer Sache,
Die Alles aufregt.

Antig. Doch zum Lachen, denk ich,
Wenn sich die laut're Wahrheit deutlich zeigt. (Alle ab.)

## Zweite Scene.

Ein äußeres Zimmer des Gefängnisses.

Pauline tritt auf mit mehreren Dienern.

Paul. Geht, ruft sogleich den Kerkermeister her,
Und sagt ihm, wer ich bin. (Einer von den Dienern geht) — Du
edle Frau!
Kein Hof Europa's ist zu gut für dich.
Was sollst du im Gefängniß?
(Der Diener kommt mit dem Kerkermeister.)
Nun, mein Freund,
Ihr kennt mich doch?
Kerkerm. Als eine würd'ge Frau,
Die ich verehre.
Paul. Nun, so bitt' ich dich,
Bring' mich zur Königin.
Kerkerm. Das darf ich nicht;
Das Gegentheil ward streng mir eingeschärft.
Paul. Verschließt man also Tugend hier und Ehre
Dem Zugang und dem Zuspruch trauter Freunde?
Darf man auch keine ihrer Frauen sprechen?
Nur eine? die Emilie?
Kerkerm. Seid so gütig,
Und schickt die Diener fort, so führ' ich Euch
Emilien her.
Paul. O ruft sie doch, ich bitte! —
Entfernt euch. (Die Diener gehen ab.)
Kerkerm. Doch ich muß zugegen sein,
Wenn Ihr sie sprecht.
Paul. Ich habe nichts dagegen.
(Kerkermeister ab.)
Hier müht man sich, die Reinheit zu beflecken,
Und, wie kein Färber, weiß zu schwarz zu machen.
(Der Kerkermeister kommt mit Emilie zurück.)
Nun liebe Frau, wie geht's der holden Fürstin?

Emil. So gut, als solche Höh' und solcher Sturz
Es ihr erlaubt. Vor Schreck und Herzeleid,
Wie wohl kein zärtlich Weib es je empfunden,
Ward sie zu früh entbunden.

Paul. Ist's ein Sohn?

Emil. Nein, eine Tochter, o ein herzig Kind,
Voll Lebenskraft. Der Kleinen Anblick tröstet
Die Königin. Sie ruft: „Du armes Kind,
Ich bin so rein, wie du!"

Paul. Das will ich schwören.
Verdammt des Königs heillos blinder Wahnsinn!
Er muß und soll es hören; dieses Amt
Ziemt einer Frau zumeist; ich übernehm' es.
Red' ich ihm Honig, schwäre meine Zunge,
Und sei nicht meines heißerglühten Zorns
Trompete mehr. — Ich bitte dich, Emilie,
Versichre die Gefangne meiner Treue;
Und will sie mir das Kindlein anvertrau'n,
Ich zeig's dem König, und erbiete mich
Zu ihrem Anwalt. Ha, wer weiß, wie ihn
Vielleicht des Kindes Anblick rühren könnte!
Der holden Unschuld Schweigen überredet
Oft, wo kein Wort es kann.

Emil. Geehrte Frau,
So offen zeigt sich Eure Ehr' und Güte,
Daß der Erfolg unmöglich fehlen kann.
Kein einzig Weib paßt mehr dazu, als Ihr.
Geht in das Nebenzimmer, daß ich gleich
Der Fürstin Euern edeln Antrag melde;
Sie dachte schon an einen solchen Plan,
Doch wollte Niemand sie von Rang ersuchen,
Aus Furcht, man schlüg' es ab.

Paul. Sag' ihr, Emilie,
Ich brauche meine Zung'. Entströmt ihr Witz,

Wie Kühnheit meinem Busen, ganz gewiß
Geht Alles gut.

Emil. Vergelt' es Euch der Himmel!
Ich will zur Fürstin. Bitte, tretet näher!

Kerkerm. Gefällt's der Königin, das Kind zu schicken,
So wag' ich viel dabei, es durchzulassen,
Da mir die Vollmacht fehlt.

Paul. O fürchte nichts,
Gefangen war das Kind im Mutterleib,
Und ist, nach Recht und Fortgang der Natur,
Daraus erlöst und frei; hat keinen Theil
Am Zorn des Königs, noch die mind'ste Schuld
Am Fehl der Königin, wenn sie gefehlt.

Kerkerm. Ich glaub' es wohl.

Paul. Drum fürchte nichts! Auf Ehre,
Ich trete zwischen dich und die Gefahr. (Sie gehen ab.)

---

## Dritte Scene.

Zimmer im Palast.

Leontes, Antigonus, Herrn vom Hofe und Gefolge.

Leont. Nicht Ruhe Tag noch Nacht! Es ist nur Schwäche,
Den Vorfall so zu nehmen, Schwäche nur!
Wenn nicht der Anlaß mir vor Augen wäre,
Wenn auch zum Theil nur, in der Frevlerin.
Denn jener freche König ist zu weit
Für meinen Arm, zu weit von Schuß und Ziel
Für meine Rache. Aber sie erreich' ich!
Sagt mir, sie starb, sie starb den Feuertod,
Der Ruhe Hälfte kehrte mir zurück. —
Wer kommt?

Ein Dien. (hervortretend) Mein Fürst —

Leont. Wie geht es unserm Prinzen?

Dien. Er schlief recht wohl in der verwichnen Nacht;
Das Schlimmste, hofft man, hat er überstanden.

Leont. O welch ein Adel in dem Knaben lebt!
Da er die Schande seiner Mutter hörte,
Gleich nahm er ab, verfiel, und fühlt' es tief;
Genoß nicht Speis und Trank, und schämte sich,
Als möcht' er gern sich vor sich selbst verstecken.
Schlaf, Eßlust, die gewohnte Munterkeit,
Ach, Alles ist dahin — zusehends welkt er. —
Laßt mich allein, und sieh doch, was er macht!

(Diener ab.)

Weg! Kein Gedanke mehr an ihn! Denn schon
Der Rachgedanke prallt von dieser Seite
Auf mich zurück! Er ist für sich zu mächtig,
Wie in den Freunden und den Bundsgenossen.
Er möge bleiben, bis die Zeit mir dient;
Doch schnelle Rache nehm' ich jetzt an ihr.
Polyxenes verlacht zwar mit Camillo
Den Kummer, der mir auf dem Herzen lastet;
Erreicht' ich sie, so sollten sie nicht lachen;
Auch sie soll's nicht! Sie ist in meiner Macht.

Pauline tritt auf mit einem Kinde.

Erst. Herr. Ihr kommt nicht vor.

Paul. O seid mir doch behülflich!
Bangt euch denn mehr vor seiner Leidenschaft,
Als um der Fürstin Leben? Reine Seele,
Mehr schuldlos, als er eifernd?

Antig. O genug!

Dien. Er schlief die ganze Nacht nicht, und gebot,
Niemand zu ihm zu lassen.

Paul. Nicht so hitzig!
Ich komm', ihm Schlaf zu bringen. Euresgleichen,
Die ihr wie Schatten um ihn kriecht und seufzt,
So oft er grundlos ächzet, Euresgleichen,

Ihr seid allein der Grund von seinem Wachen.
Ich bringe Wahrheit, die ihn sicher heilt,
Und strebe redlich, ihm das Gift zu nehmen,
Das ihn am Schlaf verhindert.

Leont. Welch ein Lärm?

Paul. O nichts, mein Fürst; ein nöth'ger Zwiesprach nur
Ob etlicher Gevattern Eurer Hoheit.

Leont. Schafft mir das freche Weibsbild aus den Augen!
Antigonus, ich wollte sie nicht sehn;
Ich wußte ihren Vorsatz.

Antig. Herr, ich droht' ihr
Bei Strafe Eures Zornes wie des meinen,
Euch nicht zu nahn.

Leont. Wie? Kannst du sie nicht zügeln?

Paul. Vor allem Unrecht; doch in dieser Sache —
Er müßte denn der Tugend wegen mich
Einsperren lassen — kann er mich nicht zügeln.

Antig. Seht Ihr nun wohl? Wenn sie den Zügel nimmt,
Lass' ich sie laufen, und sie wird nicht stolpern.

Paul. Mein hoher Herr, ich komme mit der Bitte,
Mich anzuhören, Eure Dienerin,
Die gern Euch rathen und Euch helfen möchte.
Steh ich bei Euch auch nicht in solcher Gunst,
Wie Manche, die Euch weit ergebner scheinen,
Und sich doch nicht an Eure Wunde wagen,
So wag' ich dennoch mich zu Euch hieher.
Ich komme von der guten Königin.

Leont. Ihr nennt sie gut?

Paul. Ja gut; ich wiederhol' es,
Und wollte mit dem Schwert es gleich beweisen,
Wär' ich ein Mann, der schwächste hier von allen.

Leont. Werft sie hinaus!

Paul. Wer Augen übrig hat,

Der nahe mir; ich finde selbst den Weg,
Doch werd' ich meinen Auftrag erst bestellen.
Die gute Königin — denn sie ist gut —
Gebar Euch eine Tochter — hier ist sie —
Und dieses Kind empfiehlt sie Eurem Segen.
(Sie legt das Kind vor Leontes hin.)

Leont. Verwegne Hexe! Fort mit ihr! Hinaus!
Verruchte Kupplerin!

Paul. Das bin ich nicht!
Ich kenne diese schnöde Kunst so wenig,
Als Ihr mich kennt, wenn Ihr mich so benennt!
Ich bin nicht wen'ger ehrlich, als Ihr toll seid,
Und das ist nach dem Lauf der heut'gen Welt
Genug zum Ehrlichgelten.

Leont. Ha, Verräther!
Ihr stoßt sie nicht hinaus? — Gebt ihr den Bastard!
(Zu Antigonus.)
Du alter Weibernarr, den eine Henne
Hinaustreibt aus dem Hühnerstall,
Nimm diesen Wechselbalg,
Und bring ihn deiner Vettel!

Paul. Auf ewig ehrlos seien deine Hände,
Wenn unter der empörenden Beschimpfung
Aus seinem Mund du anrührst die Prinzessin.

Leont. Er scheut sein Weib.

Paul. Ich wollt', Ihr thätet's auch,
Denn dann erkenntet Ihr auch Eure Kinder.

Leont. Welch ein Verrätherenest!

Ant. Ha, ich bin keiner,
Beim Sonnenlicht!

Paul. Noch ich, noch irgend Einer;
Nur Einen seh' ich hier, das ist er selbst,
Der sein' und seiner Gattin heil'ge Ehre,
Des Sohns, der Tochter, der Verleumdung opfert,

Die mehr verwundet, als des Schwertes Schneide;
Und nie — denn so wie jetzt die Sachen stehn,
So ist's ein Fluch, der ewig ihn verhindert, —
Wird er die Wurzel seines Argwohns tilgen,
So faul, wie Stein und Eiche sind gesund.

Leont. Ha, welch ein Weib von zügelloser Zunge!
Kaum schlug sie erst den Mann, so packt sie mich!
Ich sag es euch, der Balg geht mich nichts an;
Entsprossen ist er von Polyxenes!
Fort, fort mit ihm, und werft ihn in das Feuer
Sammt seiner Mutter!

Paul. Herr, das Kind ist Euer:
Und, um das alte Sprichwort zu gebrauchen,
„Je gleicher, desto schlimmer." Seht, ihr Herrn,
Ob klein der Druck auch sei, der ganze Inhalt,
Des Vaters Abschrift: Augen, Mund und Nase,
Der Augenbraunen Zug, die Stirn, das Thal,
Die Grübchen hier in Wang und Kinn, sein Lächeln,
Ganz die Gestalt der Hände, Nägel, Finger.
Natur, du gute Göttin, die es schuf
So ähnlich dem Erzeuger, bildest du
Auch das Gemüth, so gib aus allen Farben
Ihm nur kein Gelb, daß sie, wie er, nicht wähne,
Ihr Kind sei ihres Mannes nicht.

Leont. Die Hexe! —
Und schwacher Pinsel, du bist henkenswerth,
Der ihr den Mund nicht stopft.

Ant. Henkt alle Männer,
Die das nicht können, und es bleibt Euch kaum
Ein Unterthan.

Leont. Noch einmal, fort mit ihr!

Paul. Der ärgste Wüthrich kann nicht weiter gehn.

Leont. Ich lasse dich verbrennen.

Paul. Immerhin.

Der ist der Ketzer, der die Flamme schürt,
Nicht sie, die brennt. Ich nenn' Euch nicht Tyrann;
Doch diese Grausamkeit an Eurer Gattin,
Auf die Ihr doch nichts weiter bringen könnt,
Als Euern schwanken Argwohn, schmeckt ein wenig
Nach Tyrannei, und wandelt Euch zum Abscheu,
Zur Schmach für alle Welt.

Leont. Bei Eurer Lehnspflicht,
Werft sie zur Thür hinaus. Wär' ich Tyrann,
Wo wär' ihr Leben? Wüßte sie, ich wär's,
Sie nennte mich nicht so. Hinweg mit ihr!

Paul. Ich bitte, drängt mich nicht; ich gehe schon. —

(Zu Leontes.)

Sorgt für das Kind! 's ist Euer! Sende Zeus
Ihm einen bessern Schutzgeist! — Laßt die Hände! —
Ihr, die Ihr zärtlich seine Thorheit pflegt,
Ihr werdet nie ihm Gutes thun, nicht Einer.
Laßt ab! laßt ab! Lebt wohl! Ich gehe schon. (Sie geht.)

Leont. Verräther, ha, du hast sie angestiftet.
Mein Kind? Hinweg damit! Und grade du,
Dem's so am Herzen liegt, schaff es von hinnen,
Und laß es Augenblicks ins Feuer werfen!
Du sollst es thun, kein Andrer! Nimm es gleich!
Noch diese Stunde meld', es sei geschehn,
Mit sicherm Zeugniß, oder du verwirkst
Dein Leben und was dein ist. Weigerst du's,
Und trotzest meinem Grimm, so sag' es nur,
Dann schlag' ich selbst mit eigner Hand das Hirn
Dem Bastard aus. Geh', wirf es gleich ins Feuer;
Denn aufgehetzt hast du dein Weib.

Ant. Nein, Herr;
Hier diese meine edlen Freunde sprechen
Mich frei davon.

Erst. Herr. Wir können's, hoher König;
Er ist nicht Schuld, daß sie hereingekommen.

Leont. Ihr Alle lügt.

Erst. Herr. Mein hoher König, schenkt uns mehr Vertraun.
Wir haben stets Euch treu gedient, und bitten,
Uns so zu achten. Auf den Knieen flehn wir,
Als einz'gen Lohn für unsre besten Dienste,
Vergang'ne, künft'ge, ändert diesen Vorsatz,
Der von so furchtbar blutiger Natur,
Daß er schlecht enden muß. Wir alle knien.

Leont. Mich treibt ein jeder Wind wie eine Feder.
Soll ich's erleben, daß der Bastard kniet,
Mich Vatter nennend? Besser jetzt verbrannt,
Als einst verflucht. Doch, mag es sein, er lebe! —
Und dennoch soll er nicht! — Tritt näher, Freund,
Der mit so zarter Sorgfalt sich bemühte,
Mit Margarethen, deiner Kindermutter,
Den Bastard hier zu retten, — denn das ist er,
So wahr der Bart dir graut, — was wagst du wohl,
Das Leben dieser Brut zu retten?

Ant. Alles,
Was meine Fähigkeit vermag, mein König,
Und Ehre fordern kann; zum mindsten dieß:
Das wen'ge Blut, was mir noch blieb, verpfänd' ich,
Wenn's möglich ist, die Unschuld zu erretten.

Leont. Ja, möglich soll es sein. Schwör' auf mein Schwert,
Zu thun, was ich befehle.

Ant. Wohl, mein Fürst.

Leont. Gib acht und thu's; denn sieh, verfehlst du nur
Den kleinsten Punkt, so bringt es nicht allein
Den Tod dir selbst, auch deinem Lästerweibe,
Der wir verzeihn für dießmal. — Wir gebieten
Bei deinem Lehnseid, diesen weiblichen
Bastard von hier zu tragen, und zu bringen

In eine menschenleere Wüste, fern
Von unserm Reich, und ihn daselbst zu lassen
Ohn' alle Gnad', in seinem eignen Schutz,
Der freien Luft vertraut. Da blinder Zufall
Ihn uns gebracht, so heiß' ich dir mit Fug,
Bei deiner Seele Heil, des Leibes Marter,
Daß du ihn schaffst an einen fremden Ort,
Wo Zufall ihn mag nähren, oder tödten.
So nimm ihn auf!

Ant. Ich schwöre, dieß zu thun,
Obwohl ein rascher Tod barmherz'ger wäre.
Komm, armes Kind! Und lehr' ein mächt'ger Geist
Die Gei'r und Kräh'n, daß sie dir Ammen sind!
Hat Löwe, Bär und Wolf doch, wie man sagt,
In gleichem Fall der Wildheit schon vergessen. —
Seid glücklicher als diese That verdient,
Und Segen von dem Himmel möge fechten
Für dich, entgegen dieser Grausamkeit,
Du armes Kind des Todes! (Antigonus mit dem Kinde ab.)

Leont. Nein, ich will
Nicht fremde Brut erziehn.

Erst. Diener. Mein Fürst, so eben langte Botschaft an
Von Euren Abgesandten zum Orakel;
Cleomenes und Dion kehren glücklich
Von Delphi wieder heim, und sind gelandet,
Bald hier zu sein.

Erst. Herr. Mein König, diese Eile
Ist fast unglaublich.

Leont. Dreiundzwanzig Tage
Ist's, daß sie fort sind. Diese Hast verkündet,
Der Gott Apollo will die Wahrheit schnell
Zu Tage fördern. Rüstet euch, ihr Herrn;
Beruft den Rath zusammen. Wir verhören
Die ungetreue Gattin; wie sie laut

Beschuldigt ward, soll sie auch öffentlich
Und förmlich überführt sein. Weil sie lebt,
Wird mir mein Herz zur Last sein. Jetzt entfernt Euch,
Und thut, wie ich geboten! (Sie gehen ab.)

---

# Dritter Akt.

---

## Erste Scene.

Straße einer Stadt in Sicilien.

Cleomenes und Dion treten auf.

Cleom. Der Himmelsstrich ist lieblich, süß die Luft,
Die Insel fruchtbar, und des Tempels Pracht
Weit größer, als sein Ruf.

Dion. Ich preise stets,
Weil's mächtig mich ergriff, den Götterschmuck,
(So heißt er billig) und die heil'ge Würde
Der ernsten Priester. Ha, und dann das Opfer!
Wie feierlich, wie hehr, wie überirdisch
Der Tempeldienst!

Cleom. Vor Allem aber setzte
Die ohrbetäubende Orakelstimme,
Verwandt mit Jovis Donner, mich in Staunen,
Und machte fast zu nichts mich.

Dion. Ist die Reise
So glücklich für die Kön'gin — wär' sie's doch!
Als sie für uns schön, rasch und heiter war;
Dann ist die Zeit gut angewandt.

Cleom. Apollo
Mög' Alles glücklich wenden. Dies Verhör,

Das so viel Schuld wälzt auf Hermione,
Behagt mir nicht.

**Dion.** Solch heftig Treiben endet
Den Handel, oder klärt ihn auf. Wenn das
Orakel von Apollo's großem Priester
Zur Kunde kommt, so werden selt'ne Dinge
Sich offenbaren. Auf, und frische Pferde!
Und glücklich sei der Ausgang! (Sie gehen ab.)

---

## Zweite Scene.

Ein Gerichtshof.

Leontes, Herren vom Hofe, Beamte und Gerichtsdiener auf ihren Sitzen.

**Leont.** Ha, dies Gericht (mit Kummer sagen wir's)
Greift uns ans eigne Herz. Die Angeklagte
Ist Königstochter, unser Weib, von uns
Nur allzusehr geliebt. Von Tyrannei
Spricht frei uns unser offenes Verfahren
In einem Rechtsfall, der auf gradem Wege
Zur Rein'gung oder zur Verdammung führt.
Führt die Gefang'ne vor!

**Beamter.** Es ist der Wille seiner Majestät,
Daß die Beklagte in Person erscheine.

(Allgemeines Stillschweigen.)

Hermione wird hereingeführt, von Wache begleitet; Pauline und andere Hofdamen folgen.

**Leont.** Lest nun die Klage!

**Beamt.** (liest) „Hermione, Gemahlin des erlauchten Leontes, Königs von Sicilien, du bist hier angeklagt und vor Gericht gestellt wegen Hochverraths, weil du dich des Ehebruchs schuldig gemacht mit Polyxenes, König von Böhmen, und dich mit Camillo in eine Verschwörung gegen das Leben unseres gnädigsten Herrn, des Königs, deines Gemahls, eingelassen; und nachdem solcher Anschlag zum Theil

durch Zufall offenbart worden, hast du, Hermione, der Pflicht und Treue eines redlichen Unterthanes entgegen, ihnen gerathen und geholfen, sich zu ihrer größeren Sicherheit bei Nacht durch die Flucht zu retten."

Herm. Da Alles, was ich hier zu sagen habe,
Durchaus nur dieser Klage widerspricht,
Und mir kein ander Zeugniß steht zur Seite,
Als nur mein eignes; frommt mir's kaum, zu sagen:
„Ich bin nicht schuldig!" — Meine Redlichkeit,
Die man Verrath nennt, wird, wie auch betheuert,
So angesehn. Doch schauen Himmelsmächte
Auf unser menschlich Treiben, wie sie's thun,
Dann zweifl' ich nicht, die Unschuld macht erröthen
Die falsche Klag', und Tyrannei erbebt
Vor der Geduld. Mein Fürst, Ihr wißt am besten,
Scheint Ihr's auch jetzt am wenigsten zu wissen,
So rein und treu war mein vergangnes Leben,
Wie ich nun elend bin; und das ist mehr,
Als Mährchen, Fabel, als Geschichte und
Das Schauspiel kennt, das Volk zu unterhalten.
Denn schaut mich an!
Genossin eines königlichen Betts,
Des Thrones theilhaft, eines Königs Tochter,
Die Mutter eines hoffnungsvollen Prinzen,
Steh' ich, und spreche hier für Ehr' und Leben,
Vor Jedem, der es hört. Mein Leben zwar
Drückt so mich, wie mein Gram; gern miss' ich Beide,
Jedoch der Meinen Erbtheil, meine Ehre,
Die muß ich schützen. Ich berufe mich
Auf Eu'r Gewissen, eh' Polyxenes
An Euern Hof kam, wie Ihr mich geliebt,
Und wie ich es verdient; seit er erschien,
Was that ich, daß ich hier genöthigt werde,
Mich zu entschuld'gen? Ueberschritt ich je

Die Tugend um ein Haar in That und Willen
So werde Stein das Herz jedweden Hörers,
Und in mein Grab verfolge mich der Fluch!

Leont. Dem fehlte nie, der freche Laster übte,
Die Unverschämtheit, seine That zu läugnen,
Wie sie ihm nicht gefehlt, sie zu begehn.

Herm. Sehr wahr; doch die Bemerkung trifft mich nicht.

Leont. So willst du nicht bekennen?

Herm. Frevel, die
Ich nie beging, kann ich auch nicht bekennen.
Polyxenes, mit dem Ihr mich beschuldigt,
Liebt' ich, wie er in Ehren fordern durfte,
Mit einer solchen Liebe, wie sich's ziemt
Für eine Frau gleich mir, mit einer Liebe,
So und nicht anders, als Ihr selbst befahlt;
Und that ich's nicht, so hätt' ich mich zugleich
Gezeigt als undankbar und ungehorsam
Euch und dem Freund, deß Liebe deutlich sprach
Von früher Kindheit, seit ihr Sprache ward,
Sie sei ganz Euer. Nun, der Hochverrath,
Ich weiß nicht wie er schmeckt, tischt man ihn gleich
Mir auf, davon zu kosten. Das nur weiß ich,
Stets ward Camillo ehrenvoll befunden;
Warum er Euch verließ, ist selbst den Göttern,
Wenn sie nicht mehr als ich drum wissen, fremd.

Leont. Ihr wußtet seine Flucht, so gut Ihr wußtet,
Was Ihr zu thun beschlossen, war er fort.

Herm. Herr,
Die Sprache, die Ihr sprecht, versteh' ich nicht;
Mein Leben ist's, was Eure Träum' erzielen;
Gern geb' ich's hin.

Leont. Nur deine Handlungen sind meine Träume.
Du hast 'nen Bastard von Polyxenes;
Ich träumt' es nur. — Wie du der Scham entfremdet,

Wie Alle deiner Art, bist du's der Wahrheit;
Sie läugnen, liegt dir ob, doch frommt dir's nicht;
Denn wie dein Balg
Verstoßen ward, der nur sich selber ähnelt,
Deß Vater Niemand sein will, (was fürwahr
Mehr dein, als sein Verbrechen) sollst auch du
Empfinden unsern Zorn, deß höchste Milde
Den Tod dir zuerkennt.

Herm. Spart Euer Drohn;
Der Popanz, der mich schrecken soll, den such' ich;
Mir hat das Leben keine Reize mehr;
Die Kron' und Lust des Lebens, Eure Liebe,
Geb' ich verloren, denn sie ist dahin,
Doch wie, das weiß ich nicht. Mein zweites Glück,
Den Erstling meines Leibes nimmt man mir,
Als wär' ich angesteckt. Mein dritter Trost,
Vom Unglücksstern verfolgt, wird von der Brust,
Unschuld'ge Milch in dem unschuld'gen Munde,
Zum Mord geschleppt. Ich selbst in allen Straßen
Als Metze ausgeschrien; mit rohem Haß
Des Kindbettrechts beraubt, das man doch Weibern
Von jeder Art vergönnt. Zuletzt gerissen
In freie Luft hieher, bevor ich noch
Die nöth'ge Kraft gewann. Nun sagt, mein König,
Welch Glück kann ich vom Leben noch erwarten,
Daß ich den Tod soll fürchten? Drum fahrt fort!
Doch Eins noch; mißversteht mich nicht: mein Leben
Acht' ich für eitel Spreu — doch meine Ehre,
Die möcht' ich frei sehn. Werd' ich hier verdammt,
Nur auf Verdacht, wo jeder Zeuge schläft,
Den Eure Eifersucht nicht weckt, so sag' ich:
's ist Tyrannei, kein Recht! — Ihr Edlen, hört,
Daß ich auf das Orakel mich berufe;
Apollo sei mein Richter!

Erst. Herr. Dies Begehren
Ist billig und gerecht, drum schafft herbei,
Und in Apollo's Namen, das Orakel.
(Einige Beamten gehen ab.)

Herm. Der große Kaiser Rußlands war mein Vater;
O wär' er noch am Leben, schaute hier
Die Tochter vor Gericht! O daß er sähe
Die Tiefe meines Elends, doch mit Augen
Des Mitleids nicht, der Rache!

Die Beamten kommen zurück mit Cleomenes und Dion.

Beamt. Schwört hier auf diesem Schwerte des Gerichts,
Daß ihr, Cleomenes und Dion, beide
In Delphi war't, und daß von dort versiegelt
Ihr das Orakel bringt, das Euch der Priester
Apollo's übergab, und daß seitdem
Ihr freventlich das Siegel nicht erbracht,
Noch sein Geheimniß las't.

Cleom. u. Dion. Das schwören wir.

Leont. So brecht das Siegel nun und lest!

Beamt. (liest) „Hermione ist keusch, Polyxenes unschuldig, Camillo ein getreuer Unterthan, Leontes ein eifersüchtiger Tyrann, sein unschuldiges Kind rechtmäßig erzeugt; und der König soll ohne Erben leben, wenn das, was verloren ist, nicht wieder gefunden wird."

Alle. Gepriesen sei der große Gott Apollo!

Herm. Er sei gelobt!

Leont. Und hast du recht gelesen?

Beamt. Ja, ganz so, Herr, wie hier geschrieben steht.

Leont. So ist denn keine Wahrheit im Orakel;
Fahrt fort mit dem Verhör! Es ist Betrug!

Ein Diener (hastig hereintretend).
Mein gnäd'ger Herr, mein König —

Leont. Nun, was gibt's?

Dien. O Herr, Haß wird mich für die Nachricht treffen;

Der Prinz, Eu'r Sohn, aus Angst um das Verhör
Der Königin, ist hin.

**Leont.** Wie, hin?

**Dien.** Ist todt.

**Leont.** Apollo zürnt, und selbst der Himmel züchtigt
Mein ungerecht Beginnen. — Was ist das?

(Hermione fällt in Ohnmacht.)

**Paul.** Die Nachricht ist der Fürstin Tod. — Ha, seht,
Was hier der Tod verübt.

**Leont.** Tragt sie von dannen!
Ihr Herz ist nur bewältigt; sie erholt sich.
Zu viel hab' ich dem eignen Wahn geglaubt;
Ich bitte wendet alle Mittel an,
Sie zu beleben.

(Pauline und die Kammerfrauen tragen Hermionen fort.)

O verzeih, Apoll,
Verzeih die Läst'rung gegen dein Orakel!
Ich will mich mit Polyxenes versöhnen,
Neu werben um mein Weib; zurückberufen
Camillo, den ich laut für treu erkläre.
Denn fortgerissen von der Eifersucht
Und Blutgedanken zu der Rache, wählt' ich
Camillo mir zum Werkzeug, meinen Freund
Durch Gift zu tödten, und es wär' geschehn,
Wenn nicht Camillo's edler Sinn verzögert
Den raschen Auftrag, ob ich gleich mit Tod
Und mit Belohnung ihn bedroht' und spornte,
Wofern er's thät' und nicht. Doch wahrhaft menschlich
Und ehrenvoll enthüllt' er meinen Plan
Dem hohen Gast, verließ hier sein Vermögen,
Das groß ist, wie ihr wißt, und gab sich selbst
Dem ungewissen Spiel des Zufalls preis,
An Ehre reich nur. O wie rein er glänzt

Durch meinen Rost! Wie macht sein Edelmuth
Nur schwärzer meine Thaten!

Paul. (zurückkommend) Weh auf Weh!
Lös't mir den Brustlatz! sonst sprengt ihn mein Herz,
Und bricht zugleich.

Erster Herr. Was ist Euch, edle Frau?

Paul. Tyrann, welch eine Qual hast du für mich?
Welch Rädern, Foltern, Brennen, Schinden, Sieden
In Oel und Blei? Welch alt und neue Marter
Erdenkst du mir, da jedes meiner Worte
Dein Rasen steigert? Deine Tyrannei,
Mit deiner Eifersucht im Bunde wirkend,
Grillen, zu schwach für Knaben, viel zu unreif
Für kleine Mädchen — schau, was sie gethan,
Und werde toll dann, rasend toll, denn jede
Bisher'ge Thorheit war nur Würze dieser.
Daß du Polyxenes verriethst, war nichts;
Das zeigte dich nur thöricht, wankelmüthig,
Und teuflisch undankbar; auch war's gering,
Daß du Camillo's Ehre wollt'st vergiften
Durch einen Königsmord; armsel'ge Sünden,
Wenn grauf're nahe stehn, worunter ich,
Daß du den Kräh'n hinwarfst die zarte Tochter,
Nicht rechne, oder kaum; obgleich ein Teufel
Eh Thränen aus der Höllenglut geweint,
Als dieß gethan. Auch fällt dir nicht so sehr
Des Prinzen Tod zur Last, deß edler Sinn,
Weit über seine Jahr', ein Herz zerbrach,
Das ahnete, wie ein Barbar von Vater
Die holde Mutter kränkte; das nicht, nein,
Hast du, zu büßen. Doch das Letzte, Herrn,
Ruft Weh! wenn ich's gesagt! — Die Königin,
Das reinste, süßeste Geschöpf, ist todt,
Und noch stürzt Rache nicht herab!

Erster Herr. Verhüten's
Die ew'gen Mächte!
Paul. Ja, sie ist todt, ich schwör's! Wenn Wort
und Eid
Nicht gilt, geht hin und seht. Könnt ihr erwecken
Auf Lippen und im Auge Farb' und Glanz,
Die äuß're Wärm' und innern Hauch, so bet' ich
Euch wie die Götter an. — Doch, o Tyrann,
Bereue nicht die That, denn sie ist schwerer,
Als alle Klage sühnt; drum stürze wild
Dich in Verzeiflung. Tausend Knie, zehntausend
Jahr' nach einander fastend, nackt, auf kahlem
Gebirg, in stetem Winter, ew'gem Sturm,
Sie könnten nicht die Götter rühren, dahin
Zu schauen, wo du lägest.
Leont. Recht so, recht;
Du kannst zu viel nicht sagen; ich verdiene
Die Flüche aller Zungen.
Erster Herr. Sprecht nicht weiter;
Wie auch die Sachen stehn, Ihr habt gefehlt
Durch das zu kühne Wort.
Paul. Es thut mir leid.
Begeh' ich Fehler, und bekenne sie,
So reu'n sie mich. Ach, ich verrieth zu sehr
Die Raschheit eines Weibs; er ist getroffen
Ins tiefste Herz. Wo man nicht mehr kann helfen,
Da soll man auch nicht jammern. Härmt Euch nicht
Um meine Red', ich bitt' Euch; lieber laßt
Mich strafen, weil ich Euch an das gemahnt,
Was ihr vergessen solltet. Nun, mein König,
Mein Fürst und Herr, vergebt der Weibesthorheit;
Die Liebe zu der Kön'gin — wieder thöricht!
Nie sprech' ich mehr von ihr, noch Euern Kindern;
Ich will Euch nie an meinen Gatten mahnen,

Der auch dahin ist. Faßt Euch in Geduld;
Ich sage nichts mehr.

**Leont.** Du sprachst gut allein,
Als du die Wahrheit sprachst; und lieber ist mir's,
Als dies dein Mitleid. Bitte, führe mich
Zur Leiche meiner Gattin und des Sohns.
Ein Grab vereine beide; über ihm
Soll man die Ursach' ihres Todes lesen
Zu unsrer ew'gen Schmach. Einmal des Tags
Besuch' ich die Kapelle, wo sie ruhn;
Dort sollen Thränen mir ein Labsal sein!
So lang' Natur erträgt die heil'ge Feier,
Gelob' ich, täglich sie zu halten. Komm,
Und führe mich zu meinem Jammer hin!

(Sie gehen ab.)

---

## Dritte Scene.

Böhmen. Eine wüste Gegend am Meer.

Antigonus, mit einem Kinde und ein Schiffer treten auf.

**Ant.** Bist du gewiß, daß unser Schiff gelandet
An Böhmens Küsten?

**Schiff.** Ja, Herr; doch ich fürchte,
Zur schlimmen Stunde; düster wird die Luft,
Und droht mit bald'gem Sturm. Bei meiner Treu',
Der Himmel ist erzürnt auf unser Thun,
Und blickt uns drohend an.

**Ant.** Gescheh' ihr heil'ger Wille. — Geh' an Bord;
Sieh nach dem Schiff; es soll nicht lange dauern,
So ruf' ich dich.

**Schiff.** Eilt, was Ihr könnt, und wagt
Euch nicht zu tief ins Land; bald gibt's ein Wetter;
Auch ist die Gegend hier herum verrufen,
Der wilden Thiere wegen.

Ant. Geh' nur fort;
Ich folge gleich.

Schiff. Ich bin von Herzen froh,
Daß dieß nicht mein Geschäft. (Er geht ab.)

Ant. Komm, armes Kind;
Ich hörte wohl, doch glaubt' ich's nicht, die Geister
Verstorb'ner gingen um. Ist's wahr, erschien mir
Heut Nacht wohl deine Mutter; denn kein Traum
Gleicht so dem Wachen. Zu mir kommt ein Wesen,
Das Haupt bald rechts, bald links hinab gesenkt;
Nie sah ich ein Gefäß, so voll von Gram,
Und doch so hold; in glänzend weißen Kleidern,
Wie Reinheit selbst trat sie in die Kajüte,
Worin ich schlief; dreimal vor mir sich neigend,
Wie um zu sprechen, seufzt sie tief, da wurden
Zwei Quellen ihre Augen. Dann, als mild
Ihr Schmerz ward, brach sie aus: „Antigonus,
Da dich das Schicksal wider deine Neigung
Zu meines armen Kindes Untergang
Erkoren hat, zufolge deinem Eid —
In Böhmen gibt es manche öde Stätte —
Dort klag' und laß es weinend; und da Jeder
Das Kind verloren hält für immer, nenne
Es Perdita; für diese Grausamkeit,
Die mein Gemahl dir auftrug, siehst du nie
Dein Weib Pauline wieder!" So mit Wimmern
Zerfloß in Luft sie. Das Entsetzen wich,
Ich fand mich langsam wieder, dachte wirklich
Sei Alles, und nicht Schlaf. Tand sind ja Träume;
Allein für dießmal will ich abergläubisch
Mich fügen nach dem Traum. Ich glaube fest,
Hermione erlitt den Tod, und weil
Dies Kind doch abstammt von Polyxenes,
Verlangt Apoll, daß ich hieher es lege,

Zu Leben oder Tod, auf seines wahren
Erzeugers Boden. — Blume, fahre wohl!

(Er legt das Kind nieder.)

Hier lieg' und hier dein Name; dieses hier,

(Er legt ein Packet hin.)

Was, wenn das Glück dir hold ist, dich erhält,
Und dein verbleibt. — Der Sturm beginnt. Du Aermstes,
So ausgesetzt für deiner Mutter Sünde
Dem Tod und jedem Leid! — Ich kann nicht weinen,
Doch blutet mir das Herz. Wie schlimm, daß mich
Ein Eid hiezu verdammt hat! — Lebe wohl!
Der Tag wird trüb' und trüber; du bekommst
Ein rauhes Wiegenlied. — Welch wild Getös! —
Wär' ich am Bord! — Das Thier ist's, das sie jagen!
Weh mir, ich bin verloren!

(Er flieht, von einem Bären verfolgt.)

Ein alter Schäfer tritt auf.

Schäf. Ich wollte, es gäbe kein Alter zwischen zehn und dreiundzwanzig, oder die jungen Leute müßten die ganze Zeit über schlafen. Denn in dieser Zwischenzeit geschieht doch weiter gar nichts, als Mädchen zu Müttern machen, das Alter verspotten, stehlen und balgen. — Hört nur! Würde wohl ein Anderer, als ein solcher Brausekopf von neunzehn bis zweiundzwanzig, bei solchem Wetter jagen? Sie haben mir zwei meiner besten Schafe vertrieben, und ich fürchte, die wird der Wolf eher finden, als ihr Herr. Sind sie irgendwo, so muß es an der Küste sein, wo sie den Epheu abweiden. Gutes Glück, sei mir hold! — Aber was gibt's hier! (Er nimmt das Kind auf.) O du Barmherzigkeit! Ein Kind! Ein recht hübsches Kind! Ob es wohl ein Bube oder ein Mädel ist! Ein schmuckes Ding, ein recht allerliebstes Ding! — Gewiß ein Jungfernkindchen! Ob ich gleich kein Studirter bin, so kann ich doch so ein Kammerjungferstückchen herauslesen. Das ist so eine Trep=

penarbeit, so eine Schrankarbeit, so eine Arbeit hinter der Thüre. — Denen ist wärmer gewesen, die dich gezeugt haben, als dir ist. — Ich will es aus Mitleid aufnehmen; doch ich will warten, bis mein Sohn kommt. So eben hab' ich ihn rufen hören. He! Holla! Ho!

Clown tritt auf.

Clown. Holla! Ho!

Schäf. Was? bist du so nah! Wenn du was sehen willst, wovon man noch reden wird, wenn du todt und verfault bist, so komm hieher! — Was fehlt dir, Bursch?

Clown. Ich habe zwei solche Gesichte gesehen zur See und zu Lande; — aber ich kann nicht sagen, es ist die See; denn es ist jetzt die Luft; und man kann keine Stecknadel dazwischen stecken.

Schäf. Nun, Junge, was ist es denn?

Clown. Ich wollte nur, daß Ihr gesehen hättet, wie es tobt, wie es ras't, wie es das Ufer aufwühlt; aber das ist noch Alles nichts! O das klägliche Geschrei der armen Seelen; wie man sie bald sah, bald wieder nicht sah; wie jetzt das Schiff mit dem Hauptmast den Mond anbohrte, und gleich wieder verschlungen ward von Gischt und Schaum, als wenn man einen Stöpsel in einen Orhoft würfe. Und dann zu Lande; — wie ihm der Bär das Schulterbein ausriß; wie er zu mir um Hülfe schrie, und sagte, er heiße Antigonus, ein Edelmann. — Aber, um mit dem Schiff zu Ende zu kommen; — zu sehen, wie die See es hinunterschluckte; — aber erst wie die armen Seelen heulten, und die See sie verhöhnte; und wie der arme Herr brüllte, und der Bär seiner spottete, und beide lauter brüllten, als See und Wetter.

Schäf. Um Gottes Willen, wann war das, Junge?

Clown. Jetzt, jetzt; ich habe nicht mit den Augen geblinkt, seit ich es sah; die Leute sind noch nicht kalt unterm Wasser, und der Bär ist noch nicht halb satt von dem Herrn; er ist noch dabei.

Schäf. Ich wollte, ich wäre da gewesen, um dem alten Mann zu helfen.

Clown. Ich wollte, Ihr wäret bei dem Schiffe gewesen, daß Ihr dann hättet zu Hülfe kommen können. Da hätte Euer Mitleid keinen Boden gefunden.

Schäf. Böse Geschichten! böse Geschichten! Aber sieh einmal hier, Junge! Nun segne dich! du findest Sterbende, und ich Neugeborne. Das ist was für dich, Junge, sieh her! ein Taufkleid wie für eines Edelmanns Kind! Schau her; heb' auf, heb' auf, Junge; bind' es auf. So, laß sehn! Mir ward prophezeiht, ich sollte durch Feen reich werden. Das ist so ein Wechselkind; — bind' es auf. Was ist darin, Junge?

Clown. Ihr seid ein gemachter alter Mann: wenn Euch die Sünden Eurer Jugend vergeben sind, so wird's Euch wohl ergehen. Gold, lauter Gold!

Schäf. Das ist Feengold, Junge, es wird sich ausweisen. Fort damit, verwahr' es gut; nach Haus, nach Haus, den nächsten Weg. Wir sind glücklich, Junge, und um es immer zu bleiben, ist nichts nöthig, als Verschwiegenheit. — Komm, guter Junge; den nächsten Weg nach Haus!

Clown. Geht Ihr mit Euerm Fund den nächsten Weg; ich will nachsehen, ob der Bär von dem Edelmann weggegangen ist, und wie viel er gefressen hat; sie sind nur schlimm, wenn sie hungrig sind. Ist von ihm noch etwas übrig, so will ich's begraben.

Schäf. Das ist ein gutes Werk. Kannst du an dem, was du noch findest, erkennen, was er gewesen ist, so hole mich, daß ich ihn auch sehe.

Clown. Ja, meiner Treu, das will ich thun, und Ihr sollt mir helfen, ihn unter die Erde zu bringen.

Schäf. Junge, das ist ein guter Tag für uns; an dem wollen wir auch Gutes thun. (Sie gehen ab.)

# Vierter Akt.

Die Zeit als Chorus tritt auf.

Zeit. Ich, die ich Alles prüfe, Gut' und Böse
Erfreu' und schrecke, Irrthum schaff' und löse,
Ich übernehm' es, unter'm Namen Zeit,
Die Schwingen zu entfalten. O verzeiht,
Daß über sechzehn Jahr hinweg ich gleite
Mit raschem Flug, und gänzlich überschreite
Die Frucht des weiten Raums; denn meine Kraft
Stürzt um Gesetz', in einer Stunde schafft
Gebräuche sie und tilgt sie. Nehmt mich an
Für was ich war, eh' Ordnung noch begann
So alt als neue, denn ich sah die Stunde,
Die sie hervorgebracht; so geb' ich Kunde
Von dem, was jetzt geschieht; durch mich erbleicht
Der Glanz der Gegenwart, in Dunkel weicht,
Was jetzt hier vorgestellt. Dieß eingeräumt,
Wend' ich mein Glas; als hättet ihr geträumt,
Verwandelt sich die Scen'. Als falsch erkannte
Leontes seine Eifersucht, und wandte
Im Gram der Einsamkeit sich zu. Denkt jetzt,
Ihr edeln Hörer hier, ihr seid versetzt
In's schöne Böhmen, und besinnt euch schnell
Auf jenen Königssohn, den Florizel
Ich jetzt euch nenn', erzähl' euch auch zugleich
Von Perdita, die schön und anmuthreich
Erwuchs zum Staunen Aller; ihr Geschick
Sag' ich euch nicht vorher; der Augenblick

Zeigt euch, was er erschafft. Ein Schäferkind
Ist sie; was sie betrifft, enthüllt geschwind
Der Lauf der Zeit. Seht, wie das Spiel nun endet,
Wenn ihr die Zeit sonst schlechter wohl verwendet:
Wo nicht, muß selbst die Zeit euch eingestehn,
Sie wünscht im Ernst, es möge nie geschehn.

(Ab)

---

## Erste Scene.

Böhmen. Zimmer im Palast des Polyxenes.

Polyxenes und Camillo treten auf.

Pol. Ich bitte dich, guter Camillo, dringe nicht mehr in mich; es ist für mich eine Krankheit, dir etwas abzuschlagen, aber dir dieß zu bewilligen, wäre mein Tod.

Cam. Es sind nun bereits sechzehn Jahre vergangen, seit ich mein Vaterland zum letztenmale sah; und ob ich gleich den größten Theil meines Lebens außer demselben zugebracht habe, so wünsche ich doch, daß meine Gebeine dort ruhen möchten. Außerdem hat der reuige König, mein Herr, nach mir geschickt. Vielleicht kann ich ihm in seinem tiefen Gram einigen Trost gewähren; wenigstens bild' ich mir's so ein; und das ist ein zweiter Antrieb zu meiner Abreise.

Pol. Wenn du mich liebst, Camillo, so zernichte nicht alle deine mir früher erwiesenen Dienste dadurch, daß du mich jetzt verlässest. Schreib' es deiner eignen Güte zu, daß du mir unentbehrlich bist; es wäre besser, ich hätte dich nie gehabt, wenn ich dich jetzt verlieren sollte. Da du mir Geschäfte eingeleitet hast, die außer dir Niemand genügend handhaben kann, so mußt du entweder bei mir bleiben und sie selbst zu Ende führen, oder die Dienste, die du mir erzeigt hast, mit dir wegnehmen. Und war ich dafür nicht erkenntlich genug — wie ich es nie sein kann, — so soll größere Dankbarkeit mein Streben sein, und mein Vortheil dabei, der Wachsthum unserer Freundschaft. Von dem unglücklichen Lande

Sicilien, bitt' ich dich, sprich mir nicht mehr; denn schon sein Name martert mich mit der Erinnerung an den reuigen, wie du ihn nennst, und ausgesöhnten König, meinen Bruder, dessen Verlust seiner unschätzbaren Königin und seiner Kinder man noch jetzt wie ganz neu beklagen muß. — Sage mir, wann sahst du den Prinzen Florizel, meinen Sohn? Die Könige sind nicht minder unglücklich durch ungerathene Kinder, als wenn sie solche verlieren, deren Tugend sich bewährt hat.

Cam. Herr, es ist drei Tage her, daß ich den Prinzen sah. Was seine glücklicheren Geschäfte sein mögen, ist mir unbekannt; aber ich habe zu Zeiten gemerkt, daß er sich seit Kurzem vom Hofe zurückzieht und seine fürstlichen Uebungen nicht mehr mit dem gewohnten Eifer betreibt.

Pol. Das bemerke ich auch, Camillo, und mit einiger Sorge, so daß ich mehreren Personen Auftrag gab, ihn in meiner Abwesenheit scharf im Auge zu behalten. Auf diese Weise habe ich denn erfahren, daß er sich nur höchst selten aus dem Hause des gemeinen Schäfers entfernt, der, wie man erzählt, aus dem Nichts auf eine seinen Nachbarn unbegreifliche Art zu unsäglichem Reichthum gelangt ist.

Cam. Herr, ich habe von einem solchen Manne gehört, der eine wunderschöne Tochter besitzt; der Ruf von ihr verkündet mehr, als glaublicherweise aus einer so niedern Hütte hervorgehen könnte.

Pol. Auch mir ist zum Theil so gesagt worden; und dieß, fürcht' ich, ist auch die Angel, die meinen Sohn dahin zieht. Du sollst mich nach dem Ort begleiten, wo wir, ohne das zu scheinen, was wir sind, uns mit dem Schäfer in eine Unterredung einlassen wollen. Ich hoffe, seine Einfalt wird es mir leicht machen, die Ursache herauszubringen, warum sich mein Sohn so viel bei ihm aufhält. Ich bitte dich, geh mir in der Sache zur Hand, und vergiß deine Gedanken an Sicilien.

Cam. Ich stehe ganz zu Euerm Dienst.

Pol. Mein bester Camillo, wir müssen uns verkleiden.

(Sie gehen ab.)

---

## Zweite Scene.

Eine Landstraße bei des Schäfers Hütte.

Autolykus tritt singend auf.

Autolykus.

Wenn die Narcisse der Blüte sich freut, —
Mit Heisa! die Dirne über dem Thal! —
Dann regt sich des Jahres lieblichste Zeit,
Statt Winterbleich herrscht rothes Blut zumal.

Weiß Linnen bleicht auf grünem Plan,
Mit Heisa! beim lieblichen Vogelgesang! —
Das wetzt mir alsbald den Diebszahn;
Denn 'ne Kanne Bier ist ein Königstrank.

Die Lerche mit ihrem Trillrigesang
Mit Heisa! die Drossel, die Wachtel dabei,
Sind mir und dem Schätzchen ein Sommerklang,
Wir liegen und tummeln indeß uns im Heu."

Ich habe dem Prinzen Florizel gedient, und trug zu meiner Zeit dreischürigen Sammt; aber nun bin ich außer Dienst.

„Doch sollt' ich darum trauern, mein Schatz?
Der Mond bei Nacht scheint hell;
Und wenn ich wand're von Platz zu Platz,
So komm' ich an Ort und Stell'.

Gewährt man Kesselflickern doch
Den Bettelsack allhie;
Ich geb' auch meine Rechnung noch;
Im Stock beleg' ich sie."

Mein Handelszweig ist Weißzeug; wenn erst der Habicht baut, so hütet die kleine Wäsche. * Mein Vater nannte mich Autolykus, der, wie ich, unter dem Merkur geboren wurde, und wie ich, unbeträchtliche Kleinigkeiten wegschnappte. Durch Würfel und Huren kam er zu dieser Ausstaffirung, und mein Einkommen ist das Beutelschneiden. Galgen und Prügel sind zu mächtig auf der Heerstraße; Schläge und Henken sind mir ein Schrecken; das zukünftige Leben? — ich verschlafe den Gedanken daran. — Ein Fang! ein Fang!

Clown tritt auf.

Clown. Laß doch einmal sehen! — Jeder elfte Widder macht einen Stein Wolle; jeder Stein trägt ein Pfund und etliche Schillinge; fünfzehnhundert geschoren; wie hoch kommt nun die Wolle?

Aut. (beiseit) Wenn die Schlinge hält, so ist die Drossel mein.

Clown. Ich kann es ohne Zahlpfennige unmöglich heraus bringen. Laß doch sehen! Was hab' ich für das Fest unserer Schafschur einzukaufen? Drei Pfund Zucker, fünf Pfund Korinthen, Reis — was will denn meine Schwester mit Reis machen? Aber mein Vater hat sie zur Königin des Festes gemacht, und sie braucht es. Sie hat mir vierundzwanzig Sträuße für die Scherer gebunden; lauter Männer, die zu dreien singen, und herrlich; freilich sind die meisten Tenor und Baß; nur ein Puritaner ist darunter, der singt Psalmen zum Dudelsack. — Ich muß Safran haben, um die Aepfelkuchen zu färben; Muskatenblüte, Datteln —? Nein, davon weiß ich nichts. Muskatennüsse, sieben; ein oder zwei Stück Ingwer; aber die kann ich mir ausbitten; vier Pfund Pflaumen und eben so viel Traubenrosinen.

Aut. (sich auf der Erde herumwälzend) O wär' ich nie geboren!

Clown. Um Gottes Willen!

* Die Wäscherinnen glaubten, wenn ihnen Wäsche abhanden kam, daß die Habichte sie gestohlen hätten.

Aut. O Hülfe, Hülfe! Reißt mir diese Lumpen ab! Und dann Tod, Tod!

Clown. Armer Teufel! Du hast eher nöthig, die Lumpen anzulegen, als diese abzunehmen.

Aut. O Freund, der Ekel vor ihnen quält mich mehr, als die Schläge, die ich erleiden mußte, und die fielen derb, und zu ganzen Millionen.

Clown. Ach du armer Kerl! Eine Million Prügel will schon etwas sagen.

Aut. Herr, ich bin geplündert und geschlagen; Geld und Kleider sind mir abgenommen, und diese abscheulichen Lumpen hat man mir dafür angelegt.

Clown. Und wer hat sie dir denn angelegt? ein Reiter, oder ein Fußgänger?

Aut. Ein Fußgänger, lieber Herr, ein Fußgänger.

Clown. Bei Gott, nach den Kleidern zu urtheilen, die er dir zurückgelassen hat, muß er ein Fußgänger gewesen sein. Wenn dieß eines Reiters Rock war, so hat er harte Tage durchgemacht. Gib mir deine Hand! ich will dir helfen. Komm, gib mir deine Hand!

(Er hilft ihm auf.)

Aut. O lieber Herr, sachte, au weh, sachte!

Clown. Du arme Seele!

Aut. Ach, sachte, lieber Herr, sachte! Ich fürchte, Herr, mein Schulterblatt ist heraus.

Clown. Wie geht's? Kannst du steh'n?

Aut. Sachte, lieber Herr; guter Herr, sachte. (Indem er ihm seine Börse raubt.) O Freund, Ihr habt mir einen rechten Liebesdienst erwiesen.

Clown. Braucht Ihr Geld? Ich will Euch Geld geben.

Aut. Nein, guter lieber Herr; nein, ich bitt' Euch, Herr. Ich habe einen Vetter, nicht ganz drei Viertelmeilen weit von hier; zu dem wollt' ich eben gehen. Ich bitt Euch, bietet mir kein Geld an; das bricht mir das Herz.

Clown. Was für eine Art von Kerl war es denn, der dich beraubte?

Aut. Ein Kerl, Herr, den ich mit dem Spiel Trou-Madame habe umgehen sehen. Ich habe ihn schon früher gekannt, wo er des Prinzen Diener war; zwar weiß ich nicht zu sagen, guter Herr, um welcher Tugenden willen es geschah; aber daß er vom Hofe weggepeitscht wurde, weiß ich zuverlässig.

Clown. Um welches Lasters willen, wollt Ihr sagen; wegen Tugenden wird man nicht vom Hofe weggepeischt; denn sie halten sie dort in Ehren, damit sie bleiben sollen; und doch pflegen sie immer nur durchzureisen.

Aut. Laster, wollt' ich sagen, Herr. Ich kenne den Mann wohl; er ist seitdem Affenführer gewesen, dann ein Gerichtsdiener und Bettelvogt; nachher dirigirte er ein Puppenspiel vom verlornen Sohn und heirathete die Frau eines Kesselflickers, eine Meile von meinem Haus und Hof; und nachdem er manches lustige Metier durchflogen hatte, etablirte er sich endlich förmlich als Spitzbube. Einige nennen ihn Autolykus.

Clown. Zum Henker mit ihm! Ein Gauner, mein Seel, ein Erzgauner! Er treibt sich auf Kirmessen, Jahrmärkten und Bärenhetzen herum.

Aut. Ganz recht, Herr, derselbe ist es, Herr; das ist der Schurke, der mich in diesen Anzug gesteckt hat.

Clown. Es gibt keinen feigeren Schurken in ganz Böhmen. Hättet Ihr ihm nur ein Gesicht gezogen, und ihn angespieen, so wäre er davon gelaufen.

Aut. Ich muß Euch bekennen, Herr, ich verstehe mich nicht auf Schlägereien; in diesem Punkte ist's mit mir nicht so ganz richtig, und das wußt' er, darauf will ich wetten.

Clown. Wie geht's Euch nun?

Aut. Lieber Herr, weit besser, als vorher; ich kann

stehn und gehn; ich will nun Abschied von Euch nehmen, und zu meinem Vetter hinschleichen.

Clown. Soll ich Euch auf den Weg bringen?

Aut. Nein, schöner Herr, nein, mein süßer Herr.

Clown. So gehabt Euch denn wohl; ich muß gehn, und für unsere Schafschur Gewürze einkaufen. (Ab.)

Aut. Glück auf den Weg, süßer Herr! — Dein Beutel ist nicht heiß genug, um Gewürz zu kaufen. Ich werde mich auch bei eurer Schafschur einstellen. Wenn mir diese Spitzbüberei nicht eine andere ausheckt, und die Scherer zu Schafen werden, so streiche man mich aus dem schwarzen Register, und setze meinen Namen ins Buch der Tugend.

„Nur zu, nur zu, den Fußpfad geht,
Nur lustig ohne Verweilen!
Ein Lustiger läuft von früh bis spät,
Der Traurige kaum halbe Meilen.“ (Ab.)

---

## Dritte Scene.

Eine Schäferhütte.

Florizel und Perdita treten auf.

Flor. Der fremde Schmuck gibt jedem deiner Reize
Ein neues Leben; Hirtin nicht, nein, Flora,
Dem frühsten Lenz entsprossen. Diese Schafschur,
Ist die Versammlung aller Liebesgötter,
Und du bist ihre Kön'gin.

Perd. Gnäd'ger Herr,
Nicht ziemt mir's, Euer seltsam Thun zu tadeln,
Verzeiht, ich nenn' es so; Eu'r hohes Selbst,
Des Landes holden Stern, habt Ihr verdunkelt
Durch eine Hirtentracht, mich arme Magd
Zur Göttin aufgeputzt. Wär' solch ein Fest
Nicht recht ein Schmaus von Possen, und die Gäste
Gewohnt sie zu verdaun, ich würde roth,

Euch so vermummt zu sehn; gewiß, Ihr schwort,
Ein Spiegel mir zu sein.

Flor. Heil jenem Tage,
Als über deines Vaters Eigenthum
Mein guter Falke flog!

Perd. Zeus geb' Euch Grund!
Mich ängstet dieser Abstand; Eure Hoheit
Verschmäht die Furcht; doch mich befällt ein Zittern,
Denk' ich, es könn' ein Zufall Euren Vater,
Wie Euch des Weges führen. O ihr Götter!
Wie staunt' er wohl, säh er sein edles Werk
So ärmlich eingebunden! Was wohl spräch' er?
Und wie, in dem geborgten Flitterstaat
Ertrüg' ich wohl die Strenge seines Blicks?

Flor. O denke jetzt an nichts als Fröhlichkeit;
Die Götter selbst vergaßen ihre Gottheit;
Die Liebe hüllte sie in Thiergestalten.
Ein Stier ward Zeus; Neptun, der grüne Meergott
Ein Bock und blöckt'; der goldene Apoll
Im Flammenkleid ward ein gemeiner Hirt,
Wie ich jetzt scheine; sie verwandelten
Sich nie um einer holdern Schönheit willen,
Noch in so reiner Meinung; denn mein Wunsch
Eilt nicht der Ehre vor, und mein Verlangen
Glüht heißer nicht als meine Treu.

Perd. Doch, Prinz,
Eu'r Vorsatz scheitert, wenn, und so geschieht's,
Des Königs Macht sich ihm entgegen stellt.
Und Eins von Beiden wird Nothwendigkeit:
Entweder hört Ihr auf zu lieben, oder
Ich höre auf zu leben.

Flor. Theure Freundin,
Verdunkle nicht mit solchen Grübeleien
Des Festes Lust! Dein bin ich, Holde, oder

Nicht meines Vaters; denn ich könnte nimmer
Mir selbst, noch irgend Jemand angehören,
Wenn ich nicht dein bin; hierin steh ich fest,
Sagt auch das Schicksal „nein!“ Sei heiter, Süße!
Zerstreue solche Furcht, durch Alles, was
Du schau'st indessen. Deine Gäste nahn;
Erheitre dein Gesicht, als wäre heute
Die Feier jener Hochzeit, die wir beide
Einander zugeschworen.

Perd. O Fortuna,
Sei uns geneigt!

Der alte Schäfer, Clown, Mopsa, Dorkas und Andere; unter ihnen Polyxenes und Camillo verkleidet, treten auf.

Flor. Sieh, deine Gäste kommen;
Bereite dich, sie froh zu unterhalten,
Auf daß die Freude unsre Wangen röthe.

Schäf. Pfui, Tochter, da mein altes Weib noch lebte,
An dem Tag war sie Schaffner, Kellner, Koch,
Hausfrau und Magd, empfing, bediente Jeden,
Sang ihren Vers, tanzt' ihren Reihn, bald hier
Zu oberst an dem Tisch, bald in der Mitte
Auf den gelehnt und den, ihr Antlitz Feuer
Durch Arbeit, und durch das, womit sie's löschte;
Denn Allen trank sie zu. Du bist so blöde,
Als ob du von den Gästen wärst, und nicht
Die Wirthin dieses Festes. Heiß willkommen
Die unbekannten Freunde! Denn so werden
Sie uns zu bessern und bekanntern Freunden.
Komm, thu' nicht so verschämt, und zeige dich
Als was du bist, als Königin des Festes!
Komm, heiß bei deiner Schafschur uns willkommen,
Daß dir gedeih' die Heerde.

Perd. (zu Polyxenes) Herr, willkommen!
Der Vater will, daß ich der Wirthin Amt

Heut' übernehmen soll. (Zu Camillo.) Ihr seid willkommen!
Gebt mir die Blumen, Dorkas. — Würd'ge Herrn,
Da habt ihr Raut' und Rosmarin, sie halten
Den ganzen Winter durch Geruch und Farbe.
Sei Gnad' und Angedenken euer Theil,
Und Gruß bei unserm Feste.

Pol. Schäferin,
So hold und schön! Dem Alter ziemend schenkst du
Uns Winterblumen.

Perd. Wenn das Jahr nun altert, —
Noch vor des Sommers Tod und der Geburt
Des frost'gen Winters — gibt den schönsten Flor
Die Nelk' und das gestreifte Sommerveilchen;
Bastarde der Natur will man sie nennen;
Sie fehlen unserm Garten, und ich kümm're
Mich nicht um sie.

Pol. Warum nicht, holdes Kind?

Perd. Weil ich vernahm, daß Kunst nächst der Natur,
Der hohen Schöpferin, sie bunt färbt.

Pol. Mag es sein;
Doch wird Natur durch keine Art veredelt,
Schafft nicht Natur die Art; so, ob der Kunst,
Die, wie du sagst, Natur bestreitet, gibt's
Noch eine Kunst, von der Natur erschaffen.
Du siehst, o holdes Mädchen, wir vermählen
Ein zahmes Pfropfreis mit dem wildsten Stamm,
Befruchten eine Rinde niedrer Art
Durch edle Knospen. Das ist eine Kunst,
Die die Natur verbessert, nein, verändert;
Doch diese Kunst ist selbst Natur.

Perd. So ist es.

Pol. Schmück' deinen Garten denn mit Sommerveilchen,
Und nenn' sie nicht Bastarde!

Perd. Nein, ich pflanze

Nicht einen Stock davon mit meinem Spaten,
So wenig ich mich schminken werd' und wünschen,
Daß dieser Jüngling mich drum lobt' und darum
Nur wünschte, mich zu frein. — Hier habt ihr Blumen,
Salbei, Lavendel, Münze, Majoran,
Die Ringelblume, mit der Sonn' entschlafend,
Und weinend mit ihr aufstehnd; das sind Blumen
Aus Sommers Mitte und für Männer gut
Von mittlerm Alter. Herzlich mir willkommen!

Cam. O wär' ich Euer Lamm, ich ließ die Weide,
Mich bloß an Euch zu weiden.

Perd. Ach, dann würdet Ihr
So mager werden, daß ein Januarsturm
Euch wehte durch und durch. — Nun, schönster Freund,
Wünscht' ich mir Frühlingsblumen, grade recht
Für unsre Blütenzeit; und eur' und eure,
Die ihr noch tragt auf jungfräulichem Stamm,
Die Mädchenrose. — O Proserpina!
Hätt' ich die Blumen jetzt, die du erschreckt
Verlorst von Pluto's Wagen! Anemonen,
Die eh die Schwalb' es wagt, erscheinen, und
Des Märzes Wind mit ihrer Schönheit fesseln;
Violen, dunkel wie der Juno Augen,
Süß wie Cytherens Athem; blasse Primeln,
Die welken unvermählt, eh' sie geschaut
Des goldnen Phöbus mächt'gen Strahl, ein Uebel,
Das Mädchen oft befällt; die dreiste Maaslieb,
Die Kaiserkrone, Lilien aller Art,
Die Königslilie drunter! Hätt' ich die,
Dir Kron' und Kranz zu flechten, süßer Freund,
Dich ganz damit bestreuend!

Flor. Wie 'nen Leichnam?

Perd. Nein, wie ein Beet, wo Liebe ruht und scherzt,
Nicht wie ein Leichnam, mindstens nicht fürs Grab,

Nein, lebend mir im Arm. — Nehmt eure Blumen.
Mich dünkt, ich spiele, wie ich's wohl gesehn
Im Pfingstspiel; denn gewiß, dies Prachtgewand
Verwandelt meinen Sinn.

Flor. Was du auch thust,
Ist stets das Holdeste. Sprichst du, Geliebte,
Möcht' ich, du thätst es immer; wenn du singst,
Säh ich dich gern so kaufen und verkaufen,
Almosen geben, beten, ja, dein Tagwerk
Thun im Gesange; tanzest du, so wünsch' ich
Zur Meereswelle dich, daß du nichts thätest,
Als dieß, dich immer regtest, immer so,
Und kein Geschäft sonst triebest. All dein Wirken
Ist so in allen Theilen einzig, daß,
Was du auch thust, jedwede Handlung dich
Als Königin bewährt.

Perd. O mein Dorikles,
Dein Lob ist allzuhoch; wenn deine Jugend,
Dein treues Blut, das lieblich sie durchleuchtet,
Dich nicht als Schäfer ächten Sinns bezeugte,
So müßt' ich weislich fürchten, Dorikles,
Du würbest falsch um mich.

Flor. Du hast, so mein' ich,
Nicht mehr Geschick zur Furcht, als ich die Absicht,
Sie zu erregen. — Aber kommt zum Tanz! —
Reich' mir die Hand! Ein Turteltaubenpaar,
Das nimmer scheiden soll.

Perd. Für eine schwör' ich.

Pol. Dieß ist das nettste Schäferkind, das je
Gehüpft auf grünem Plan. Ihr ganzes Wesen
Läßt etwas Höhres ahnen, als sie scheint,
Zu edel für den Ort.

Cam. Er sagt ihr etwas,

Das sie erröthen macht. Fürwahr, sie ist
Die Königin der Hütten.

Clown. Kommt, spielt auf!

Dork. Mopsa muß mit euch tanzen; Knoblauch her,
Um ihren Kuß zu würzen!

Mopsa. Seht doch, seht!

Clown. Kein Wort mehr; wir bestehn auf unsern Sitten.
Spielt auf!

(Ein Tanz von Schäfern und Schäferinnen.)

Pol. Sprich, Schäfer, wer ist jener schöne Hirt,
Der jetzt mit deiner Tochter tanzt?

Schäf. Sie nennen
Ihn Dorikles; er rühmt sich reicher Weiden;
So hab' ich es aus seinem Mund gehört,
Und glaub' es, denn er sieht nach Wahrheit aus.
Er sagt, er liebe meine Perdita;
Ich schwöre drauf; denn niemals sah der Mond
So starr ins Wasser, wie er steht und gleichsam
Der Tochter Blick studirt, und, meiner Seele,
Nicht einen halben Kuß beträgt es wohl,
Wer mehr den Andern liebt.

Pol. Sie tanzt recht zierlich.

Schäf. So thut sie jedes Ding; ob ich's auch sage,
Für den sich's wohl nicht schickt. Wird Dorikles
Sie noch zu Theil, so bringt sie ihm was mit,
Was er wohl nimmermehr sich träumen läßt.

Ein Knecht tritt auf.

Knecht. O Herr, wenn Ihr den Hausirer draußen hören solltet, so würdet Ihr nie wieder nach Trommel und Pfeife tanzen; nein, selbst der Dudelsack würde Euch nicht auf die Beine bringen. Er singt Euch eine Menge Töne, geschwinder, als Ihr Geld zählen könnt; es geht ihm vom Munde weg, als ob er lauter Balladen im Magen hätte, und aller Leute Ohren hängen sich an seine Lieder.

Clown. Er hätte niemals gelegner kommen können. Führt ihn doch herein. Eine Ballade lieb' ich über Alles, wenn es eine herzbrechende Geschichte ist, und die Melodie recht lustig geht, oder auch etwas recht Lustiges, aber nach einer kläglichen Weise.

Knecht. Er hat Lieder für Mann und Weib, lang und kurz, wie man's verlangt; kein Putzhändler kann seine Kunden besser mit Handschuhen bedienen. Er hat die artigsten Liebeslieder für Mädchen, so ohne alle Liederlichkeit, und das ist was Seltenes — mit so feinen Schlußzeilen von „Dideldum" und „Trallala" und „knufft sie und pufft sie," und wo ein großmäuliger Flegel was Arges denken, und mit der Thür ins Haus fallen würde, da läßt er das Mädel antworten: „He, Schätzchen, thu' mir doch kein Leid!" Sie fertigt ihn ab und läßt ihn laufen mit: „He, Schätzchen, thu' mir doch kein Leid."

Pol. Der Bursch gefällt mir.

Clown. Wahrhaftig, das muß ein wundergescheidter Kerl sein. Hat er auch ächte Waaren?

Knecht. Er hat Bänder von allen Farben im Regenbogen; Spitzen, mehr, als alle Advokaten in ganz Böhmen zu ihrem Handwerk consumiren können, wenn sie gleich regimentweise zu ihm kämen; Garn, Wolle, Leinentuch und Schleier; und er singt sie alle ab, als wären es lauter Götter und Göttinnen. Man sollte schier glauben, ein Weiberhemd wäre ein weiblicher Engel, so singt er Euch über den Aermel und die Stickerei daran.

Schäf. Ich bitte dich, bring' ihn doch herein, und laß ihn singend kommen.

Perd. Aber verbiete ihm, daß er keine anstößigen Redensarten in seinen Liedern gebrauche.

Clown. O Schwester, es gibt Hausirer, die mehr hinter den Ohren haben, als du dir einbildest.

Perd. Oder, als ich mir einbilden mag, guter Bruder.

Autolikus kommt singend herein.

Aut. „Linnen, weiß, wie frischer Schnee,
Kreppflor, schwärzer, als die Kräh',
Handschuh, weich wie Frühlingsrasen,
Masken für Gesicht und Nasen,
Armband, Halsgelenk, voll Schimmer,
Räuchwerk für ein Damenzimmer,
Goldne Mütz' und blanker Latz,
Junggesell, für deinen Schatz,
Was ein Mädchen haben muß
Von der Scheitel bis zum Fuß,
Kauft von mir, daß ich was löse,
Sonst macht ihr die Mädchen böse!
Kommt und kauft! Kommt und kauft!

Clown. Wenn ich nicht in Mopsa verliebt wäre, so solltest du keinen Heller von mir zu lösen bekommen. Aber da ich nun einmal in sie geschossen bin, so sollst du auch einige Bänder und Handschuhe an den Mann bringen.

Mopsa. Sie wurden mir schon zu dem Fest versprochen; aber sie kommen auch jetzt noch recht.

Dork. Er hat Euch mehr als das versprochen, oder es gibt Lügner.

Mopsa. Dir hat er Alles bezahlt, was er dir versprach, vielleicht auch noch mehr, und was dir Schande machen würde, ihm wieder zu geben.

Clown. Sind denn gar keine Manieren mehr unter den Mädchen? Wollen sie ihre Unterröcke da aushängen, wo sie ihre Gesichter tragen sollen? Ist denn nicht Zeit beim Melken, beim Schlafengehn, oder am Backofen, von diesen Heimlichkeiten zu flüstern? Müßt ihr euern Schnickschnack hier vor allen Gästen auskramen? Gut, daß sie nur noch flüstern! Bändigt eure Zungen, und kein Wort mehr!

Mopsa. Ich bin schon fertig. Nun, du versprachst mir ja ein schmuckes Band und ein Paar wohlriechende Handschuhe?

Clown. Hab' ich dir denn nicht erzählt, daß ich unterwegs ausgeplündert worden bin, und mein ganzes Geld verloren habe?

Aut. Ja, freilich, Herr, es gibt Gauner hier herum; deßhalb ist es nöthig, auf der Hut zu sein.

Clown. Fürchte dich nicht, Freund; du sollst hier nichts verlieren.

Aut. Das hoff' ich, Herr; denn ich führe manch Bündel Waare bei mir.

Clown. Was hast du da? Balladen?

Mopsa. O ich bitte, kauf' ein paar; eine gedruckte Ballade hab' ich für mein Leben gern; denn so hat man's doch schwarz auf weiß, daß sie wahr sind.

Aut. Hier ist eine, die geht nach einer recht kläglichen Weise: wie eines Wucherers Frau in die Wochen kam mit zwanzig Geldsäcken; und wie sie ein Gelüst empfand nach Otternköpfen und frikassirten Kröten.

Mopsa Glaubt Ihr denn, daß das wahr ist?

Aut Die reine Wahrheit, und kaum einen Monat alt.

Dork. Behüte mich der Himmel davor, daß ich einen Wucherer heirathen sollte!

Aut. Hier ist auch noch der Name der Hebamme dazu, einer gewissen Frau Fabelmund, und fünf bis sechs anderer ehrlicher Weiber, die zugegen waren. Meint Ihr, ich werde Lügen im Lande herumtragen?

Mopsa. Ich bitt' Euch, kauft es!

Clown. Nun, so legt es beiseit, und laßt uns noch mehr Balladen sehen; die andern Sachen wollen wir gleich auch kaufen.

Aut. Hier ist noch eine andere Ballade, von einem Fisch, der sich an der Küste zeigte, Mittwochs, den achtzigsten April, vierzigtausend Klafter hoch über dem Wasser, der sang diese Ballade gegen die harten Herzen der Mädchen; man glaubte, es sei ein Weib gewesen, und in einen kalten

Fisch verwandelt, weil sie ihrem Liebhaber nicht zu Willen sein wollte. Das Lied ist überaus beweglich und eben so wahr.

Dork. Meint Ihr, daß das auch wahr sei?

Aut. Fünf gerichtliche Personen haben es eigenhändig unterschrieben, und Zeugnisse, mehr als mein Paket fassen kann.

Clown. Legt das auch auf die Seite. Und nun noch eins!

Aut. Hier ist ein lustiges; das ist ein ganz prächtiges Ding.

Mopsa. Wir müssen auch etliche lustige haben.

Aut. Nun, das ist eine ganz äußerst lustige; und sie geht nach der Melodie: „Zwei Mädchen freiten um einen Mann.“ Es gibt kaum ein Mädchen im ganzen Oberlande, die es nicht singt. Man reißt sich darum, das kann ich euch sagen.

Mopsa. Wir beide können sie singen; willst du eine Stimme übernehmen, so kannst du's hören; es ist dreistimmig.

Dork. Wir haben die Weise schon seit vier Wochen.

Aut. Ich kann meinen Part schon singen, denn das schlägt in mein Fach. Nun, fangt an!

Lied.

Aut. „Fort mit dir! ich muß nun gehn;
Doch wohin, darfst du nicht sehn.
Dork. O wohin? Mopsa. Wohin? Dork. Wohin?
Mopsa. Soll ich traun auf deinen Eid,
Sag mir deine Heimlichkeit.
Dork. Mir auch! Laß mich mit dahin!
Mopsa. Geht's zur Mühle? geht's zur Scheuer?
Dork. Ist es, so bezahlst du's theuer.
Aut. Nicht doch. Dork. Nicht doch? Aut. Nicht doch, sag' ich.
Dork. Sonst liebst du mich ja so sehr.
Mopsa. Mich, das weiß ich, liebst du mehr.
Drum wohin? noch einmal frag' ich.“

Clown. Wir wollen das Lied für uns zu Ende singen. Mein Vater hat dort ein ernsthaftes Gespräch mit jenen Herren, und wir wollen sie nicht stören. Komm, bring' uns deinen Kram nach. Ich will euch beiden etwas kaufen, ihr Dirnen. Krämer, du mußt uns die Auswahl lassen. Kommt mit, ihr Kinder!

Aut. (beiseit) Und Ihr sollt tüchtig für sie blechen.

„Kauft Band und Spitzen
Für Haub' und Mützen,
Mein Hühnchen, meine Kleine da!
Auch Band und Seide
Und Kopfgeschmeide,
Neu, feine Waar', ganz feine, ja!
Dem Trödler Geld!
So ist die Welt
Mit aller Waare die deine, ha!"

(Clown, Autolikus, Dorkas und Mopsa ab.)

Ein Knecht tritt auf.

Knecht. Herr, da sind drei Kärner, drei Schäfer, drei Kuhhirten, drei Schweinhirten, die sich ganz haaricht gemacht haben; sie nennen sich selber Saalthiere, * und sie haben einen Tanz, den die Mädchen einen Mischmasch von Luftsprüngen nennen, weil sie nicht mit dabei sind. Aber sie selbst meinen (wenn es nicht zu wild ist für Einige, die von nichts wissen, als von Ländern und Walzen), es wird ganz außerordentlich gefallen.

Schäf. Weg damit! wir wollen sie nicht; wir haben schon der Narrenspossen genug gehabt. Ich weiß, Herr, wir machen Euch Langeweile.

Pol. Ihr macht die Weile denen lang, die sie uns kurz machen wollen. Ich bitte Euch, laßt uns dieses vierblättrige Kleeblatt von Hirten sehen.

Knecht. Drei von ihnen, Herr, haben, wie sie selbst

* Satyrn.

sagen, vor dem Könige getanzt, und der Schlechteste von ihnen springt Euch mein Seel' zwölf und einen halben Fuß hoch.

Schäf. Hör' auf zu plaudern. Da es diese guten Herrn erlauben, so laßt sie herinkommen, aber sogleich.

Knecht. Ei, sie stehn schon vor der Thür.

(Knecht ab.)

Zwölf Bauern kommen als Satyrn verkleidet. Sie tanzen und gehen wieder ab.

Pol. (zu dem Schäfer) Ja, Vater, Ihr sollt später mehr erfahren.

(Beiseit.)

Kam es nicht schon zu weit? — Man muß sie trennen. —
O Thor, wie viel er spricht! —

(Zu Florizel.) Nun, schöner Schäfer,
Eu'r Herz ist voll von Etwas, das vom Fest
Euch abzieht. Als ich noch ein Jüngling war,
Und so verliebt wie Ihr, da überlud ich
Mit Tand mein Mädchen. Ausgeplündert hätt' ich
Des Krämers seid'nen Schatz und ihr zu Füßen
Ihn ausgeschüttet. Doch ließt Ihr ihn gehn,
Und kauftet nichts. Wenn Eure Liebste sich
Zu deuten das erlaubt, und schilt es Mangel
An Lieb' und Artigkeit, Ihr wär't verlegen
Um eine Antwort, ist's Euch wirklich Ernst,
Ihr Herz Euch zu bewahren.

Flor. Alter Herr,
Ich weiß, sie achtet nicht auf solchen Tand;
Was sie von mir erwartet, das verwahrt
Mein treues Herz, das ich bereits ihr schenkte,
Wenn auch nicht übergab. —

(Zu Perdita) O hör' mich schwören
Vor diesem Greis, der einst wohl auch geliebt;
Hier nehm' ich deine Hand, die theure Hand,

Wie Flaum von Tauben weich, und ganz so weiß
Wie eines Mohren Zahn, wie frischer Schnee,
Der zweimal ward vom Nordwind rein gesiebt —

**Pol.** Und weiter dann? —

Wie hübsch der junge Hirt zu waschen scheint
Die Hand, so weiß vorher! — Ich macht' Euch irre;
Doch jetzt erklärt Euch weiter; laßt mich hören,
Was Ihr bekennt.

**Flor.** Wohl, seid mein Zeuge —

**Pol.** Und hier mein Nachbar auch?

**Flor.** Er auch, und mehr

Als er und Menschen, Himmel, Erde, Alles!
Daß, trüg' ich auch des größten Kaisers Krone,
Als Würdigster; wär' ich der schönste Jüngling,
Der je ein Aug' entzückt, voll Kraft und Wissen,
Mehr als ein Mann besaß; nicht würd' ich's achten
Ohn' ihre Liebe, nur für sie es brauchen,
Es ihrem Dienste widmen, oder weihen
Dem ew'gen Untergang.

**Pol.** Ein schön Erbieten.

**Cam.** Dieß zeugt von starker Liebe.

**Schäf.** Wie nun, Tochter?

Sagst du ihm eben das?

**Perd.** Ich kann so gut

Nicht reden, nichts so thun, nicht besser fühlen.
Nach meines eignen Herzens Lauterkeit
Mess' ich die seine!

**Schäf.** Topp, schlagt ein; es gilt. —

Und, unbekannte Freunde, ihr seid Zeugen;
Die Tochter geb' ich ihm; und ihre Mitgift
Wird gleich der seinen.

**Flor.** O die muß bestehn

In Eurer Tochter Werth. Wenn Jemand stirbt,
So hab' ich mehr, als Ihr Euch träumen laßt,

Genug für Euer Staunen. Jetzt verlobt
Vor diesen Zeugen uns!
Schäf. So gebt die Hand,
Auch, Tochter, du!
Pol. Gemach ein wenig. — Habt
Ihr einen Vater?
Flor. Ja; doch was soll der?
Pol. Weiß er davon?
Flor. Nein, und er soll's auch nicht.
Pol. Ein Vater, dünkt mich,
Ist bei des Sohnes Hochzeitfest ein Gast,
Der schön die Tafel ziert. Erlaubt noch Eins:
Ist Euer Vater zu verständ'gem Thun
Untüchtig worden? Ist er alterschwach?
Von Gicht betäubt? Kann er noch sprechen, hören?
Sein Gut verwalten? Menschen unterscheiden?
Liegt er gelähmt im Bett und handelt nur
Wie kind'sches Alter?
Flor. Nein, mein guter Herr.
Er ist gesund und rüst'ger als die Meisten
Von seinen Jahren.
Pol. Bei meinem weißen Bart?
Dann thut Ihr Unrecht ihm, wie's einem Kinde
Nicht ziemlich ist. Recht ist's, daß sich mein Sohn
Selbst wählt die Braut; doch Recht ist es nicht minder,
Daß auch der Vater, dessen größte Freude
Die Enkel sind, zu Rath gezogen werde
Bei diesem Schritt.
Flor. Das will ich nicht bestreiten;
Allein aus andern Gründen, strenger Herr,
Die Ihr nicht wissen dürft, sagt' ich dem Vater
Von meinem Vorsatz nichts.
Pol. Doch laßt's ihn wissen.
Flor. Er soll nicht.

Pol. Thut's, ich bitt' Euch!

Flor. Nein, er darf nicht.

Schäf. Laß ihn, mein Sohn; er hat nicht Grund zu zürnen,
Erfährt er deine Wahl.

Flor. Nein, nein, er darf nicht; —
Jetzt zur Verlobung!

Pol. (indem er sich zu erkennen gibt)
Jetzt zur Scheidung, Bursch,
Nicht länger Sohn genannt; du bist zu schlecht,
Um es zu sein! — Du eines Thrones Erbe,
Und suchst den Schäferstab! — Greiser Verräther,
Mich dauert's, daß der Galgen dir das Leben
Nur eine Woche kürzt! — Und du, du Prachtstück
Ausbünd'ger Hexenkunst, die sicher kennt
Den königlichen Narr'n, mit dem du buhlst —

Schäf. O weh, mein Herz!

Pol. Dir lass' ich dein Gesicht
Mit Dornen peitschen, bis es schlechter wird,
Als selbst dein Stand. — Und dir, verliebter Knabe,
Erfahr ich je, daß du nur einmal stöhntest,
Weil du dein Püppchen niemals wieder siehst,
Raub' ich den Thron, und achte dich als fremd,
Nicht anverwandt mir von Deucalion her.
Merk auf mein Wort, und folg' uns an den Hof. —
Dir, Schelm, vergeb' ich, wie ich dir auch zürne;
Für dießmal sprech' ich dich vom Tode frei. —
Du Zauberin, wohl eines Schafknechts werth,
Ja sein sogar, der, gält's nicht unsre Ehre,
Sich deiner unwerth macht, — wenn je fortan
Dies ländlich Thor du seinem Eingang öffnest,
Und seinen Leib in deine Arme schlingst,
Ersinn' ich einen Tod, so hart für dich,
Wie du zart für ihn bist. (Ab.)

Perd. Ich bin verloren!
Ich war nicht sehr erschreckt; denn ein=, zweimal
Wollt' ich schon reden, wollt ihm offen sagen,
Dieselbe Sonne, die am Hofe strahlt,
Verberg' ihr Antlitz nicht vor unsrer Hütte,
Nein, schau' auf beide. — Wollt Ihr gehn, mein Prinz?
Ich sagt' Euch, wie es kommen würde. Bitte,
Sorgt nun für Eure Wohlfahrt. O mein Traum!
Erwacht nun will ich keinen Zoll breit mehr
Prinzessin sein, will meine Schafe melken,
Und weinen.

Flor. Nun wie steht es, alter Vater?
Sprich, eh du stirbst.

Schäf. Ich kann nicht sprechen, denken,
Und wage kaum zu wissen, was ich weiß. —
O Prinz! —
Ihr tödtet einen Mann von Dreiundachtzig,
Der ruhig in sein Grab zu sinken dachte,
Im Bett zu sterben, wo mein Vater starb,
Und neben seinem frommen Staub zu liegen.
Jetzt hüllt ein Henker mich ins Leichenhemd,
Mir bettend, wo kein Priester Erde streut. —
Gottloses Kind, die du den Prinzen kanntest,
Und wagtest Herz um Herz mit ihm zu tauschen!
O weh mir, wehe! Stürb' ich diese Stunde,
So lebt' ich, bis ich starb nach meinem Wunsch. (Ab.)

Flor. (zu Camillo) Was seht Ihr so mich an?
Ich bin verstört, nicht abgeschreckt; verhindert,
Doch nicht verändert; bin, was ich gewesen;
Nur muthiger, je mehr gedämpft; dem Zügel
Des Herzens folgsam.

Cam. O mein gnäd'ger Prinz,
Ihr kennt des Vaters Sinnesart; für jetzt
Hat er kein Ohr für Gründe, die Ihr, hoff' ich,

Ihm auch ersparen werdet; und wohl kaum,
Befürcht' ich, wird er Euern Anblick tragen.
Drum bis der Zorn der Majestät sich stillt,
Erscheine nicht vor ihm.

Flor. Ich will auch nicht.
Ihr seid Camillo?

Cam. Ja, mein hoher Herr.

Perd. Wie oft sagt' ich Euch nicht, so würd' es kommen?
Wie oft, daß meine Würde nur bis zur
Entdeckung dauern würde?

Flor. Gut geht Alles,
Wenn ich nicht untreu bin, und eh' ich's werde,
Zerdrücke die Natur der Erde Schoos,
Und tilge jeden innern Lebenskeim!
Erheb' den Blick! Streich, Vater, mich als Erben
Des Reiches aus, bleibt mir doch meine Liebe.

Cam. O laßt Euch rathen!

Flor. Bloß von meinem Herzen.
Wenn die Vernunft sich dem Gehorsam fügt,
Hab' ich Vernunft, wo nicht, so wird mein Sinn,
Dem Wahnsinn hold, als bessern Freund ihn grüßen.

Cam. Mein Prinz, das ist die Sprache der Verzweiflung!

Flor. Sei's, was es sei; erfüllt's doch meinen Schwur,
Und so muß es mir Tugend sein. Camillo,
Um Böhmen nicht mit seinem ganzen Pomp,
Noch Alles, was die Sonne schaut, der Schoos
Der Erde hegt, die tiefe See verbirgt
In ihrem Abgrund, brech' ich meinen Eid,
Den ich der Holden schwor. Drum bitt' ich Euch,
Als meines Vaters hochgeehrten Freund,
Sobald er mich vermißt (und trau'n, ich denke
Nie wieder ihn zu sehn) werft Euern Rath
Auf seine Leidenschaft. Mich und mein Glück

Laßt für die Zukunft sorgen. Dieß nur wißt,
Und sagt es ihm: ich ging mit ihr zur See,
Die ich zu Lande nicht beschirmen kann.
Und höchst erwünscht für unsre Noth, ich habe
Ein Fahrzeug hier zur Hand, zwar nicht gerüstet
Für diesen Zweck. Wohin ich steuern will,
Ist weder Euch zu wissen dienlich, noch
Mir zu erzählen.
Cam. Prinz, ich möchte wünschen,
Daß Ihr Euch gutem Rathe leichter fügtet,
Daß Euch's nicht schlecht ergeh'.
Flor. Horch, Perdita. —
Ich hör' Euch gleich.
Cam. Er ist ganz unbeweglich
Zur Flucht entschlossen. Glücklich wär' ich jetzt,
Könnt' ich sein Weggehn mir zum Vortheil kehren,
Vor Leid ihn schützen, Lieb' und Dienst ihm thun,
Siciliens theuern Anblick wieder kaufen,
Und jenes armen Königs, meines Herrn,
Den ich zu sehn so dürste.
Flor. Nun, Camillo,
Von ungewohnten Sorgen so belastet,
Vergaß ich Höflichkeit.
Cam. Mein Prinz, ich glaube,
Ihr habt gehört von meinen armen Diensten,
Die Euerm Vater ich erzeigt.
Flor. Sehr edel,
Benahmt Ihr Euch. Es ist Musik für ihn,
Eu'r Thun zu preisen; nicht die kleinste Sorge,
Euch zu belohnen, wie er's fühlt.
Cam. Wohl, Prinz,
Glaubt Ihr im Ernst, daß ich den König liebe,
Und, seinethalb, was ihm am nächsten steht,
Eu'r theures Selbst, so laßt durch mich Euch leiten,

Wenn Eu'r gewicht'ger, überlegter Plan
Noch Aenderung erlaubt. Bei meiner Ehre,
Ich führ' Euch hin, wo man Euch so empfängt,
Wie's Eurer Hoheit ziemt, wo Ihr mit Eurer
Geliebten leben mögt, von der, ich seh's,
Nichts auf der Welt Euch trennt, als, was der Himmel
Verhüten mag, Eu'r Tod. Vermählt Euch ihr;
Und seid Ihr fort, such' ich mit aller Müh
Den mißvergnügten Vater zu besänft'gen,
Daß er sein Jawort gibt.

Flor. Camillo, wie?
Dieß, fast ein Wunder, sollte möglich sein?
Dann nenn' ich dich ein überirdisch Wesen,
Und traue dir in Allem.

Cam. Dachtet Ihr
Schon an den Ort, wohin Ihr wollt?

Flor. Noch nicht;
Doch wie an dem ein blinder Zufall schuld,
Was wir so wild jetzt thun, so weihen wir
Zu Sklaven uns des Glücks und überlassen
Uns jedem Windstoß.

Cam. Nun, so hört mich an.
Ich rath' Euch, wollt Ihr Euern Plan nicht wechseln,
Und Euch der Flucht vertraun, geht nach Sicilien,
Und stellt Euch dort mit Eurer schönen Fürstin,
Dieß, seh ich, wird sie sein, Leontes dar.
Man wird sie wohl empfangen, wie sich's ziemt
Für Eure Gattin. Ha, ich sehe schon
Leontes, wie er weit die Arme öffnet,
Und grüßend Euch entgegen weint, Vergebung
Von Euch, dem Sohn erfleht, als wär's der Vater,
Der jugendlichen Fürstin Hände küßt;
Jetzt denkt er seiner Härte, jetzt der Liebe,

Verwünscht den Haß zur Höll', und wünscht, daß Liebe
Noch schneller wachs' als Stunden und Gedanken.

Flor. Doch, würdiger Camillo,
Welch einen Anstrich geb' ich dem Besuch?

Cam. Daß Euch der König, Euer Vater, sendet,
Um ihn zu grüßen und zu trösten. Prinz,
Wie Ihr ihm müßt begegnen, was ihm melden,
Als käm's von Eurem Vater, Dinge, die
Bekannt nur sind uns Drei'n, das schreib ich auf.
Daraus erseht Ihr, was Ihr jedesmal
Zu sagen habt; daß er nicht anders glaubt,
Als brächtet Ihr des Vaters Seele mit,
Und spräch't sein ganzes Herz.

Flor. Ich dank' Euch innig;
Darin ist Trost.

Cam. Ein Weg, der mehr verheißt,
Als gebt Ihr Euch in blinder Unterwerfung
Bahnlosen Fluten, ungeträumten Küsten
Und sicherm Elend, hülf- und rathlos hin;
Ein Leid besiegt, droht Euch das zweite schon;
Nichts so gewiß, als Eure Anker, die
Ihr Bestes thun, wenn sie dort fest Euch halten,
Wo ungern Ihr verweilt. Zudem, so wißt Ihr,
Glück ist allein das wahre Band der Liebe;
Trübsal verwandelt ihre frische Farbe
So wie ihr Herz.

Perd. Nur Eins davon ist wahr.
Ich meine, Trübsal kann die Wange zwingen,
Doch nicht das Herz besiegen.

Cam. Glaubt Ihr das?
Eu'r Vater sieht gewiß in sieben Jahren
Kein zweites Kind wie Ihr.

Flor. O mein Camillo,

Sie ist so weit voraus an Bildung, wie
Zurück an Abkunft.

**Cam.** Ich bedaure kaum,
Daß Unterricht ihr fehlt; sie nimmt es auf
Mit manchem Meister.

**Perd.** Herr, verzeihet mir,
Erröthen ist mein Dank.

**Flor.** O holdes Kind! —
Doch, o, auf Dornen stehn wir hier! Camillo,
Erlöser meines Vaters, jetzt der meine,
Arzt unsres Hauses! Was beginnen wir?
Wir sind wie Böhmens Sohn nicht ausgestattet,
Noch glaubt man in Sicilien —

**Cam.** Mein Prinz,
Das fürchtet nicht; Ihr wißt ja, meine Güter
Sind alle dort. Ich übernehm' es, Euch
So fürstlich einzurichten, als wär' mein
Die Rolle, die Ihr spielt. Damit Ihr seht,
Daß Euch nichts mangeln soll, so hört ein Wort!

(Sie reden leise.)

Autolikus tritt auf.

**Aut.** Ha, ha! was für eine Närrin doch die Ehrlichkeit ist! und Biedersinn, ihr geschworner Bruder, was für ein simpler Kamerad! Ich habe meinen ganzen Trödelkram verkauft; kein unächter Stein, kein Band, Spiegel, Bisamkugel, Spange, Taschenbuch, Ballade, Messer, Zwirnfaden, Handschuh, Schuhriemen, Armband, Hornring, um mein Paket vor dem Hungertode zu retten! Sie drängten sich so zum Verkauf, als ob mein Plunder geweiht wäre, und dem Käufer einen Segen brächte; und bei der Gelegenheit sah ich, wessen Börse das beste Ansehn hatte, und was ich sah, das schrieb ich mir zu beliebigem Gebrauch in mein Gedächtniß. Mein Clown, dem nur etwas fehlt, um ein vernünftiger Bursch zu sein, wurde so gewaltig in den

Gesang der beiden Mädchen verliebt, daß er nicht eher ruhte, bis er Text und Melodie hatte; und dieß zog den ganzen übrigen Haufen so aufmerksam um mich her, daß alle ihre Sinnen in den Ohren steckten. Ich hätte einen Schlüssel abfeilen können, den sie an einer Kette trugen; kein Gehör, kein Gefühl, als für die Lieder meines Burschen, und die Bewunderung ihres Nichts; so daß ich während ihrer Betäubung den größten Theil ihrer festlichen Beutel wegschnappte; und wäre nicht der alte Mann gekommen mit einem Ach und Weh über seine Tochter und des Königs Sohn, und hätte meine Dohlen aus dem Stroh gescheucht, so hätte ich in der ganzen Armee nicht eine Börse am Leben gelassen.

Camillo, Florizel und Perdita treten hervor.

Cam. Doch meine Briefe, die auf diesem Weg
Mit Euch anlangen, lösen diesen Zweifel.

Flor. Und die Ihr von Leontes mir verschafft —

Cam. Beruh'gen Euren Vater.

Flor. Lebt beglückt!
Was Ihr da sagt, klingt hold.

Cam. Wer ist das hier?
Wir nutzen ihn! Nichts soll vergessen sein,
Was frommen kann.

Aut. (beiseit) Wenn die mich behorcht haben, so komm ich an den Galgen.

Cam. Was hast du, guter Freund? Warum fährst du so zusammen? Fürchte nichts; es wird dir Niemand hier etwas zu Leide thun.

Aut. Ach Herr, ich bin ein armer Kerl!

Cam. Nun, das magst du bleiben; kein Mensch hier wird dir das wegstehlen. Doch was die Außenseite deiner Armuth anlangt, da müssen wir einen Tausch treffen; darum entkleide dich augenblicklich (du mußt wissen, daß es dringend ist) und wechsele die Kleider mit diesem Herrn!

Obschon der Verlust auf seiner Seite bedeutend genug ist, so sollst du doch außerdem noch dieß zum Ersatz erhalten.

Aut. Ach Herr, ich bin ein armer Kerl. (Beiseit.) Ich kenne Euch recht gut.

Cam. Nun, ich bitte dich, mach fort; der junge Mensch ist schon halb entkleidet.

Aut. Sprecht Ihr im Ernst, Herr? (Beiseit.) Ich wittere den Pfiff dabei.

Flor. Mach fort, ich bitte dich.

Aut. Ich habe wahrhaftig schon Handgeld, und mit gutem Gewissen kann ich's nicht annehmen.

Cam. Knöpf' los, knöpf' los!

(Florizel und Autolikus wechseln die Kleider.)

(Zu Perdita.)

Beglückte Jungfrau, meine Prophezeihung
Erfülle sich an Euch! Jetzt müßt Ihr fort
In jenes Dickicht. Nehmt des Liebsten Hut,
Und drückt ihn in die Stirn, verhüllt das Antlitz,
Verkleidet Euch, verstellt, so viel Ihr könnt
Eu'r eigentliches Aussehn, daß an Bord
(Denn ich befürchte Späher) unentdeckt
Ihr kommen mögt.

Perd. Das Spiel steht einmal so,
Daß ich die Rolle spielen muß.

Cam. Hilft nichts. —
Nun, seid Ihr fertig?

Flor. Säh mich jetzt mein Vater,
Er nennte mich nicht Sohn.

Cam. Nein, keinen Hut! —
Kommt, Mädchen, kommt! — Lebt wohl!

Aut. Gehabt Euch wohl!

Flor. O Perdita, was haben wir vergessen!
Hör' nur ein Wort.

(Sie reden leise.)

Cam. (beiseit) Mein erst Geschäft ist nun, dem König sagen,

Daß sie entflohn, und welches Wegs sie gingen,
Wodurch er hoffentlich bewogen wird,
Schnell nachzueilen. Mit ihm werd' ich dann
Sicilien wiedersehn, nach dessen Anblick
Ich krankhaft schmachte.

Flor. Sei das Glück uns hold! —
So laß uns denn zum Strande gehn, Camillo.

Cam. Je schneller, desto besser.

(Florizel, Perdita und Camillo ab.)

Aut. Ich verstehe den Handel, ich hör' es schon. Ein offenes Ohr, ein scharfes Auge und eine flinke Hand sind drei nothwendige Eigenschaften für einen Beutelschneider. Eine gute Nase ist gleichfalls ein unentbehrliches Requisit, um Arbeit für die übrigen Sinne auszuspüren. Ich sehe, dieß ist eine Zeit, wo der Schelm sein Glück macht. Welch ein Tausch wäre dieß gewesen auch ohne das Aufgeld! Und welch ein herrliches Aufgeld noch obendrein in dem Tausche! In der That, die Götter sehen uns dieses Jahr durch die Finger, und nehmen's mit einem kleinen Extempore nicht so genau. Der Prinz selbst geht auf Schelmereien aus, und stiehlt sich mit einem Kloß an den Füßen von seinem Vater fort; dächt' ich nicht, es wär ein Stück von Ehrlichkeit, wenn ich es dem König hinterbrächte, so wollt' ich's thun; aber mich dünkt, die Spitzbüberei ist größer, wenn ich's geheim halte; und darum bleib' ich meiner Profession getreu.

(Clown und der alte Schäfer treten auf.)

Fort, fort! Hier ist für ein feuriges Gehirn noch etwas mehr zu thun. Das Ende jedes Gäßchens, jede Bude, jede Kirche, jede Sitzung, jede Hinrichtung gibt einem geschäftigen Manne Gelegenheit, sich thätig zu zeigen.

Clown. Seht, seht, was Ihr nun für ein Mann seid! Es bleibt nichts weiter übrig, als dem König zu sagen, daß sie ein Wechselkind ist, und nicht von Eurem Fleisch und Blut.

Schäf. Aber hör' mich doch!

Clown. Aber hört mich doch!

Schäf. Nun, so sprich!

Clown. Da sie nicht Euer Fleisch und Blut ist, so hat Euer Fleisch und Blut den König nicht beleidigt, und so kann er Euer Fleisch und Blut nicht strafen. Zeigt die Sachen vor, die Ihr bei ihr gefunden, die geheimnißvollen Sachen alle, außer denen, die sie bei sich hat. Und wenn Ihr das gethan habt, so läßt das Gesetz euch ungeschoren, dafür will ich Euch stehen.

Schäf. Ich will dem König Alles sagen, jedes Wort, ja, und auch die Streiche seines Sohns, der, das kann ich wohl sagen, kein ehrlicher Mann ist, weder gegen seinen Vater, noch gegen mich, daß er damit umgeht, mich zu des Königs Schwager zu machen.

Clown. Freilich, Schwager war das Wenigste, was Ihr von ihm werden konntet, und dann wäre Euer Blut theurer geworden, ich weiß nicht, um wie viel die Unze.

Aut. (beiseit) Sehr weise gesprochen, ihr Affen!

Schäf. Wohl; laßt uns zum König. Er wird sich des Bündels halber gewiß den Bart kratzen.

Aut. Ich weiß nicht, was diese Klage der Flucht meines Herrn für ein Hinderniß in den Weg legen könnte.

Clown. Ich wünsche von Herzen, daß er im Schlosse sein möge.

Aut. (beiseit) Bin ich auch von Natur nicht ehrlich, so bin ich's doch zuweilen durch Zufall. Ich will meinen Hausirerbart in die Tasche stecken. — Wie geht's, Landsleute? Wo wollt ihr hin?

Schäf. Auf's Schloß, mit Eurer Gnaden Erlaubniß.

Aut. Eure Geschäfte dort? was? mit wem? Was ist denn das für ein Bündel? Wo wohnt Ihr? Eure Namen? Euer Alter? Sagt mir, von was für Herkunft, und von welcher Erziehung Ihr seid; gebt Alles an, was zu wissen nöthig ist!

Clown. Wir sind nur schlichte Leute, Herr.

Aut. Eine Lüge! Ihr seid rauh und haaricht. Sagt mir keine Lügen; das schickt sich nur für die Kaufleute; die lügen uns Soldaten oft etwas vor; aber wir zahlen ihnen mit gestempelter Münze, nicht mit dem Mordstahl; also schenken sie uns die Lügen nicht.

Clown. Euer Gnaden hätten uns bald eine Lüge vorgeworfen, wenn Ihr Euch nicht selbst auf der That ertappt hättet.

Schäf. Mit Eurer Gunst, Herr, seid Ihr vom Hofe?

Aut. Mit meiner Gunst, oder nicht, ich bin vom Hofe. Siehst du nicht die Hofmiene in diesem Anzuge? Hat nicht mein Gang den Hoftakt? Riecht deine Nase nicht Hofgeruch an mir? Strahle ich auf deine Niedrigkeit nicht Hofverachtung? Glaubst du, weil ich dich höflich und freundlich um deine Verrichtungen befrage, daß ich deßhalb nicht vom Hofe bin? Ich bin ein Hofmann von Kopf zu Fuß, und einer, der dein Geschäft entweder befördern, oder hintertreiben wird. Demnach befehl' ich dir, mir dein Anliegen zu eröffnen.

Schäf. Mein Geschäft, Herr, geht nur den König an.

Aut. Was hast du dazu für einen Advokaten?

Schäf. Ich weiß nicht, mit Verlaub.

Clown. Advokat ist der Hofausdruck für Fasan; sagt, daß Ihr keinen habt.

Schäf. Ich habe keinen Fasan, weder Hahn noch Henne.

Aut. Wie glücklich wir, die keine Gimpel sind!
Doch konnte mich Natur auch so erschaffen;
D'rum will ich nicht verachten.

Clown. Das muß ein großer Hofmann sein.

Schäf. Seine Kleider sind reich, aber er versteht es nicht recht, sie mit Anstand zu tragen.

Clown. Je grillenhafter, um so vornehmer. Ich wette, ein großer Mann! Man sieht es an der Art, wie er seine Zähne stochert.

Aut. Das Bündel da, was ist in dem Bündel? Was soll die Schachtel?

Schäf. Herr, in diesem Bündel und in der Schachtel da sind Geheimnisse enthalten, die Niemand wissen darf, als der König, und die er noch diese Stunde erfahren soll, sofern ich bei ihm vorkomme.

Aut. Deine Mühe ist verloren, Alter.

Schäf. Wie so, Herr?

Aut. Der König ist nicht in dem Schlosse; er ist an den Bord eines neuen Schiffes gegangen, um sich die Grillen zu vertreiben und freie Luft zu schöpfen. Denn wenn du für ernsthafte Dinge Sinn hast, so mußt du wissen, der König ist voll Verdruß.

Schäf. So heißt es, Herr, über seinen Sohn, der die Tochter eines Schäfers geheirathet haben soll.

Aut. Wenn der Schäfer nicht bereits festsitzt, so mag er sich nur davon machen; denn die Flüche, die er bekommen, und die Martern, die er empfinden wird, brächen wohl die Kraft eines Mannes und das Herz eines Ungeheuers.

Schäf. Glaubt Ihr das, Herr?

Aut. Nicht er allein soll Alles ertragen, was der Scharfsinn Schweres und die Rache Bitteres ersinnen kann; sondern auch seine Anverwandten, wenn sie gleich fünfzig Grade von ihm entfernt sind, werden alle in des Henkers Hände fallen. Das ist zwar traurig, aber doch nothwendig. So ein alter Spitzbube von Schäfer, so ein Bockshüter verlangt, daß seine Tochter zu so hohen Ehren kommen soll! Einige sagen, er wird gesteinigt werden; aber die Todesart ist zu sanft für ihn, sag' ich. Unsern Thron in eine Schäferhütte hineinzuziehen! Alle Todesarten sind zu gering, und die schwerste zu leicht für ihn.

Clown. Hat der alte Mann wohl einen Sohn, Herr? Mit Verlaub, Herr, habt Ihr nichts davon gehört?

Aut. Er hat einen Sohn, der soll lebendig geschunden, und dann, mit Honig bestrichen, quer über ein Wespennest gestellt werden; darauf soll er stehen bleiben, bis er dreiviertel und ein achtel todt ist. Dann wird er wieder mit Aquavit, oder mit einem andern starken Getränk restaurirt; darauf, nackend, wie er ist, und an dem heißesten Tage, gegen eine Ziegelmauer gestellt, wo ihn die Sonne mit südlichem Auge anschaut, und wo er sie wieder anschauen muß, so lange, bis ihn die Fliegen todt gestochen haben. Doch was sprechen wir von diesen verrätherischen Schurken, deren Elend man nur belächeln muß, da ihr Verbrechen so ungeheuer ist! Sagt mir, denn ihr scheint ehrliche, einfache Leute, was ihr bei dem König anzubringen habt; da ich in einem ziemlich vertrauten Verhältniß mit ihm stehe, will ich euch zu ihm an Bord bringen, will euch ihm vorstellen und ihm zu euerm Vortheil ins Ohr flüstern. Kann irgend Einer, außer dem König, euer Begehren erfüllen, so steht hier ein Mann, der es zu thun erbötig ist.

Clown. Der scheint großen Einfluß zu haben. Haltet ihn warm! Gebt ihm Gold! Wenn gleich der Einfluß ein widerspenstiger Bär ist, so wird er doch oft durch Gold bei der Nase herumgeführt. Zeigt die innere Seite Eures Geldbeutels der äußern Seite seiner Hand, und damit gut. Bedenkt nur, gesteinigt und lebendig geschunden!

Schäf. Wenn's Euch gefällig wäre, gnädiger Herr, die Sache für uns zu übernehmen, so ist hier alles Gold, was ich bei mir habe; ich will noch einmal so viel holen, und diesen jungen Burschen zum Pfande hier lassen, bis ich wiederkomme und es Euch bringe.

Aut. Wenn ich das thue, was ich dir versprochen habe?

Schäf. Ja, lieber Herr.

Aut. Gut; gebt mir nur für's Erste die Hälfte. — Habt Ihr Antheil an der Sache?

Clown. Einigen, mein Herr. Aber obgleich ich nicht

in der besten Haut stecke, so hoffe ich doch nicht, daß man mich aus ihr herausschinden wird.

Aut. O nein; das ist der Fall nur bei des Schäfers Sohn. An den Galgen mit ihm! An ihm muß man ein Exempel statuiren.

Clown. Ein Trost! ein schöner Trost! Wir müssen zum König, und ihm unsere seltsamen Geschichten erzählen. Er muß wissen, daß sie nicht Eure Tochter, noch meine Schwester ist; sonst sind wir verloren. Herr, ich will Euch eben so viel geben, wie dieser alte Mann, wenn die Sache in Ordnung ist, und will, wie er sagt, so lange Euer Unterpfand bleiben, bis er es bringt.

Aut. Ich will mich auf Euer Wort verlassen. Geht voraus nach dem Strand; wendet Euch nur rechts; ich will nur einmal über die Hecke sehen, und Euch gleich nachfolgen.

(Er geht auf die Seite.)

Clown. Der Mann ist ein rechter Segen für uns, das muß ich sagen, ein rechter Segen!

Schäf. Laß uns vorangehen, wie er uns geheißen hat. Er ist dazu auserkoren, uns Gutes zu erzeigen.

(Schäfer und Clown ab.)

Autolikus tritt wieder hervor.

Aut. Ich sehe wohl, wenn ich auch Lust hätte, ehrlich zu handeln, so gibt es mein Verhältniß doch nicht zu; es wirft mir die Beute in den Mund. Ein doppelter Vortheil bewirbt sich jetzt um mich: Geld, und ein Mittel, dem Prinzen, meinem Herrn, Dienste zu erzeigen; wer weiß, wie mir dieß noch einmal zu Gute kommt! Ich will diese beiden blinden Maulwürfe zu ihm an Bord bringen. Findet er's für besser, sie wieder fortzuschicken, und geht ihn ihr Gesuch bei dem Könige nichts an, so mag er mich für meine übergroße Dienstfertigkeit immerhin einen Schelm nennen; denn gegen diese Titel und die Schande, die ihm anhängen mag, bin ich gestählt. Ich will sie ihm vorstellen; es kann sein Gutes haben. (Ab.)

# Fünfter Akt.

## Erste Scene.

Sicilien. Zimmer im Schlosse.

Leontes, Cleomenes, Dion, Pauline und Andere treten auf.

Cleom. Ihr habt genug gethan: Ihr habt getrauert
Wie Heil'ge trauern; jeden Fehltritt habt
Ihr abgebüßt, ja, mehr als ihr gefehlt.
Nun endlich thut, was schon der Himmel that,
Vergeßt den Fehl, vergebt, wie er Euch selbst.

Leont. So lang ich ihrer denk' und ihrer Tugend,
Vergess' ich nimmer meiner eignen Schmach;
Stets quält das Leid mich, das ich selbst mir that,
Da es mein Reich der Erben hat beraubt,
Und tilgte die holdseligste Gemahlin,
Auf die ein Mann sein Hoffen je gebaut.

Paul. Wahr, allzuwahr, mein Fürst!
Wenn Weib auf Weib, die ganze Welt Ihr freitet,
Wenn Ihr von jeder etwas Gutes nähmet,
Und schüft die Beste draus; die Ihr getödtet,
Wär' dennoch unerreicht.

Leont. Ja wohl! — Getödtet!
Getödtet! Ja, ich that's; doch du verwundest
Mich tief, indem du's sagst. Es ist so bitter,
Auf deiner Zunge, wie in meinem Sinn.
O sag's nur selten!

Cleom. Niemals, werthe Frau;
Ihr könnt von tausend Dingen sprechen, die
Der Zeit mehr ziemten und Euch freundlicher
Uns zeigen möchten.

Paul. Ihr seid einer Derer,
Die neuvermählt ihn wünschen.

Dion. Wünscht Ihr's nicht,
So liebt Ihr nicht das Land, nicht seines Namens
Erlauchte Fortpflanzung; erwägt nur wenig,
Was für Gefahr — erstirbt sein edler Stamm,
Das Reich befällt, und uns gleichgült'ge Gaffer
In das Verderben zieht. Ist es nicht fromm,
Wenn wir die Seligkeit der Kön'gin preisen?
Ist es nicht frömmer noch — um Kronenerben
Zum jetz'gen Troste, und zum künft'gen Glück —
Das Bett der Majestät aufs Neu' zu segnen
Mit einer holden Gattin?

Paul. Kein' ist's werth,
Denkt man an sie, die starb. Auch will die Gottheit,
Daß ihr geheimer Rathschluß werd' erfüllt.
Denn sagte nicht der göttliche Apoll,
War das nicht des Orakels heil'ges Wort,
Es soll Leontes keinen Erben haben,
Bis sein verlornes Kind gefunden ist?
Und dieß zu hoffen, ist so ungereimt,
Als daß Antigonus das Grab durchbräche,
Und wieder zu mir käme, der fürwahr
Verdarb zusammt dem Kind. Ist's Euer Wille,
Daß unser Herr dem Himmel widerstrebe,
Und trotze seinem Plan? —

(Zu Leontes.)

Sorgt nicht um Kinder;
Die Krone wird schon ihren Erben finden;
Der große Alexander hinterließ sie
Dem würdigsten, und sein Thronfolger war
Vermuthlich so der beste.

Leont. O Pauline,
Ich weiß, du Gute hältst das Angedenken

Hermione's in Ehren. Hätt' ich immer
Mich deinem Rath gefügt, so könnt' ich jetzt
Ihr in die holden Augen schaun, und Schätze
Von ihren Lippen sammeln!

Paul. Die dann reicher
Durch Geben ward.

Leont. Ja, du hast Recht, Pauline.
So gibt's kein Weib mehr; drum kein Weib! Ein schlecht'res,
Und mehr geliebt, brächt' ihren sel'gen Geist
Zurück in ihren Leib, und hergebannt,
Wo wir ihn kränkten, rief er seelgemartert:
„Warum das mir?"

Paul. Hätt' die die Macht dazu,
Sie hätte wohl den Grund.

Leont. Sie würde mich
Zum Morde meiner zweiten Frau entflammen.

Paul. Wär' ich der irre Geist, dann würd' ich kommen,
Und hieß' Euch schaun in jener Aug' und fragte,
Ob Ihr um diesen matten Blick sie wähltet;
Dann schrie ich auf, daß Euer Ohr zerrisse,
Und schiede mit dem Wort: Gedenke mein!

Leont. Ha, Sterne, Sterne waren's,
Und alle andern Augen todte Kohlen!
O fürchte du kein Weib,
Ich will kein Weib, Pauline.

Paul. Wollt Ihr schwören,
Niemals zu frein, als bis ich's Euch erlaubt?

Leont. Niemals, bei meinem Seelenheil, Pauline!

Paul. Ihr, edle Herrn, seid Zeugen seines Schwurs.

Cleom. Ihr quält ihn allzusehr.

Paul. Bis eine And're,
Hermione so ähnlich wie ihr Bild,
Sein Auge schaut.

Cleom. O laßt —

Paul. Ich schweige still.
Doch will mein König sich vermählen, — wollt Ihr,
Wollt Ihr durchaus; so überlaßt es mir,
Die Gattin Euch zu wählen; nicht so jung
Wie Eure erste soll sie sein, doch so,
Daß, ging der Geist der ersten Gattin um,
Er freudig sie in Euren Armen sähe.

Leont. Wir frein nicht, bis du's heißest, treue Freundin.

Paul. Das ist nur, wenn die Kön'gin wieder lebt;
Gewiß nicht eher.

Ein Edelmann tritt auf.

Edelm. Ein Jüngling, der Prinz Florizel sich nennt,
Sohn von Polyxenes, mit seiner Gattin,
Die schönste Fürstin, die ich je gesehn,
Wünscht Eintritt bei Eu'r Hoheit.

Leont. Wer mit ihm?
Er kommt nicht in des Vaters Glanz, sein Nah'n,
So ohne Förmlichkeit und plötzlich, zeigt,
Nicht vorbedacht sei der Besuch, erzwungen
Durch Noth und Zufall nur. Was für Gefolge?

Edelm. Nur Wen'ge und Geringe.

Leont. Die Gemahlin,
Sagst du, mit ihm?

Edelm. Ja, und das herrlichste
Geschöpf, das je die Sonne hat beschienen.

Paul. Hermione! —
Wie stets die Gegenwart die beſſ're Vorzeit
Verachtet, also muß dein Grabmal auch
Platz machen dem, was jetzt ist. — Herr, Ihr selbst
Spracht einst und schriebt (doch Eure Schrift ist jetzt
Kalt wie ihr Gegenstand): „Sie sei noch nie,
Und werd' auch nie erreicht." So trug Eu'r Lied
Ihr Lob in hoher Flut; jetzt ist es Ebbe,
Da Ihr die Schön're schautet.

Edelm. O verzeiht;
Die Ein' ist fast vergessen, — zürnt mir nicht! —
Doch diese, wenn sie Euer Aug' entzückte,
Stimmt auch die Zunge nach. Sie ist ein Wesen,
Das, lehrt sie Ketzerei, den Eifer tilgt,
In jedem Gläub'gen, Proselyt wird Jeder,
Wenn sie ihn folgen heißt.

Paul. Wie? Auch die Frauen?

Edelm. Die Frauen lieben sie, weil Frau sie ist,
Mehr werth, als alle Männer; und die Männer,
Weil sie der Frauen schönste.

Leont. Geht, Cleomenes;
Ihr selbst mit Euren ehrenwerthen Freunden
Bringt sie an unser Herz. (Cleomenes mit Andern ab.)
Doch bleibt es seltsam,
Daß er so her sich stiehlt.

Paul. Hätt' unser Prinz,
Das holdste Kind, den Tag erlebt, er schickte
Sich gut zu diesem Herrn; kein ganzer Monat
War zwischen beiden.

Leont. O nichts mehr; du weißt,
Er stirbt aufs Neu' mir, denkt man sein. Fürwahr,
Erschau' ich diesen Herrn, wird deine Rede
In mir Gedanken wecken, welche leicht
Mir die Besinnung rauben. — Ha, sie kommen!
(Florizel, Perdita, Cleomenes und Andere treten auf.)
Prinz, Eure Mutter war dem Bette treu,
Denn sie empfing ganz Eures edlen Vaters
Gepräg' in Euch. Wär' ich erst einundzwanzig,
Des Vaters Bild ist so in Euch getroffen,
So ganz sein Blick, ich nennte Bruder Euch
Wie ihn, und spräche dann von manchem Streich
Aus unsrer Jugendzeit. O höchst willkommen!
Und Eure schöne Fürstin! — Göttin! — Ach,

Ein Paar verlor ich, zwischen Erd' und Himmel
Ständ' es wohl jetzt so da, Bewundrung zeugend,
Wie ihr, holdsel'ges Paar! Und dann verlor ich
(Durch eigne Thorheit Alles) die Gesellschaft,
Ja, Freundschaft Eures biedern Vaters, den,
Bin ich auch gramgebeugt, ich gern im Leben
Noch einmal wiedersäh'.

**Flor.** In seinem Auftrag
Erschein' ich in Sicilien, Euch von ihm
Die wärmsten Grüße bringend, die ein König
Dem Bruder senden kann; und wenn nicht Schwäche,
Begleiterin des Alters, ihm vermindert'
Die rasche Kraft, so hätt' er selbst durchmessen
Die Meer' und Länder zwischen euren Thronen,
Um Euch zu sehen, den er heißer liebt,
Als alle Scepter (so hieß er mich sagen)
Und wer sie trägt auf Erden.

**Leont.** O mein Bruder!
Du Trefflicher! Was ich dir zugefügt,
Zernagt mein Herz, und diese neue Sendung
So ausgezeichnet freundlich, klagt so herber
Mein träges Säumen an. — O seid willkommen,
Gleichwie der Lenz der Flur! Und gab er selbst
Dies Kleinod preis der wilden, mindestens
Unsanften Hand des furchtbaren Neptun,
Den Mann zu grüßen, ihrer Müh' nicht werth;
Viel wen'ger seinethalb ihr Leben wagend?

**Flor.** Mein hoher Herr, sie kommt aus Libyen.

**Leont.** Wo man den tapfern Smalus ehrt als Helden?

**Flor.** Von dort, erhabner Herr, von ihm, deß Thränen
Im Scheiden sie als Tochter anerkannten;
Dorther sind wir mit günstigem Wind geschifft,
Um meines Vaters Auftrag zu vollziehn,
Euch zu besuchen. Meine ersten Diener

Hab' ich zum größten Theil von Euren Ufern
Vorausgeschickt nach Böhmen, zu verkünden
Der Reise glücklichen Erfolg in Libyen,
Und mein, und meiner Gattin sichre Landung
Hier, wo wir sind.

Leont. Die segensreichen Götter
Befrein so lang von Seuchen unsre Luft,
Als ihr verweilt. O Euer frommer Vater,
Der gnadenvolle Fürst, an dessen Haupt,
Dem heiligen, ich so gefrevelt habe;
Weßhalb der Himmel, zornentbrannt, der Kinder
Mich hat beraubt; Eu'r Vater ist gesegnet,
Wie er vom Himmel es verdient, mit Euch,
Werth seines edeln Sinns. Was wär' ich selbst,
Könnt' ich auch jetzt auf Sohn und Tochter schaun,
So liebenswerth als Ihr!

Ein Edelmann tritt auf.

Edelm. Mein gnädiger König,
Unglaublich würd' Euch scheinen, was ich melde,
Wär' der Beweis zur Hand nicht. Edler Herr,
Mit eignem Mund grüßt Böhmen Euch durch mich,
Und fleht Euch, festzunehmen seinen Sohn,
Der, seines Rangs und seiner Pflicht vergessen,
Von seinem Vater floh und seinem Erbtheil
Mit eines Schäfers Tochter.

Leont. Wo ist Böhmen?

Edelm. Hier in der Stadt; ich komme grad' von ihm.
Verwildert red' ich, wie es mit sich bringt
Mein Staunen und mein Auftrag. Während er
An Euern Hof eilt, auf der Jagd, so scheint's,
Des schönen Paares, trifft er auf dem Wege
Den Vater dieser vorgegebnen Fürstin
Und ihren Bruder, die das Land verließen
Mit diesem Prinzen.

Flor. Mich verrieth Camillo,
Deß Redlichkeit und Ehre jedem Sturme
Bis jetzt getrotzt.

Edelm. Das legt ihm selbst zur Last;
Denn er ist bei dem Köng.

Leont. Wer? Camillo?

Edelm. Camillo, Herr; ich sprach ihn; er verhört
Die armen Schelme jetzt. Nie sah ich Wichte
In solcher Angst; sie knien, die Erde küssend,
Verschwören Leib und Seel' in jedem Wort;
Der König schließt die Ohren, und bedroht sie
Mit Tod auf Tod.

Perd. O weh mein armer Vater!
Der Himmel schickt uns Späher nach, und will
Nicht unsern Ehebund.

Leont. Seid ihr vermählt?

Flor. Wir sind's nicht, Herr, und werden's nun wohl nie;
Die Sterne werden eh die Thäler küssen.

Leont. Mein Prinz, ist dieß die Tochter eines Königs?

Flor. Sie ist's, wenn sie einst meine Gattin wird.

Leont. Dies „Einst" wird wohl durch Eures Vaters Eile
Sehr langsam nahn. Es thut mir leid, sehr leid,
Daß Ihr Euch seiner Liebe habt entfremdet,
Die heil'ge Pflicht Euch war; bedauern muß ich,
Daß Eure Wahl nicht Rang wie Schönheit schmückt,
Damit sie Euer würde.

Flor. Muth, o Theure!
Wenn auch das Schicksal sichtlich uns verfolgt
Durch meinen Vater, kann's doch unsre Liebe
Nicht um ein Haar vermindern. Herr, ich bitte,
Gedenkt der Zeit, da Ihr nicht mehr als ich

Dem Alter schuldetet; mit dem Gefühl
Seid mein Vertreter jetzt; denn wenn Ihr bittet,
Verschenkt mein Vater seltnes Gut wie Tand.

Leont. Dann bät' ich Eure seltene Geliebte,
Die er für Tand nur achtet.

Paul. Herr mein Fürst,
Eu'r Aug' hat zu viel Jugend; einen Monat
Vor Euer Kön'gin Tod war solcher Blicke
Sie würdiger, als was Ihr jetzt betrachtet.

Leont. Nur ihrer dachte mein entzücktes Auge. —
Doch unerwidert blieb noch Eure Bitte.
Ich will zu Eurem Vater; hat Begier
Gekränkt nicht Eure Ehre, bin ich Euer,
Und seiner Wünsche Freund. Auf dieses Wort
Geh' ich ihm jetzt entgegen. Folgt mir jetzt,
Und seht, wie mir's gelingt. Kommt, guter Prinz!

(Sie gehen ab.)

---

## Zweite Scene.

Vor dem Schloß.

Autolikus und ein Edelmann treten auf. Darauf noch zwei andere Edelleute.

Aut. Ich bitt' Euch, Herr, war't Ihr bei der Erzählung gegenwärtig?

Erster Edelm. Ich war zugegen, als das Bündel geöffnet wurde, und hörte den Bericht des alten Schäfers, wie er ihn gefunden habe. Darauf nach einem kurzen Staunen hieß man uns alle aus dem Zimmer gehen. Nur das dünkt mich, hörte ich den Schäfer noch sagen, er habe das Kind gefunden.

Aut. Ich möchte gar gern den Ausgang davon wissen.

Edelm. Ich mache nur einen unvollständigen Bericht von der Sache; aber die Verwandlungen, die ich an dem

König und Camillo wahrnahm, waren lauter Zeichen der höchsten Verwunderung; indem sie einander anstarrten, schienen sie fast ihre Augenlieder zu zerreißen. Es war Sprache in ihrer Stummheit, und Rede selbst in ihrer Geberde; sie sahen so aus, als ob sie von einer neugeschaffenen oder untergegangenen Welt gehört hätten; die Regungen der Verwunderung waren deutlich an ihnen sichtbar; aber ob der Anlaß freudig oder traurig war, das hätte selbst der scharfsichtigste Beobachter nicht enträthseln können; doch mußte er es in einer oder der andern Art im höchsten Grade sein. (Ein zweiter Edelmann tritt auf.)

Hier kommt ein Herr, der uns vielleicht mehr von der Sache sagen kann. Was gibt's Neues, Rogero?

Zweiter Edelm. Nichts, als Freudenfeuer. Das Orakel ist erfüllt; des Königs Tochter ist gefunden. Es sind in dieser einzigen Stunde so viele wunderbare Dinge vorgefallen, daß kein Balladenmacher im Stande sein würde, sie zu beschreiben. (Ein dritter Edelmann tritt auf.)

Hier kommt Pauline's Haushofmeister; der kann uns mehr sagen. — Wie steht es jetzt, Herr? Die Neuigkeit, die für wahr gilt, sieht einem alten Mährchen so gleich, daß ihre Wahrheit sehr verdächtig ist. Hat der König seine Erbin gefunden?

Dritter Edelm. O gewiß, wenn die Wahrheit je durch Umstände bewiesen ward. Die Thatsachen kommen so gut überein, daß man darauf schwören sollte, man sehe mit eignen Augen, was man erzählen hört. Der Mantel der Königin Hermione, ihr Juwel, das sie um den Hals zu tragen pflegte, dabei Briefe von Antigonus, deren Handschrift es außer Zweifel setzt, daß Antigonus sie geschrieben — die Majestät dieses Mädchens — in vollkommener Aehnlichkeit mit ihrer Mutter — der Adel in ihrer Denkungsart, welcher zeigt, wie Natur höher steht, als

Erziehung — und noch andere deutliche Anzeigen erklären sie mit höchster Entschiedenheit für des Königs Tochter. Saht Ihr die Zusammenkunft der beiden Könige?

Zweit. Edelm. Nein.

Dritt. Edelm. So verlort Ihr einen Anblick, den man haben mußte, der sich nicht beschreiben läßt. Ihr hättet nur mit ansehen sollen, wie eine Freude die andere krönte, so daß es schien, als ob der Schmerz weinte, daß er Abschied von ihnen nehmen sollte; denn ihre Freude watete in Thränen. Das war ein Augenaufschlagen, ein Händedrücken, und die Angesichter in einer solchen Verzücktheit, daß man sie nur noch an ihren Kleidern, und nicht mehr an ihren Gesichtszügen erkennen konnte. Unser König, außer sich vor Freude über seine wiedergefundene Tochter, als wäre die Freude nun ein Verlust geworden, ruft: „O deine Mutter! deine Mutter!" dann bittet er Böhmen um Verzeihung; dann umarmt er seinen Eidam; dann zerdrückt er wieder seine Tochter mit Umhalsungen; jetzt dankt er dem alten Schäfer, der dabei steht, wie eine vom Wetter gerührte Bildsäule aus manches Königs Regierung her. Noch nie hörte ich von einer solchen Zusammenkunft; sie lähmt jede Erzählung, ihr zu folgen, und vernichtet jede Schilderung.

Zweit. Edelm. Doch ich bitte Euch, was ward aus Antigonus, der das Kind von hier wegschaffte?

Dritt. Edelm. Auch das ähnelt einem alten Mährchen, das man noch immer erzählt, wenn auch der Glaube daran schliefe, und kein Ohr es hörte. Er wurde von einem Bären zerrissen. Dieß bezeugt des Schäfers Sohn, den nicht bloß seine Einfalt, die groß scheint, rechtfertigt, sondern auch ein Schnupftuch und Ring vom Manne, die Pauline erkennt.

Erst. Edelm. Was wurde aus seinem Schiffe und aus seinem Gefolge?

Dritt. Edelm. Sie scheiterten in dem Momente, als ihr Herr starb, und im Angesichte des Schäfers, so daß alle Werkzeuge, welche zur Aussetzung des Kindes geholfen hatten, zu eben der Zeit verloren gingen, da es gefunden ward. Aber ach, der edle Kampf, den Schmerz und Freude in Pauline kämpften! Indem sie das eine Auge wegen des Verlustes ihres Gemahles hinwegwandte, erhob sie das andere, weil das Orakel nun erfüllt war, gen Himmel. Sie nahm die Prinzessin von der Erde auf, und umarmte sie so innig, als wollte sie sie an ihr Herz fest heften, damit sie nicht mehr in Gefahr käme, sie zu verlieren.

Erst. Edelm. Wahrhaftig, eine Scene, die es verdiente, lauter Könige und Prinzen zu Zuschauern zu haben; wie sie denn auch von solchen gespielt wurde.

Dritt. Edelm. Einer der schönsten Züge unter allen, der nach meinen Augen angelte, aber nur das Wasser, nicht den Fisch bekam, war der, als von dem Tode der Königin gesprochen wurde, und der König die Umstände, welche ihr das Leben kosteten, eben so aufrichtig bekannte, als schmerzlich beklagte — wie da das Aufmerken seine Tochter verwundete, bis sie von einem Zeichen des Schmerzes zum andern, fast möcht' ich sagen, Thränen blutete; denn so viel weiß ich gewiß, mein Herz weinte Blut. Wer noch hart wie Marmor war, veränderte die Farbe; einige taumelten ohnmächtig, Alle waren tiefgerührt. Wenn es die ganze Welt hätte anschauen können, der Schmerz wäre allgemein gewesen.

Erst. Edelm. Sind sie nach Hofe zurückgekehrt?

Dritt. Edelm. Nein; die Prinzessin hörte von einer Statue ihrer Mutter, welche Pauline in Verwahrung hat, einem Stücke, woran der große Meister Giulio Romano arbeitete, und welches er erst kürzlich vollendete, der, wenn er Ewigkeit hätte, und seinen Werken Odem einhauchen könnte, die Natur um ihre Kunden brächte, so vollkommen

ist er ihr Affe; er hat die Hermione der Hermione so gleich gemacht, daß man in Versuchung kommt, sie anzureden und auf eine Antwort zu warten. Dahin nun sind sie mit allem Hunger der Liebe gegangen, und dort gedenken sie zu Nacht zu essen.

Erst. Edelm. Ich dachte es wohl, daß Pauline dort etwas besonders Wichtiges vorhaben müsse; denn ich weiß, daß sie dieses abgelegene Haus schon seit Hermione's Tode alle Tage zwei= bis dreimal allein und heimlich besucht hat. Wollen wir dahin, und mit unserer Gesellschaft die frohen Zuschauer mehren?

Dritt. Edelm. Wer möchte wohl von dort wegbleiben, der die Wohlthat des Zutritts genießen darf? Mit jedem Augenblicke kann irgend eine neue Freude geboren werden, und wenn wir fern bleiben, so verlieren wir den Genuß. Laßt uns gehen!

(Die drei Edelleute ab.)

Aut. Jetzt könnte ich mir auf eine hübsche Beförderung Rechnung machen, wenn mir nicht der Makel meines vorigen Lebenswandels anklebte. Ich brachte den alten Mann und seinen Sohn auf das Schiff des Prinzen, sagte ihm, ich hätte von einem Bündel reden hören, und ich weiß nicht, was noch sonst Alles; aber weil er damals gar zu verliebt war in die Schäferstochter, denn dafür hielt er sie noch, die gerade stark seekrank ward, und er selbst wenig besser, weil der Sturm anhielt, so blieb das Geheimniß unentdeckt. Aber das ist mir Alles Eins; denn wär' ich auch selbst der Entdecker dieses Geheimnisses gewesen, so würd' ich doch bei dem saubern Rufe, in dem ich stehe, wenig Vortheil davon gezogen haben.

(Der alte Schäfer und Clown treten auf.)

Da kommen die, denen ich Gutes gethan habe wider meinen Willen; und schon zeigen sie sich in der Blüte ihres Glückes.

Schäf. Höre, Junge; ich kann keine Kinder mehr bekommen; aber deine Söhne und Töchter werden alle geborene Edelleute sein.

Clown. Gott grüß' Euch, Herr! Ihr wolltet Euch neulich nicht mit mir schlagen, weil ich kein geborner Edelmann war. Seht Ihr diese Kleider? Sagt, daß Ihr sie nicht seht, und haltet mich noch immer für keinen gebornen Edelmann; eben so gut könntet Ihr sagen, diese Kleider seien keine geborenen Edelleute. Straft mich Lügen, thut

es, und probirt einmal, ob ich jetzt nicht ein geborener Edelmann bin.

Aut. Ich weiß es, Herr, Ihr seid ein geborener Edelmann.

Clown. Ja, und das bin ich seit vier Stunden immer gewesen.

Schäf. Und ich auch, Junge.

Clown. Ja, Ihr auch. Aber ich war noch eher, als mein Vater, von edler Geburt; denn des Königs Sohn nahm mich bei der Hand, und nannte mich Bruder, und dann nannten die beiden Könige meinen Vater Bruder, und dann nannten der Prinz, mein Bruder, und die Prinzessin, meine Schwester, meinen Vater Vater; und da weinten wir zusammen; und das waren die ersten adeligen Thränen, die wir je vergossen.

Schäf. Wir erleben es, Sohn, daß wir noch manche vergießen.

Clown. Ja, sonst wäre es ein wahres Mißgeschick, da wir uns in einem so verkehrten Zustande befinden.

Aut. Ich bitte Euch unterthänigst, Herr, mir alle Fehler zu verzeihen, die ich gegen Eure Herrlichkeit begangen habe, und ein gutes Wort für mich einzulegen bei dem Prinzen, meinem Herrn.

Schäf. Ich bitte dich, Sohn, thue das; denn wir müssen edel sein, da wir nun Edelleute sind.

Clown. Du willst also dein Leben bessern?

Aut. Ja, wenn es Euer Gnaden erlauben wollen.

Clown. Gib mir die Hand! Ich will dem Prinzen schwören, du seist ein so ehrlicher Kerl, als irgend einer in Böhmen existirt.

Schäf. Sagen kannst du's wohl, aber nicht beschwören.

Clown. Nicht beschwören? Und bin doch ein Edelmann? Bauern und Bürger mögen es sagen; ich aber will's beschwören.

Schäf. Aber wenn es nun falsch wäre, Sohn?

Clown. Und wenn es auch noch so falsch wäre, ein ächter Edelmann kann es beschwören, zum Besten seines Freundes. Und ich will dem Prinzen schwören, du seist ein Kerl am rechten Platz, und du werdest dich nicht betrinken; aber ich will es schwören, und ich wollte, du würdest ein Kerl auf dem rechten Platz.

Aut. Ich will es werden, Herr, aus allen Kräften.

Schäf. Thu das doch ja! Wenn ich mich nicht wund're,

wie du Herz hast, dich zu betrinken, da du kein tüchtiger Kerl bist, so traue mir nie wieder! — Aber sieh' da, der König und die Prinzen, unsere Verwandtschaft, gehen hin, um das Bild der Königin zu sehen. — Komm, folge uns; wir wollen deine guten Herren sein. (Sie gehen ab.)

---

## Dritte Scene.

Zimmer in Pauline's Hause.

Leontes, Polyxenes, Florizel, Perdita, Camillo, Pauline, Hofleute und Gefolge treten auf.

Leont. O würdige Pauline, welchen Trost
Empfing ich stets von dir!
Paul. Mein hoher Herr,
Was ich nicht recht that, war doch wohl gemeint.
All' meine Dienste habt Ihr wohl bezahlt;
Doch daß Ihr nun mit Eurem hohen Bruder
Und den verlobten Erben Eures Throns
Mein armes Haus geruhet zu besuchen,
Ist Uebermaas von Huld, wofür zu danken
Mein Leben nimmer ausreicht.
Leont. O Pauline,
Wir ehren dich nur durch Belästigung;
Allein wir kamen, um die Statue
Der Königin zu sehn. Wir schauten schon
Die Gallerie, nicht ohne groß Ergötzen
An mancher Seltenheit; doch sahn wir nicht,
Was meine Tochter sehnlich wünscht zu schaun,
Der Mutter Bild.
Paul. So wie sie unvergleichlich
Im Leben war, so, glaub' ich, übertrifft
Ihr todtes Abbild, was ihr je geschaut,
Und Menschenhand je schuf. Darum bewahr' ich's
Auch ganz allein. Hier ist es; seid gefaßt,
Zu sehn, wie dies lebendig höhnt das Leben,
Mehr als der Schlaf den Tod. Schaut, sagt: 's ist schön!
(Sie zieht einen Vorhang auf; man sieht eine Statue.)
Eu'r Schweigen ist mir werth; es zeigt mir euer
Erstaunen. Aber sprecht! — erst Ihr, mein Fürst;
Kommt es nicht ziemlich nah?
Leont. Als ob sie lebte! —
Schilt mich, geliebter Stein; dann mag ich sagen,

Du sei'st Hermione; doch mehr bist du's,
Da du so freundlich schweigst; denn sie war mild
Wie Kindlichkeit und Gnade. Doch Pauline,
Hermione war nicht so faltig, nicht
So alt, als dieses Bild.

**Pol.** O lange nicht!

**Paul.** Um so viel größer ist des Bildners Kunst,
Die sechzehn Jahre zugab, und sie schuf,
Als lebte jetzt sie.

**Leont.** Ja, das thäte sie
So sehr zu meiner Wonne, wie ihr Anblick
Mein Herz durchschneidet. O so stand sie da,
In so lebend'ger Hoheit, (warmes Leben,
Was kalt nun dasteht) als zuerst ich warb! —
Ich bin beschämt; rückt nicht der Stein mir vor,
Ich sei mehr Stein, als er? — O Meisterstück,
In deiner Majestät ist Zaubermacht,
Die meine Sünden neu heraufbeschwört,
Dein staunend Kind der Lebenskraft beraubt,
Daß sie da steht ein Stein mit dir!

**Perd.** Erlaubt,
Und nennt's nicht Aberglauben, wenn ich kniee,
Und fleh' um ihren Segen. — Theure Mutter,
Die endete, als ich begann zu leben,
Reich mir die Hand zum Kuß!

**Paul.** O nicht so schnell!
Das Bild ist jüngst erst hingestellt, die Farben
Sind noch nicht trocken.

**Cam.** Mein Fürst, Eu'r Schmerz ist allzutief gewurzelt,
Da sechzehn Winter ihn nicht fortgeweht,
Und so viel Sommer ihn nicht aufgetrocknet.
Kaum wurde Lust so alt; niemals ein Schmerz,
Der eher nicht erstarb.

**Pol.** Mein werther Bruder,
Laßt ihn, der hieran Schuld war, so viel Gram
Aus Eurer Seele tilgen, als er selbst
In sich aufnehmen wird.

**Paul.** Gewiß, mein König,
Hätt' ich gewußt, daß dies mein armes Bild
Euch so bewegte, (denn der Stein ist mein)
Ich hätt' es nicht gezeigt.

**Leont.** Zieh nicht den Vorhang.

Paul. Ihr sollt' nicht länger schaun; in der Verzückung
Glaubt Ihr am End', es regt sich.
Leont. Laß, o laß!
Ich wollt', ich wäre todt — doch dünkt mich fast —
Wer war es, der es machte? — Seht, mein Fürst,
Ist Euch nicht ganz, als ob es Athem hätte,
Und warmes Blut durch diese Adern flösse?

Pol. Ein Meisterwerk!
Ein warmes Leben glüht auf diesen Lippen.

Leont. Der Schimmer ihres Auges hat Bewegung.
Kann uns die Kunst so täuschen?
Paul. Ich verhüll' es.
Mein König ist schon so in der Verzückung,
Daß er noch denkt, es lebe.
Leont. Theure Freundin,
Könnt' ich durch zwanzig Jahre doch so denken;
Nicht die Vernunft der ganzen Welt wiegt auf
Die Wonne dieses Wahnsinns. Zieh nicht vor!

Paul. Es ängstet mich, daß ich Euch so erschüttert;
Ich könnt' Euch mehr noch rühren.
Leont. Thu's, Pauline;
Denn dies Erschüttern ist so süße Kost,
Als je ein Labetrunk. — Mich dünkt noch immer,
Es athme von ihr her. Welch zarter Meißel
Grub jemals Hauch? O spottet meiner nicht,
Ich will sie küssen!
Paul. Nicht doch, gnäd'ger Fürst;
Denn feucht noch ist die Röthe ihrer Lippen,
Ihr tilgt sie durch den Kuß, und macht Euch Flecken
Von Farbenöl. Soll ich den Vorhang schließen?

Leont. Nein, zwanzig Jahre nicht!
Perd. Auch ich ständ' hier
So lange wohl, es anzuschaun.
Paul. Verlaßt
Die Halle jetzt; wo nicht, bereitet Euch
Auf mehr Erstaunen! Könnt Ihr es ertragen,
So lass' ich nun das Bild herniedersteigen
Und bei der Hand Euch fassen. Doch dann wähnt Ihr,
Was doch der Fall nicht ist, ich steh im Bunde
Mit böser Macht.
Leont. Was du sie heißest thun,
Seh ich mit Wonne, was sie reden wird,

Hör' ich mit Wonne; denn es ist so leicht
Sie sprechen lassen, als sich regen.
Paul. Nun,
Weckt Euern Glauben auf. Steht Alle still;
Und wer vermeint, es sei ein ruchlos Werk,
Was ich beginne, gehe!
Leont. Säume nicht!
Und Jeder bleibe!
Paul. Wecke sie, Musik!
(Musik.)
Jetzt ist es Zeit! Jetzt steige nieder! Sei
Nicht länger Stein! Tritt näher! Mit Erstaunen
Ergreife Jeglichen, der dich erblickt
O komm herab! Ich will dein Grab verschließen;
Dem Tod will deine Starrheit ich vermachen,
Von ihm erlöst dich das erwünschte Leben! —
O seht, sie regt sich.
(Hermione steigt herab.)
Seid nicht verzagt; ihr Thun wird heilig sein,
Wie es mein Zauber war. Weicht nicht vor ihr,
Sonst seht Ihr sie zum zweitenmale sterben
Durch Eure Schuld. O reicht ihr Eure Hand;
Als jung sie war, habt Ihr um sie geworben;
Im Alter jetzt buhlt sie um Eure Gunst.
Leont. (sie umarmend) Ha, sie ist warm!
Ist dieß Magie, so sei sie eine Kunst,
Erlaubt wie Essen.
Pol. Sie umarmt ihn wirklich.
Cam. Sie hängt an seinem Hals!
Ist sie lebendig, laßt sie nun auch sprechen!
Pol. Ja, und verkünden, wo sie lebte, und
Wie sie dem Tod entronnen.
Paul. Daß sie lebt,
Wenn man's Euch sagte, würdet ihr's verlachen
Wie 'n altes Mährchen; doch ihr seht, sie lebt,
Wenn sie auch noch nicht spricht. Geduld ein Weilchen! —
Kommt, tretet näher, schönes Fräulein; kniet
Und fleht um Eurer Mutter Segen. Wendet
Den Blick geliebte Königin; gefunden
Ist unsre Perdita.
(Perdita kniet vor der Königin.)
Herm. Schaut nieder, Götter,
Und gießt aus heil'gen Schalen Euren Segen

Auf meiner Tochter Haupt! — O sprich, mein Einz'ges,
Wie hast du dich erhalten? wo gelebt?
Wie fandest du des Vaters Hof? Denn wisse,
Ich, durch Pauline hörend, das Orakel
Gäb' Hoffnung, daß du lebtest, barg mich hier,
Den Schluß erwartend.

Paul. Dieß für spät're Stunden;
Sonst möchten sie dagegen Eure Freude
Durch gleiche Fragen trüben. Geht zusammen,
Ihr seligen Gewinner; eu'r Entzücken
Theilt Allen mit. Ich alte Turtel will
Auf einen dürren Ast mich schwingen, und
Dort meinen Gatten, der nie wiederkehrt,
Beweinen bis zum Tod.

Leont. O still, Pauline!
Du mußt ja einen Mann von mir empfangen,
Wie ich von dir ein Weib; so war's beschlossen,
Beschworen unter uns. Du fandst die Meine,
Wie? muß ich noch erfahren; denn ich sah sie,
So glaubt' ich, todt, und sprach vergebens manch
Gebet auf ihrem Grab. Nicht such' ich weit,
(Denn seine Wünsche kenn' ich schon) für dich
Nach einem würd'gen Gatten. — Komm, Camillo,
Nimm ihre Hand, du dessen Werth und Treue
So wohl bewährt, und hier besiegelt ist
Von zweien Königen. — Kommt weg von hier!

(Zu Hermionen.)

Sieh meinen Bruder an! — Vergebt mir beide,
Daß zwischen frommen Blicken meinen Argwohn
Ich einst gepflanzt! Dieß ist dein Schwiegersohn,
Des Königs Sohn, und durch des Himmels Fügung
Verlobt mit deiner Tochter. — O Pauline,
Führ' uns an einen Ort, wo wir uns frei
Besprechen können, welche Roll' ein Jeder
Gespielt seit uns'rer langen Trennungszeit.
Bring' uns geschwind von dannen! (Sie gehen ab.)

Auf meiner Tochter Haupt! — O sprich, mein Einz'ges,
Wie hast du dich erhalten? wo gelebt?
Wie fandest du des Vaters Hof? Denn wisse,
Ich, durch Pauline hörend, das Orakel
Gäb' Hoffnung, daß du lebtest, barg mich hier,
Den Schluß erwartend.

**Paul.** Dieß für spät're Stunden;
Sonst möchten sie dagegen Eure Freude
Durch gleiche Fragen trüben. Geht zusammen,
Ihr seligen Gewinner; eu'r Entzücken
Theilt Allen mit. Ich alte Turtel will
Auf einen dürren Ast mich schwingen, und
Dort meinen Gatten, der nie wiederkehrt,
Beweinen bis zum Tod.

**Leont.** O still, Pauline!
Du mußt ja einen Mann von mir empfangen,
Wie ich von dir ein Weib; so war's beschlossen,
Beschworen unter uns. Du fandst die Meine,
Wie? muß ich noch erfahren; denn ich sah sie,
So glaubt' ich, todt, und sprach vergebens manch
Gebet auf ihrem Grab. Nicht such' ich weit,
(Denn seine Wünsche kenn' ich schon) für dich
Nach einem würd'gen Gatten. — Komm, Camillo,
Nimm ihre Hand, du dessen Werth und Treue
So wohl bewährt, und hier besiegelt ist
Von zweien Königen. — Kommt weg von hier!

(Zu Hermionen.)

Sieh meinen Bruder an! — Vergebt mir beide,
Daß zwischen frommen Blicken meinen Argwohn
Ich einst gepflanzt! Dieß ist dein Schwiegersohn,
Des Königs Sohn, und durch des Himmels Fügung
Verlobt mit deiner Tochter. — O Pauline,
Führ' uns an einen Ort, wo wir uns frei
Besprechen können, welche Roll' ein Jeder
Gespielt seit uns'rer langen Trennungszeit.
Bring' uns geschwind von dannen! (Sie gehen ab.)

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William,

W. Shakspeare's dramatische Werke

Bd.: 8

Stuttgart 1842

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LA 4623 -7/10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11258503-0